

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis halbjährlich 1,20 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf., frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 6 Pf., Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat, eingetragene in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Official täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgeheilene Kolonnenzeile oder deren Raum 50 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf., „Kleine Anzeigen“, das erste (seitgedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Schlussstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 29. Juli 1906.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Weiteres zur Naturgeschichte des Reichsverbandes.

Unseren am 21. Juli veröffentlichten Aktenstücken des Reichsverbandes lassen wir heute eine neue Serie folgen. So übermenschliche Anstrengungen es der Kronsbainischen Koalition, der „Post“, kosten mag, die Schleißen ihrer fittlichen Entrüstung noch weiter aufzuziehen, als das nach unserer ersten Veröffentlichung schon der Fall war, so halten wir es selbst auf die Gefahr hin, daß sich ihr dufender Vorrat von Komplimenten völlig erschöpft, für angebracht, die Praktiken des Reichsverbandes noch deutlicher zu kennzeichnen als es bisher schon geschehen.

Möglich, daß auch die offizielle „Nordd. Allg. Ztg.“ wieder von moralischen Krämpfen oder unseres unmoralischen Vorgehens befallen wird. Das offizielle Blatt hat sich ja trotz aller unmoralischen Affären, die gerade in letzter Zeit spielten, eine wahrhaft bewundernswürdige fittliche Feinsichtigkeit bewahrt. Wir wollen ihrem jungfräulich reinen Gemüte die Empörung über sozialdemokratische Unmoral auch keineswegs verwehren, doch möchten wir die Gelegenheit benutzen, der offiziellen Unschuld einige Fälle ins Gedächtnis zurückzurufen, die ihr vielleicht noch nachträglich einige Worte sanfter Tadelns entlocken.

Im März d. J. war der „Vorwärts“ in der Lage, eine amtliche Bespitzelungssaffäre aufzudecken, die ebenso sehr von der moralischen Skrupellosigkeit der betreffenden amtlichen Organe, wie von deren polizeiwidriger Ungefährlichkeit zeugte. Kein Geringerer als der königl. Kriminalkommissar v. Arnim hatte den Staat dadurch retten zu können geglaubt, daß er einen Kriminalbeamten Neumann an ein bewährtes Parteimitglied, den Genossen Karl Fischer, heranzudirigieren versuchte, um denselben durch den lotharischen Klang schändlichen Polizeigeldes zum Verrat von Parteiangelegenheiten zu verlocken. Man suchte dem Genossen plausibel zu machen, daß er sich durch gewerbsmäßige Parteibespitzelung monatlich das hübsche Taschengeld von 200—250 M. verdienen könne. Unter anderem legte man ihm nahe, daß er sich den besonderen Dank seiner Gönner von der politischen Polizei dadurch erwerben könne, wenn er ihr Flugblätter und Parteifestnummern vor deren Ausgabe zufinde. Die politische Polizei suchte also Fischer zu veranlassen, sich auf dem krummen Wege rechtswideriger Aneignung fremden Eigentums in den Besitz dieser Sachen zu setzen!

Herr v. Arnim kam mit diesen ehrenrührigen Zumutungen bekanntlich an die rechte Schmiede und der „Vorwärts“ in den Besitz interessanter polizeilicher Dokumente. Und die 200 Mark, die man dem Genossen Fischer als Handgeld ausgezahlt hatte, konnten gleich der Bestechungssumme des bekannten „Oberbrauers“ der Parteikasse überwiesen werden!

Kurze Zeit darauf konnten wir von einem neuen Geniestreich des eifrigen Kriminalkommissars berichten. Herr v. Arnim hatte zur Bespitzelung der Teilnehmer an der internationalen sozialistischen Konferenz in Brüssel einen seiner Betreuen abgehandelt, der sich mit dem solchen Schlauchlöpern eigenen Gesicht an unsere Genossen anzubiedern suchte. Der Erfolg dieser neuen Spitzelei war ein ebenso überwältigender, als der des Falles Fischer. Nicht Herr v. Arnim gelangte in den Besitz erschnüffelter Geheimnisse, sondern der „Vorwärts“ war wiederum in der Lage, höchst amüsante Aktenstücke über diese neue Spitzelei zu veröffentlichen. Aus denselben ging hervor, daß Herr v. Arnim diesmal keine Lust hatte, der Parteikasse zu einem Beitrag aus dem Fonds der politischen Polizei zu verhelfen. Erklärte er doch seinem Brüsseler Postspitzel, daß er diesmal jeden Werbeversuch unterlassen solle, Geld dafür gebe es auf keinen Fall. Wie berechtigt diese Vorsicht war, stellte sich ja nur zu bald heraus!

Auf den Fall Schöne-Brochhausen brauchen wir ja wohl nicht nochmals des näheren einzugehen. Es genügt die Feststellung, daß hier die politische Polizei versuchte, einen durch Androhung mit Ausweisung vermeintlich fixe gemachten russischen Untertan zu Landesverräterischen Diensten zu pressen!

Und nach all diesen Vorgängen besitz die „Nordd. Allg. Ztg.“ den Mut, sich über den „Vorwärts“ zu entristen, der ihm freiwillig übermitteltes Aktenmaterial publiziert!

Doch lassen wir hiermit die Dokumente der reichsverbändlerischen Bühlarbeit selbst folgen:

Zur Naturgeschichte des Reichsverbandes.

Berlin, den 24. März 1906.

An die Vorkommenschaft Germania.

Hannover.

In Beantwortung Ihrer werthen Karte vom gestrigen Tage beehren wir uns zu erwidern, daß es sich bei der Belämpfung der Sozialdemokratie durchaus nicht um politische Fragen, sondern lediglich um eine nationale Angelegenheit handelt, da wir die Sozialdemokratie, die auf revolutionärem Wege alles Bestehende umstürzen will, als berechtigte politische Partei nicht anerkennen können. Ebenso wie die Vorkommenschaft beispielsweise den Flottenverein, den Allgemeinen Deutschen Schulverein, den Dinarbeiterverein usw. unterstützen, ebenso könnten sie die vaterländischen Bestrebungen des Reichsverbandes mit fördern helfen. Wir erlauben uns daher, Ihnen in der Anlage eine Sammlung von Flug-

schriften und aufklärenden Aufsätzen des Reichsverbandes zu übersenden, mit der Bitte, sie Ihren Mitgliedern zur Kenntnis zu bringen.

Schließlich bitten wir Sie noch, die Liste unter Benützung des beiliegenden Portos und freundlichst nach hier zu übersenden.

Mit deutschem Gruß

Der Geschäftsausw. Schuß.

Berlin, den 2. 4. 06.

Herrn Dr. Westphal, Hochwohlgeboren

Hochgeehrter Herr Doktor!

Wie wir den verschiedenen Zeitungen entnehmen, sollen die Vädtergesellen, aufgeführt durch die Sozialdemokratie, wieder einmal die Reizung haben, einen größeren Streik in Szene zu setzen. Wir überfanden Ihnen daher in der Anlage unser Flugblatt Nr. 31: „Wem nützen Streiks?“ mit der Bitte, überlegen zu wollen, ob Sie diese Flugchrift nicht in größerem Umfange durch die Innungsmeister bei den Gesellen usw. verbreiten lassen können.

Mit deutschem Gruß

Die Geschäftsstelle.

Berlin, den 5. März 1906.

Herrn Professor Wobenstein, Hochwohlgeboren

Greifenberg (Pommern).

Sehr geehrter Herr Professor!

Zu unserem großen Bedauern erschien wir aus unserer Mitgliederliste des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, daß Ew. Hochwohlgeboren noch nicht zu unseren Mitgliedern zählen. Dennoch erlauben wir uns, Sie als schätzbare Kraft für unsere große nationale Arbeit zu interessieren, und wir hoffen zuversichtlich, darin keine Fehlbilte zu tun. Aus den Schriften und Formularen, die Ihnen zu übermitteln Herr Kanzleirat Fleischmann die Güte hatte, belieben Sie unsere Aufgabe zu erleben, ganz besonders sind wir aber veranlaßt, um Ihre freundliche Mitwirkung zu bitten, weil in nächster Zeit ein Redner des Reichsverbandes die dortige Gegend berührt. Wir legen Ihnen daher hierdurch nahe, nimmere auch für Greifenberg und Umgegend eine Versammlung national gesinnter Männer zu veranstalten, in der alsdann unser Mitarbeiter sprechen würde. Nach unseren Erfahrungen führt eine solche Versammlung nahezu ausnahmslos zur Bildung einer Ortsgruppe des Reichsverbandes. Mit solchen Ortsgruppen verfolgen wir, wie Ihnen bekannt sein dürfte, in erster Linie den Zweck, den verschiedenen bürgerlichen Parteien im Kampfe gegen die Sozialdemokratie, insbesondere vor Wahlen (auch kommunalen), geschulte Truppen zur Verfügung stellen zu können, die sich bisher auch stets bewährten. Eine Ortsgruppe in Greifenberg würde auch unseren dortigen Mitgliedern einen Mittelpunkt geben, der seinerseits wieder mit uns engste Fühlung hätte. Nur durch einen derartigen Ausbau unserer Organisation können wir ein Gegengewicht gegen die Sozialdemokratie schaffen, das Bestand hat.

Wir empfehlen Ihnen daher, sich in dieser Angelegenheit mit den am Schluß genannten Herren, deren Kreis Sie nach bestem Ermessen erweitern können, in Verbindung zu setzen, damit wir möglichst bald den Tag erfahren, der Ihnen für die Versammlung, zu deren Einberufung wir einen Plan beifügen, geeignet erscheint.

Indem wir mit großem Interesse Ihrer baldigen geschätzten Rückäußerung entgegensehen, zeichnen wir

mit vorzüglicher Hochachtung

Die Geschäftsstelle des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie.

Ramen:

Kanzleirat Fleischmann, Regierungsbaumeister Raffold,
 Direktor R. Buchs, Zuckersabrik, Oberlehrer Johannes Loth.

Berlin, den 5. März 1906.

Herrn Gymnasiallehrer Professor Lieber, Hochwohlgeboren

Schwedt a. D.

Sehr geehrter Herr Professor!

Zu unserem großen Bedauern erschien wir aus unserer Mitgliederliste des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, daß Ew. Hochwohlgeboren noch nicht zu unseren Mitgliedern zählen. Dennoch erlauben wir uns, Sie als schätzbare Kraft für unsere große nationale Arbeit zu interessieren, und wir hoffen zuversichtlich, darin keine Fehlbilte zu tun.

In nächster Zeit berührt ein Redner des Reichsverbandes die dortige Gegend. Das veranlaßt uns, Ihnen nahe zu legen, nimmere auch in Schwedt eine Versammlung national gesinnter Männer zu veranstalten, in der alsdann unser Mitarbeiter sprechen würde. Nach unseren Erfahrungen führt eine Versammlung nahezu ausnahmslos zur Bildung einer Ortsgruppe des Reichsverbandes. Mit solchen Ortsgruppen verfolgen wir, wie Ihnen bekannt sein dürfte, in erster Linie den Zweck, den verschiedenen bürgerlichen Parteien im Kampfe gegen die Sozialdemokratie insbesondere vor Wahlen (auch kommunalen) geschulte Truppen zur Verfügung stellen zu können, die sich bisher auch stets bewährten. Eine Ortsgruppe in Schwedt würde auch unseren dortigen Mitgliedern einen Mittelpunkt geben, der seinerseits wieder mit uns engste Fühlung hätte. Nur durch einen derartigen Ausbau unserer Organisation können wir ein Gegengewicht gegen die Sozialdemokratie schaffen, das Bestand hat. Wir empfehlen Ihnen daher, sich in dieser Angelegenheit mit den am Schluß benannten Herren, deren Kreis Sie nach bestem Ermessen erweitern können, in Verbindung zu setzen, damit wir möglichst bald den Tag erfahren, der Ihnen für die Versammlung, zu deren Einberufung wir einen Plan beifügen, geeignet erscheint.

Indem wir mit großem Interesse Ihrer baldigen geschätzten Rückäußerung entgegensehen, zeichnen wir

mit vorzüglicher Hochachtung

Die Geschäftsstelle des Reichsverbandes.

Ramen:

v. Puttkamer, Rittmeister, Reme, Professor, Roquet, Pastor,
 Kohl, Oberlehrer, C. Hengdenberg, Landwirt,
 Loop, Direktor der Schwedter Hagel- und Feuer-Versicherung,
 Lufschweizer, Versicherungsbeamter, Dr. v. Lobbek, Referendar,
 Woldewgen, Forstmeister.

Berlin, den 10. März 1906.

Herrn Eisenbahndirektor Martiny, Hochwohlgeboren

Meiningen.

Ew. Hochwohlgeboren!

Da Ew. Hochwohlgeboren bei den verwickelten politischen Partei-Verhältnissen Meiningens als über den Parteien stehend sich besonderen Einflusses auf dieselben erfreuen, beehren wir uns, mit einer ebenso herzlichen als dringenden Bitte an Ew. Hochwohlgeboren heranzutreten.

Ein Redner des Reichsverbandes berührt in nächster Zeit die dortige Gegend. Das veranlaßt uns, Ihnen nahezu legen, nimmere auch in Meiningen eine Versammlung national gesinnter Männer zu veranstalten, in der alsdann unser Mitarbeiter sprechen würde. Nach unseren Erfahrungen führt eine solche Versammlung nahezu ausnahmslos zur Bildung einer Ortsgruppe des Reichsverbandes. Mit solchen Ortsgruppen verfolgen wir, wie Ihnen bekannt sein dürfte, in erster Linie den Zweck, den verschiedenen bürgerlichen Parteien im Kampfe gegen die Sozialdemokratie, insbesondere vor Wahlen (auch kommunalen) geschulte Truppen zur Verfügung stellen zu können, die sich bisher auch stets bewährten. Eine Ortsgruppe in Meiningen würde auch unseren dortigen Mitgliedern einen Mittelpunkt geben, der seinerseits wieder mit uns engste Fühlung hätte. Nur durch einen derartigen Ausbau unserer Organisation können wir ein Gegengewicht gegen die Sozialdemokratie schaffen, das Bestand hat.

Wir empfehlen Ihnen daher, sich in dieser Angelegenheit mit den am Schluß genannten Herren, deren Kreis Sie nach bestem Ermessen erweitern können, in Verbindung zu setzen, damit wir möglichst bald den Tag erfahren, der Ihnen für die Versammlung, zu deren Einberufung wir einen Plan beifügen, geeignet erscheint.

Indem wir mit großem Interesse Ihrer baldigen geschätzten Rückäußerung entgegensehen, zeichnen wir

mit vorzüglicher Hochachtung

Die Geschäftsstelle des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie.

Ramen:

B. Beigel, Rentant, P. v. Schmidt, Generalmajor, Landgerichtsrat Siemens, Major a. D. v. Fromm, Oberbaurat Frije.

Anlage: Plan.

Wernigerode, 13. März 1906.

Er. Durchlaucht

Herrmann Prinz zu Stolberg-Wernigerode

Wernigerode.

Ew. Durchlaucht

beehren wir uns für die hochherzige Spende, welche Ew. Durchlaucht die Güte hatten, dem Reichsverbande zur Unterstützung seiner nationalen Bestrebungen zu überweisen, im Namen des Vorstandes unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Indem wir uns der Hoffnung hingeben, daß Ew. Durchlaucht auch in Zukunft dem Reichsverbande gnädiges Wohlwollen betreiben mögen, haben wir unter dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung die Ehre zu sein

Ew. Durchlaucht

ergebenste Geschäftsstelle

des „Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie“.

15. oder 16. 3. 06.

Unter verb. Dank für Ihren Beitritt zum R.-V. und Ihr liebenswürdiges Schreiben vom 14. 3. erlauben wir uns, die Bitte an Sie zu richten, beifüg usw.

15. oder 16. 3. 06.

Amtsrichter Giehne, Delb.

Für Ihren Beitritt zum R.-V. sowie für Ihre liebenswürdigen Mitteilungen vom 12. d. Mis. sagen wir Ihnen usw.

Nach wir sind mit Ihnen durchaus der gleichen Meinung, daß die Richter eine politisch ausgesprochene Führung für bestimmte Richtungen nicht übernehmen sollen. Beim R.-V. handelt es sich jedoch nicht um parteipolitische Bestrebungen, umso weniger, als nach unseren Satzungen der R.-V. sich das Ziel gesetzt hat, alle monarchisch gesinnten Deutschen ohne Unterschied der Parteistellung zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie zu einen. Wir können die Sozialdemokratie als eine berechtigte politische Partei nicht ansehen. Sie ist eine revolutionäre Umsturzpartei, deren Bekämpfung, wie das auch der Reichskanzler Fürst Bismarck in seiner letzten Herrenhausrede treffend gekennzeichnet hat, eine allgemeine, nationale, vaterländische Aufgabe ist, an der sich alle gutgesinnten Deutschen ohne Rücksicht auf ihren Beruf und auf ihre Parteistellung beteiligen sollen. Daß diese Auffassung auch in den Kreisen Ihrer engeren Berufskollegen vielfach geteilt wird, mögen Sie daraus erfahren, daß beispielsweise ein Landgerichtsrat 2. Vorst. des Hauptvorstandes des R.-V. ist. Es ist dies Herr Landgerichtsrat Hagemann in Erfurt (ein Herr, dessen Objektivität gegenüber einem angeklagten Sozialdemokraten so einzuschätzen ist, daß jeder unserer Genossen sich für verpflichtet halten würde, ihn als Richter abzulehnen. Ann. der Med.), der auch kürzlich usw.

17. 3. 06.

An die „Elbinger Zeitung“

Elbing.

In der Nummer Ihres geschätzten Blattes vom 11. 3. veröffentlichten Sie einen längeren Artikel über den Ausfall der letzten Stadtverordnetenwahlen, indem Sie sorgfältig von einem „Siege der Arbeiterpartei“ sprachen. Soweit wir haben sehen können, kommt das Wort „Sozialdemokratie“ nur ein einziges Mal in der Ausführung vor. Es muß also jeder Leser, der in Fragen der Politik weniger eingeweiht ist, glauben, die Sozialdemokratie — denn die in der dritten Klasse gewählten Vertreter sind sämtlich Sozialdemokraten — sei wirklich eine Arbeiterpartei und vertrete die Interessen der Arbeiter. Jeder Kenner der Sozialdemokratie weiß jedoch, daß die Sozialdemokratie zwar diese Behauptung aufstellt und das Recht für sich in Anspruch nimmt, eine Arbeiterpartei zu sein; daß aber auf der anderen Seite die Sozialdemokratie im Reichstage noch gegen alle Weisung gestimmt hat, die im Interesse der Arbeiterpartei beschlossen worden sind. Die Sozialdemokratie ist also das Gegenteil einer Arbeiterpartei und wütet auch, abgesehen

von ihrem Auftreten im Reichstage, durch ihr ganzes Gebahren fortgesetzt gegen die wahren Interessen der Arbeiterschaft. Es ist daher entschieden ein taktischer Fehler, wenn man den Sozialdemokraten den Gefallen tut und sie in bürgerlichen Blättern eine Arbeiterpartei nennt. Aus den beigefügten Flugblättern wollen Sie die Beweise für unsere Charakterisierung der Sozialdemokratie im einzelnen erleben. Der bekümmerte Ausfall der Stadtverordnetenwahlen in der 8. Abteilung läßt es uns als notwendig erscheinen, daß endlich auch in Elbing eine Ortsgruppe des Reichverbandes gegen die Sozialdemokratie gegründet und der Kampf gegen die revolutionäre Umsturzpartei systematisch aufgenommen werde. Wir erlauben uns daher die Anfrage an Sie, ob Sie vielleicht in der Lage wären, uns einige Personen in Elbing zu nennen, an die wir mit unserem Anliegen und zwar mit Aussicht auf sicheren Erfolg herantreten können.

Für Ihre liebenswürdigen Bemühungen verbindlichst dankend, gelassen wir

Hochachtungsvoll
Die Geschäftsstelle des Reichverbandes,
gez.: Dr. Vobenschen.

Anlage u. a. ein Flugblatt: „Die Sozialdemokratie als „Bittler Jakob“ Volksverein für das katholische Deutschland. M.-Gladbach.“
Berlin, 17. 3. 06.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.

Sehr geehrte Excellenz!

Leider bin ich in den nächsten Tagen verhindert, die in Aussicht genommene Besprechung der Angelegenheit betreffend den Wunsch einiger Vereine von Eisenbahnbediensteten, ihre Organisation durch den Reichverband im nationalen Sinne in die Hand zu nehmen, persönlich mit Ew. Exz. zu halten. Da ich jedoch auf eine Aussprache in dieser Angelegenheit Wert lege, so wäre Ew. Exz. ich zu Dank verpflichtet, wenn Sie sich zu diesem Zwecke Montag, d. 19. ds. vormittags in dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten mit den Herren Unterstaatssekretär Bied und Stell. Geh. Rat Wehrmann usw.

gez. von Rudde.

17. 3. 06.

Bernhard Hermann, Zementwerk Rombach b. Mey.

... dieser Partei (Zentrum) gegenüber Klarheit verschaffen werden und bitte ich, mir mitteilen zu wollen: Wie verhält sich der Reichverband beim Gegenüberstehen eines ultramontanen Zentrumsmannes und eines Sozialdemokraten? Ich für meinen Teil würde mich in diesem Falle der Wahl enthalten, aber was soll ich den Tausenden sagen, die mich schließlich um meine Ansicht befragen? Ich bitte, mir den Standpunkt des R.-V. für einen solchen Fall kundgeben zu wollen usw.

gez. Bernh. Hermann.

Antwort auf dieses Schreiben:

Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich auf das an Exz. von Liebert, der zurzeit verreist ist, gerichtete Schreiben zu erwidern, daß der R.-V. gegen die Sozialdemokratie nach seinen Satzungen allen bürgerlichen Parteien gegenüber vollste Neutralität und Parteilichkeit wahren lassen muß. In einem Wahlkreise, wo sich ein Zentrum- und ein sozialdemokratischer Kandidat gegenüberstehen, müßte also der R.-V. dem Zentrumskandidaten seine Unterstützung angedeihen lassen. In der Praxis freilich werden derartige Fälle nur selten vorkommen: einmal weil das Zentrum eine Unterstützung durch den R.-V. voraussetzungslos von selbst ablehnen wird, und zum zweiten, weil unter den bürgerlichen Wahlkreisen, die der R.-V. bearbeitet, es überhaupt ganz wenige gibt, in denen die Entscheidung zwischen dem Zentrum und der Sozialdemokratie fällt.

Mit vorzögl. Hochachtung

Die Gesch. d. R.-V.

gez. Dr. Vobenschen.

Auszug aus einem Briefe des Vorst. der Erfurter Ortsgruppe des R.-V., H. Sängler in E., vom 23. 4. 06 an den R.-V.:

Sieben wurde mir von einem Vertrauensmann der hiesigen Antisemiten als streng vertraulich mitgeteilt, daß die hiesigen Konservativen mit den Antisemiten für die nächste Reichstagswahl im Kreise Erfurt, Schleusingen, Ziegenhain ein Wahlkompromiß geschlossen haben. Wenn ich auch für die Wichtigkeit dieser Nachricht nicht einsehen kann, obgleich mir der Mann vertrauenswürdig ist, so halte ich es doch für meine Pflicht, Ihnen dies mitzuteilen und bitte Sie, höflichst, dies Herrn Landgerichtsrat Hagemann mitzuteilen. Die Mitteilung machte mir Herr Schlossermeister R. Dieb, welcher an der Spitze der hiesigen antisemitischen Bewegung steht.

Mitglieder des Reichverbandes, die dem Reichstag angehören:
Kendt Dr. v. Arnim, Graf, Rittmeister und Legationsrat a. D.,
Besitzer der Standesherrschaft Ruskau, W. 50, Rämbergstraße 7, Pustau D.-L.
Bauermeister-Wittfeld, Fabrik- und Rittergutsbesitzer, Dt. Grube bei Wittfeld.
Beder Dr. (Hessen), prakt. Arzt, Sprendlingen, Kr. Offenbach.
Beumer Dr., Generalsekretär, Düsseldorf.
Buchfel, Amtsrat, Runkel a. d. Lahn.
v. Dewitz, Rittergutsbesitzer, Oberleutnant a. D., Schönhagen (Pommern).

von Gerdsdorf, Rittergutsbesitzer, Vauchwitz, Bezirk Posen.
Hagemann, Landgerichtsrat, Erfurt.
Heyl zu Herrnsheim, Freier, Geheimer Kommerzienrat, Großgrundbesitzer und Fabrikbesitzer, Worms und Herrnsheim.
Hohlmann, Maschinenfabrikant, Witten.
zu Hohenlohe-Dehringen, Fürst, Herzog von Württemberg, Christian Kraft, Oberst a la suite der Armee, Slawenitz D./Schl.
Holtz, Rittergutsbesitzer, Berlin bei Genthin, Kreis Schwie.
Hofang, Gutsbesitzer, Sommerdorf bei Köpke, Provinz Sachsen.
Jörns, Kupferwerkbesitzer, Osterode am Harz.
v. Kardorff, Landrat a. D., Rittergutsbesitzer, Nieder-Wabnitz bei Bernstadt, Schlesien.

zu Inn- und Anspahausen, Fürst, 1. v. preuß. Wirk. Geh. Rat, hamob.
Kammerherr, Landhofrat, Lübburg bei Hage, Ostpreußen.
Lehmann, Gutsbesitzer, Cronschwitz bei Wünschendorf (Mitt.).
Lottmann, Amtsrichter, Sammladen.
v. Malsan, Freiherr von Wallenberg und Penzlin, Kammerherr und Gutsbesitzer, Pödel bei Penzlin.
v. Massow, Oberst a. D., Rittergutsbesitzer, Barnleben, Ostpr.
Wey v. Denshausen, Landhofrat, Rittergutsbesitzer, Denshausen bei Göttingen.

v. Oriola, Graf, Nüdesheim, Ob.-Hessen.
Pauk (Wotsdam), Tischlermeister, Potsdam.
Präsident v. Lindenhofen, Rechtsanwalt und Notar, Liebenwerda.
v. Richtigshofen-Damsdorf, Freiherr, Ober-Reg.-Rat, Rittmeister a. D., Rittergutsbesitzer, Köhliche bei Gutsdorf, Schles.
von Saldern, Dr., Fideikommissbesitzer, Rittergutsbesitzer, Landrat a. D., Kammerherr, Al.-Mantel, Post Gr.-Mantel.
Schlumberger, Geh. Kommerzienrat, Fabrikbesitzer, Mülhausen i. E.
von Schwelm-Löwitz, Graf, Rittmeister a. D., Rittergutsbesitzer, Präsident des deutschen Landwirtschaftsrats, Löwitz, Pomm.
Stubbendorff, Rittergutsbesitzer, Japel b. Wendisch-Barnow.
von Tiedemann, Wirk. Geh. Ober-Regierungsrat und Regierungspräsident a. D., Berlin, Widmannstr. 12a.

Man sieht, auch diese Dokumente sind nicht ohne Interesse. Beweis schon unsere erste Publikation, wie der Reichverband „hinter den Kulissen“ bemüht ist, die bürgerlichen Parteien zu der einen reaktionären Masse zusammenzuschweißen, wie er sich hinter eine christliche Gewerkschaft steckt, gegen die er dann obendrein in der skrupellossten Weise zu intrigieren suchte, so beweisen unsere heutigen Mitteilungen, wie eifrig der Reichverband Private und Korporationen seinen Zwecken dienstbar zu machen bemüht ist. Privatpersonen werden so lange durch Flugblätter und den Hinweis auf die vorbildliche „patriotische“ Tätigkeit ihrer Kollegen und Massengenossen bearbeitet, bis

auch sie dem Drängen erliegen. Sogar akademische Verbindungen, wie die Burschenschaft „Germania“ in Hannover, werden einzufangen versucht. Ihre Bedenken werden ebenso wie die richterlicher Beamter, durch die faule Ausrede beschwichtigt, daß der Reichverband ja gar keine politische Tätigkeit entfalte, da er ja für alle Parteien gleichmäßig eintrete und lediglich — die Sozialdemokratie bekämpfe.

Besonders interessant ist das Schreiben des verstorbenen Eisenbahnministers Rudde, der bedauert, im Augenblick nicht persönlich mit dem Reichverband wegen Schaffung und reichsverbändlicher Beeinflussung von Eisenbahner-Organisationen in Verbindung treten zu können. Doch betont er ausdrücklich, welchen Wert er auf die Schaffung solcher Verbandsorganisationen lege.

Wir überschätzen die Bedeutung des Reichverbandes keineswegs, doch haben wir auch seinen Grund, sein Treiben zu unterschätzen. Seine Existenz, seine Tätigkeit und seine relativen Erfolge sind ja schließlich nichts anderes als ein Gradmesser der Stärke der Sozialdemokratie. Nur weil die Sozialdemokratie unaufhaltbar wächst, an innerer und äußerer Kraft gewinnt, lassen sich mehr und mehr die bürgerlichen Parteien im Gefühl ihrer Ohnmacht von der Demagogengehässigkeit des Reichverbandes ins Schlepptau nehmen. Die bürgerlichen Parteien, die sich die offene und geheime Unterstützung dieser scharfmacherischen Schöpfung — als solche gilt der Reichverband ja selbst solchen Führern christlicher Gewerkschaften, die im geheimen mit ihm teufelmecheln — gefallen lassen, beweisen damit nur ihr Faßlos im Kampfe gegen die Sozialdemokratie.

Wir unsererseits haben gar nichts dagegen, daß durch den Reichverband und seine das Bürgertum zu der einen reaktionären Masse zusammenschweißende Tätigkeit die politische Situation in Deutschland geklärt und die Frontstellung zwischen Proletariat und bürgerlicher Reaktion vereinfacht wird. Der gemeinsame Kampf des Bürgertums gegen den gemeinsamen Feind, das Proletariat, mag wohl geeignet sein, hier und da vorübergehend den Vormarsch der Sozialdemokratie zu hemmen; allein der schließlich Sieg des Proletariats wird durch einen solchen Kampf unter der Standarte des Reichverbandes im Grunde nur beschleunigt. Das Proletariat selbst in seinen noch rückständigen Schichten lernt begreifen, daß in dem großen sozialen Kampfe nur ein Hüben, ein Drüben gilt, und daß der geeinten bürgerlichen Reaktion auch das geeinte Proletariat gegenüberzutreten hat!

Die russische Revolution.

Die Aera Stolypin.

Man muß es Stolypin lassen: er hat die in ihn gesetzten Hoffnungen seiner Lehremeister Plehwe und Durnowo in jeder Weise gerechtfertigt, ja, er scheint seine Vorgänger sogar in mancher Beziehung übertreffen zu wollen; denn Stolypins Regime geht weit über den Umfang der von Plehwe und Durnowo seinerzeit getroffenen Maßnahmen hinaus. Dank seiner intimen Freundschaft mit Plehwe und Durnowo sah Stolypin diesen gelegentlich so manchen „energischen Zug“ ab und läßt jetzt noch schärfere Repressalien anwenden. Besonders scharf hat Stolypin die Presse ins Auge gefaßt. Nachdem fast alle sozialistischen und linksliberalen Blätter unterdrückt worden sind, läßt er die als „liberal“ bekannten Redaktionen Tag und Nacht von Polizeigenossen überwachen. Besonders scharf werden die Druckmaschinen überwacht. Sobald das erste Zeitungsexemplar fertiggestellt ist, wird es schnurstracks dem Zensur gebracht, von dessen Gnade es abhängt, ob die betreffende Nummer ausgedruckt werden darf oder nicht. Bis dieser Gnadenakt vollzogen ist, befindet sich die Zeitung unter Arrest; denn so hat's Stolypin verfügt.

Auch die Dvorniks, die Hausdiener, spielen bei seinem Regime eine wichtige Rolle. Wohl in Anerkennung der Dienste, die ihm die Dvorniks leisten können, arbeitete Stolypin für sie spezielle Vorschriften aus, die ihnen jetzt in den betreffenden Polizeirevieren „eingeführt“ werden. Welch ein Umsturz in dem Auftreten der Dvorniks, welches Selbstbewußtsein der Oberdorniks kann momentan beobachtet werden! So ist jetzt der vielgeplagte Bürger mehr denn je auf die Gnade oder Ungnade des Dvorniks angewiesen. Kein Wunder, wenn Stolypins Regime schon im Laufe einiger Tage den von der russischen Regierung gewünschten Erfolg gezeitigt zu haben scheint.

Odeffa, 27. Juli abends. Die Bevölkerung ist relativ beruhigt und erwartet wenigstens für die nächsten Tage keine Pogrome. Zwei Leibsorgane Kanbars' entwickeln eine unerhörte Judenbegehr und fordern gründliche Androttung des jüdischen Volkes. Die Bevölkerung bereitet feierliches Begräbnis zweier Pogromopfer vor. Nichts kam ins jüdische Hospital Polizei und entführte die Leiden. Am Kirchhof wollten Revolutionäre der Polizei die Leichen abringen, wurden aber zerstreut. Gegen hundert Revolutionäre sind eingesperrt, viele wurden mörderlich gerechtfertigt mit Kanthaken. Als die Soldaten vernahmen, Kanbars' sagte den jüdischen Deputierten, die Soldaten seien empört über revolutionäre Bestrebungen der Juden, gaben sie ihnen zu wissen, er sei ein Verleumder. Sie würden seine Worte in einer Proklamation ableugnen.

Petersburg, 28. Juli. Die letzten Nachrichten aus den Provinzen melden wiederum von Verhaftungen mehrerer Abgeordneter. Petersburg, 28. Juli. Nach Meldungen aus Wladimirforde forderte das dortige Regierungsblatt „Zerkija Wjedomoiti“ die Kosaken auf, sich die jüdenfeindlichen revolutionären Dumaabgeordneten vom Halse zu schaffen. Man befürchtet Judenmorde.

Raid!

Die „Voss. Zeitung“ erhält aus Petersburg folgendes Privattelegramm:

„Laut einkaufenden Meldungen dauern die Verhaftungen von Sozialrevolutionären in ganz Rußland an. Gestern sind solche in Moskau, Warschau, Odeffa und Charkow erfolgt. Die Regierungskreise nehmen an, daß nunmehr alle Spitzen der revolutionären Bewegung im Gewahrsam sind. Gleichzeitig werden die Konfessionen liberaler Zeitungen sowie die Schließung liberaler Vereine fortgesetzt. Es ist bemerkenswert, daß mehrere russische Bischöfe, beispielsweise diejenigen von Nischni-Nowgorod und Kirow Festhalten wegen der Dumaauflösung angeordnet haben.“

Ob die Regierung wirklich so naiv ist, oder ob sie sich nur verstellt —?

Schwierigkeiten bei der Kabinettsbildung.

Petersburg, 27. Juli. (Von einem Spezialkorrespondenten.) Die heutigen Blätter zweifeln an einem Zustandekommen des Kabinetts unter Teilnahme Gutschkows und der beiden Lwows. Auch die Mitglieder der Rechten wollen nicht in ein gemischtes Kabinet eintreten.

Petersburg, 27. Juli, nachts. Nicholas Lwow hat ein Ministerportfolio unter Stolypin abgelehnt und dadurch die Schwierigkeiten für Stolypin vermehrt.

Die revolutionäre Marine.

Petersburg, 27. Juli. Die Revolutionäre haben ihre Tätigkeit bei den Mannschaften der Kriegsmarine mit verdoppelter Mäßigkeit

wieder aufgenommen. Die Regierung hat zahlreiche Polizeigenossen in Kronstadt. Dort wurden am Mittwoch über 40 Verhaftungen vorgenommen; unter den Verhafteten befinden sich die Signaltelegraphisten des Flotten-Kauptartiers. Die aus den asiatischen Gewässern unterwegs befindlichen Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, unterwegs zu warten und vorläufig nicht nach Kronstadt zu kommen.

Odeffa, 28. Juli. Aus Sewastopol laufen Beunruhigende Gerüchte über die auf hoher See befindliche Flotte ein. Es heißt, die Matrosen hätten beschloffen, die gegenwärtig vor dem Kriegsgericht stehenden Kameraden zu befreien. Hierbei ist zu bemerken, daß die Matrosen von der Auflösung der Duma noch keine Kenntnis haben.

Petersburg, 28. Juli. Wie mitgeteilt wird, werden verschiedene Dumamitglieder, welche überführt worden sind, gegen Artikel 129 St. G. B. gehandelt zu haben, indem sie durch die Presse verurteilten, das bestehende Regime umzuwälzen, ihre Kandidaturen bei den Neuwahlen nicht mehr aufstellen dürfen. Hierdurch werden sowohl der Kadettenpartei wie der Arbeiterpartei eine große Anzahl ihrer besten Mitglieder genommen.

Petersburg, 28. Juli. Der Verband der Elektrotechniker wurde aufgelöst und seine Papiere beschlagnahmt.

Vorbereitungen zum Generalfreik.

Petersburg, 28. Juli. Die Vorbereitung zum Generalfreik wird in Petersburg eifrig betrieben. Den Zeitpunkt des Ausbruchs wird man sich jedoch nicht von der Reaktion billigen lassen.

Petersburg, 28. Juli. Um eventuellen Unruhen, welche durch einen möglichen Eisenbahnerstreik veranlaßt werden könnten, vorzubeugen, hat die Regierung Befehl gegeben, alle Eisenbahnlinien scharf zu bewachen und die Truppen anzuweisen, sich eventuell an Stelle der Bahngestellten der Eisenbahnbehörde zur Verfügung zu stellen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 28. Juli.

Zur Verletzung der Reichstags-Immunität.

Die von und dargelegte und besprochene Verletzung der Immunität der Reichstagsabgeordneten und des Hausfriedens des Reichstagshauses im Falle Erzberger ist in ein weiteres Stadium getreten. Der Abgeordnete Erzberger läßt nämlich berichten:

Herr Erzberger wurde am 10. d. Mis. im Verlaufe einer Vernehmung durch den Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Schmidt in seiner Privatwohnung in der Pariserstraße gebeten, das ihm zur Verfügung stehende Material über den Kolonialprozeß zur Durchsicht zu übergeben. Nach anfänglichem Widerstand erklärte sich Abgeordneter Erzberger hierzu bereit. Der Untersuchungsrichter nahm das Material mit und versprach, es nach wenigen Tagen zurückzusenden. Am 18. d. Mis. erinnerte Herr Erzberger schriftlich den Untersuchungsrichter an die in Aussicht gestellte Zurückgabe des Materials. Drei Tage später erhielt der Abgeordnete von der Staatsanwaltschaft I. Berlin, vertreten durch den Oberstaatsanwalt Jsenbiel, den schriftlichen Bescheid, daß das fragliche Material noch weiter in den Händen der Staatsanwaltschaft gehalten werden müsse, weil es wichtige Angaben zu dem Prozeß gegen die verhafteten Beamten von der Kolonialabteilung enthalte. Die Staatsanwaltschaft behielt sich vor, die formelle Beschlagnahme über das in ihren Händen befindliche Material zu verfügen. Daraufhin hatte Herr Erzberger eine erneute Verhandlung mit dem Untersuchungsrichter, in der er erklärte, daß er nunmehr alle seine bisher gemachten Aussagen auf Grund seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter zurückziehe, weil durch die angeordnete formelle Beschlagnahme die ihm auf Grund des § 30 der Verfassung gewährte Immunität verletzt würde. Zur Zurücknahme seiner Aussagen glaubt Herr Erzberger durchaus berechtigt zu sein. Im übrigen aber legte er Protest gegen die Beschlagnahme des Materials ein.

Gegen die Vorenthaltung des Materials hat der Abgeordnete Erzberger Beschwerde eingelegt. Wie über diese Beschwerde entschieden werden wird, ist für die Tatsache, daß die Verfassung durch das Vorgehen des Untersuchungsrichters und der Staatsanwaltschaft verletzt ist, unerheblich. Der Abgeordnete Erzberger beging, wie wir schon neulich betonten, den schweren Fehler, statt grundsätzlich den durch die Verfassung gebotenen Standpunkt festzuhalten, eine Politik des Entgegenkommens einzuschlagen. Die Immunität der Abgeordneten ist nicht im Interesse der einzelnen Abgeordneten, sondern im Interesse des Parlaments gegeben. Würde das eingeschlagene Verfahren zulässig sein, so läge es ja, wie der weitere Verlauf der Angelegenheit zeigt, in dem Belieben der Verwaltung, dem Abgeordneten die Ausübung seines Mandats geradezu unmöglich zu machen. Sie braucht nur eines der merkwürdigen Verfahren gegen Unbekannt einzuleiten, um auf Grund dieses Verfahrens dem Abgeordneten seine Materialien fortzunehmen. Der Verlauf der Angelegenheit zeigt, wie recht wir hatten, als wir das Verfahren als ein zweifellos verfassungswidriges bezeichneten. Die von uns ausgesprochene Ansicht wird übrigens von dem überwiegenden Teile der Presse geteilt. Das hindert natürlich nicht, daß Blätter vom Kaliber der „Hamburger Nachrichten“ und der „Deutschen Tageszeitung“ sogar danach rufen, man möge die Immunität der Abgeordneten für die Zeit der Vertagung aufheben. In der „Freisinnigen Zeitung“ und in der „Germania“ wird an zwei Stellen erinnert, in denen in ähnlicher Weise zwar nicht der Hausfrieden des Reichstages, aber die Immunität der Abgeordneten durch die Konstitution eines Verfahrens wider „Unbekannt“ zu verletzen versucht wurde.

Im Winter 1880 hatte der Zentrumsabgeordnete von Schalscha im Reichstag erklärt, daß im Ausland vollwertige Silbermünzen von inländischen Firmen hergestellt würden, weil sie bei dem niedrigen Silberpreise selbst an „echten Imitationen“ noch genug verdienten. Der Staatsanwalt veranlaßte hierauf, daß der Abg. v. Schalscha zur Ablegung eines Zeugnisses wegen dieser Äußerung geladen wurde. Als dieser unter Berufung auf Art. 30 der Verfassung das Zeugnis verweigerte, das Gericht aber den Standpunkt vertrat, daß die Immunität der Abgeordneten sich auf die Zeugenaussagen nicht erstreckte, brachte Windhorst einen schleimigen Antrag im Reichstage ein: Der Reichstag wolle eine Erklärung dahin abgeben, daß es unzulässig sei, einen Reichstagsabgeordneten wegen Äußerungen über Tatsachen, welche ihm in dieser seiner Eigenschaft mitgeteilt sind und welche er in Folge dessen im Reichstage vorgebracht hat, einem Zeugniszwangsverfahren zu unterwerfen.

Bei der Beratung über diesen Antrag erklärte der Staatsminister von Bötticher am 10. März 1880, das preussische Staatsministerium habe einstimmig die Ueberzeugung, der Artikel 30 entziehe die Reichstagsabgeordneten nicht dem Zeugniszwangsverfahren. Der Antrag Windhorst wurde vom Reichstag der Geschäftsordnungs-Kommission überwiesen, blieb dort aber unerledigt. Das Verfahren gegen den Abgeordneten von Schalscha verlief durch Einstellung des Verfahrens gegen Unbekannt resultatlos.

In ähnlicher Weise wurde die Frage der Zeugnispflicht für Mitglieder parlamentarischer Körperschaften im Jahre 1895 für die Hamburger Bürgerschaft akut. Dort wurde ein Disziplinarverfahren gegen Unbekannt eingeleitet, um ein Mitglied der Bürgerschaft zur Ablegung eines Zeugnisses darüber zu veranlassen, wer ihm bestimmte Tatsachen mitgeteilt habe. Die Bürgerschaft erklärte das Verfahren für unzulässig, der Hamburger Senat stellte das Verfahren gegen Unbekannt ein.

Bereits in der Verhandlung im Jahre 1886 wurde betont, daß Artikel 90 der Verfassung ausdrücklich dem Abgeordneten die Immunität gewährt. Durch die Bestimmung, daß kein Mitglied des Reichstages wegen der in der Ausführung seines Berufes getanen Aeußerung gerichtlich oder disziplinarisch oder sonst außerhalb der Versammlung zur Verantwortung gezogen werde, ist mit ausdrücklichen Worten jede kriminelle oder sonstige Untersuchung über das, was ein Abgeordneter im Parlament gesagt hat, verboten. Aber, selbst wenn eine ausdrückliche Bestimmung nicht vorhanden wäre, so folgt aus dem allgemeinen Begriff des Parlamentarismus, daß eine Neugewernehmung, die sich auf die parlamentarische Tätigkeit bezieht, unzulässig ist. Die „Germania“ erklärt, in der seltenen Lage zu sein, dem „Vorwärts“ darin zustimmen zu können, daß der Untersuchungsrichter ja sonst nur nötig habe, einen Vogen zu kniffen und darauf zu schreiben: „Strafverfahren wider Unbekannt“ und dann in stände wäre, jeden Abgeordneten unbeschadet seiner Immunität vor sein Forum zu ziehen. Die „Germania“ erklärt, daß der Reichstag mit einer etwa nur formellen Erledigung durch Einstellung eines Verfahrens gegen Unbekannt im Fall Erzberger sich wohl nicht zufrieden geben werde. Der Fall Erzberger erheische „unbedingt eine Aufklärung und eine feste Umschreibung für die Grenzen der parlamentarischen Immunität und der Reichstag hat jetzt alle Ursache, die konstitutionellen Rechte, welche den Vertretern des deutschen Volkes in ihrer Gesamtheit wie in ihren Einzelmitgliedern zustehen, zu wahren und alle Veruche, diese Rechte einzuschränken, energisch zurückzuweisen.“ Der „Germania“ kann man hierin zustimmen. Aber es ist doch nicht zulezt gerade das Zentrum daran schuld, daß die konstitutionellen Rechte von den Behörden mißachtet werden. Wer, wie das Zentrum, die konstitutionellen Rechte in so wichtigen Fragen wie beispielsweise der jährlichen Budgetbewilligung preisgegeben hat und allen Forderungen zustimmt, die im Interesse einer antikonstitutionellen Regierung gefordert werden, und Lasten statt Rechten für das Volk jahraus, jahrein zustimmt, trägt ein gerüstet Teil Schuld daran, daß selbst in so offensichtlich Weise wie im Fall Erzberger der Hausfrieden des Reichstages gestört und die Immunität der Abgeordneten aufs kraffteste verletzt werden konnte. —

Die Stichwahl in Hagen-Schwelm.

Es ist den bürgerlichen Parteien noch einmal gelungen, durch ihren Zusammenichluß der Sozialdemokratie den Sieg streitig zu machen. In der diesmaligen Hauptwahl waren für die bürgerlichen Parteien zusammen 23 132 Stimmen abgegeben worden, während die Sozialdemokratie 16 297 Stimmen erhalten hatte. Bei der gestrigen Stichwahl wurden zirka 1000 Stimmen mehr abgegeben als bei der Hauptwahl, nämlich 40 310, davon entfielen auf den freisinnigen Kandidaten, Bürgermeister Cuno, 21 593, auf unseren Genossen König 18 717 Stimmen. Die Sozialdemokratie brachte also 2500, der freisinnige Kandidat zirka 10 400 Stimmen mehr auf. Nicht nur die Nationalliberalen und Christlichsozialen, sondern auch die Zentrumswähler (5086) müssen also fast geschlossen für den Freisinn gestimmt haben. Die Wahljournale der Stadt Hagen beweisen das ganz besonders. Dort erhielt Cuno am Freitag 7287, der Sozialdemokrat 6173 Stimmen. Im ersten Wahlgang am 19. Juli wurden in der Stadt Hagen 3743 freisinnige, 5091 sozialdemokratische, 1527 nationalliberale, 2685 Zentrum- und 545 christlich-soziale Stimmen abgegeben. Während die freisinnige Stimmenzahl also um 3544 Stimmen anwuchs, betrug der sozialdemokratische Zuwachs nicht ganz 1000 Stimmen.

Das Wachstum der sozialdemokratischen Stimmen darf danach in der Hauptsache dem Aufbringen proletarischer Wählerreserven zugesprochen werden, während die Zentrumswähler, soweit sie nicht für Cuno stimmten, in der Stichwahl Wahlenthaltung geübt haben dürften. Nicht der Freisinn, sondern das gesamte Bürgertum erfocht also noch einmal einen Pyrrhusieg über die mannhaltig anwachsende Sozialdemokratie!

Immerhin soll zugestanden werden, daß der Erbe Eugen Richters, Bürgermeister Cuno, unter den freisinnigen Parlamentariern nicht der schlechteste Mann ist. Namentlich an einem Mugdan gemessen, ist er geradezu ein Heros an sozialpolitischer Einsicht. Das fraktionelle Prokrustesbett wird allerdings dafür sorgen, daß der neue Vertreter Hagen-Schwelms sich von den manchesterlichen Traditionen Eugen Richters nicht allzuweit entfernen kann.

Aus dem Wahlkreis selbst erhalten wir noch folgende Zuschrift:

Der Sieg des freisinnigen Kandidaten Cuno, oder, wie er zur Stichwahl hieß, des „Kandidaten aller Ordnungsparteien“, bei der am Freitag in Hagen-Schwelm stattgehabten Reichstagsstichwahl konnte nicht überraschen. So sehr sich auch immerhin die bürgerlichen Parteien vor der Hauptwahl in den vom Freisinn beherrschten westfälischen Kreisen bekämpften: wenn es zur Stichwahl zwischen dem Freisinn und unserer Partei kam, siegte immer der Freisinn mit übergroßer Mehrheit. Wohl hatte unsere Partei in den ländlichen Industrieorten, wie festgestellt worden ist, noch eine Anzahl Reserven, aber gegenüber dem Vorsprung, den Freisinnige, Nationalliberale und Christlichsoziale zusammen vor unserer Partei hatten, waren die Reserven zu schwach. Und daß Nationalliberale und Christlichsoziale geschlossen für Cuno eintreten würden, darüber konnte kein Zweifel sein. Bei ersterem ist das selbstverständlich, und rechnen sie bekanntlich mit dem Zustandekommen eines liberalen Kompromisses für die nächsten allgemeinen Wahlen — heute, nach ihrer Niederlage, ist die Sehnsucht der Nationalliberalen nach einem solchen Kompromiß größer als je. Die christlich-sozialen Arbeiter sicherten sich die Freisinnigen dadurch, daß sie durch die Führer der Christlichsozialen den „Ersten Bürgermeister“ Cuno als hervorragenden Sozialpolitiker empfehlen ließen. Der Ausfall der Stichwahl hing also ganz vom Zentrum ab. Die Jesuiterei dieser Partei ist durch ihr Verhalten bei dieser Stichwahl wieder einmal treffend beleuchtet worden. Wir meinen das nicht im Hinblick auf das Eintreten des Zentrums für Cuno, das ist ja nichts Auffallendes, wie meinen vielmehr die Art und Weise, wie das Zentrum sich mit der durch den Ausfall der Stichwahl in Alena-Affäre entstandenen Situation abfand. Die Mehrzahl der Zentrumswähler verlangte anfangs Mache für Alena-Affäre, hatte doch das Hagen'sche Zentrumblatt (Zusatz) die Wähler in diesem Sinne präpariert. Wenige Tage vor der Stichwahl fiel aber das Blatt um. Die Zentrulleitung des Zentrums verlangte unbedingtes Eintreten für Cuno, und es wurde der Abgeordnete Gerold, ein Westfale, nach Hagen geschickt, um einen dahingehenden Beschluß zustande zu bringen. Das wäre ihm auch sicher geglückt, wenn das Hagen'sche Wahlkomitee nicht befürchtet hätte, die Wähler könnten in größerer Anzahl die Meeresfolge verweigern. Man half sich durch den Beschluß, daß es den Wählern frei-

gestellt sei, an der Stichwahl teilzunehmen, daß sie aber unter keinen Umständen sozialdemokratisch wählen dürften. Wegen der Auslegung dieses Beschlusses ist es in den letzten Tagen unter den Zentrumsleitern zu einer scheinbar heftigen Fehde gekommen. Zusatz hatte in seinem Blatte aufgefördert, die Zentrumswähler sollten zur Wahl gehen, aber weiße Stimmzettel abgeben. Darüber geriet die Zentrulleitung in helle Wut; der Abgeordnete Gerold sowohl als der Vorsitzende des Wahlkomitees erklärten in Flugblättern und Zeitungen, Zusatz habe Verrat begangen, die Stichwahlparole des Zentrums könne selbstverständlich nur so ausgelegt werden, daß das Zentrum unter allen Umständen die Wahl Cunos sichern solle. Es mag dahingestellt bleiben, ob es sich bei der Sache um ein abgekartetes Manöver handelte; jedenfalls fand jetzt die Zentrulleitung Gelegenheit, das offen zu proklamieren, was sie anfangs zu sagen nicht recht gewagt hatte: das Zentrum müsse unter allen Umständen den Sieg des Sozialdemokraten verhindern. Indem dergestalt die Zentrulleitung im letzten Augenblick auf dem Plane erschien, wurden die lauen Zentrumswähler aufgerüttelt, Cuno zu wählen.

Noch niemals ist in Hagen-Schwelm ein so heftiger Wahlkampf geführt worden als diesmal. Unsere Parteigenossen haben dabei ihren Mann gestanden; sie haben den gebissigen und verlogenen Machinationen der Gegner nicht nur gehäbig zu begegnen gewußt, sondern sie haben auch, wenn es sein mußte, auf einen Schelm andertorbe gesetzt. Haben wir auch das Mandat noch nicht zu erringen vermocht, so bleibt doch die Tatsache, daß unsere Partei in der Haupt- und Stichwahl ein bedeutendes Anwachsen zu verzeichnen hat. Wir marschieren in Hagen-Schwelm! Freilich darf man sich wohl keinen Täuschungen darüber hingeben, daß, wenn der Kreis unser sein soll, er im ersten Wahlgang gewonnen werden muß. Unsere Parteigenossen in Hagen-Schwelm werden alles daransetzen, eine musterhafte Organisation zu schaffen, damit dies Ziel schon in zwei Jahren erreicht wird. —

Deutsches Reich.

Die „Norddeutsche Allgemeine“ über den Christlichen Gewerkschaftskongress.

Mit einem heiteren und einem nassen Auge blickt die „Nordd. Allgem. Ztg.“ auf die Verhandlungen des Christlichen Gewerkschaftskongresses. Sie findet manderlei zu loben, aber auch nicht wenig mit hochgezogenen Brauen zu tadeln.

Sehr erfreut ist sie selbstverständlich darüber, daß der Kongress sich prinzipiell gegen die Sozialdemokratie und für die heutige Gesellschaftsordnung erklärt hat. Seine Stellungnahme sei eine prinzipielle Abgabe an Marxismus, Zukunftsstaats Hoffnungen und die von der Sozialdemokratie auf politischem Gebiet verfolgten Bestrebungen. Immerhin sei der Gegensatz zur Sozialdemokratie zunächst mehr ein theoretischer als ein praktischer, wie ja aus der Stellung der christlichen Gewerkschaften zum Streik hervorgehe, in dem sie gleich der Sozialdemokratie die durchschlagendste Waffe der Arbeiter erkläre. Hieraus erkläre sich auch die scharfe Gegensätzlichkeit, in die sich ein großer Teil des Unternehmens zu den christlichen wie zu den sozialdemokratischen Gewerkschaften gestellt sehe, und das so häufig zitierte und viel kritisierte Wort des Geheimrats Rirdorff, „die christlichen Gewerkschaften seien gefährlicher als die sozialdemokratischen“. Diese Aeußerung charakterisiere zweifellos die Schärfe des Interessengegensatzes, der zwischen einem „bedeutenden Teile der Industrie“ und den christlichen Gewerkschaften bestehe, doch sei sie vom allgemein politischen Standpunkt aus zweifellos unrichtig, da die „christlich auf den Boden des Christentums, des nationalen Staates und der rechtlichen Ordnung sich stellenden Arbeiterorganisationen“ bei aller Einseitigkeit doch wohl grundsätzlich einer anderen Beurteilung unterliegen müßten, als eine Partei des politischen und wirtschaftlichen Umsturzes. Die Bestrebungen der deutschen Arbeiterwelt, sich zu einer höheren Bildungs- und Kulturstufe emporzuschwingen, könnten ja, soweit sie sich im Rahmen des „Wirtschaftlichen, Möglichen und Moralisch-Berechtigten“ hielten, „gewiß nur gebilligt und mit Anteilnahme verfolgt“ werden. Ungerecht sei es nur, über dem, was noch zu leisten sein werde, das Getane gering zu schätzen, die „großen Taten der deutschen Sozialgesetzgebung“ ohne ein Wort der Anerkennung hinzunehmen, und „statt der freiwilligen und in manchem Sinne großartigen Mitwirkung des deutschen Unternehmens in dieser großen Kulturart“ zu gedenken, den „in seiner Einseitigkeit befremdenden Satz“ aufzustellen: „Weber die Arbeitgeber, noch die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit, noch der Staat haben ihre Pflicht gegenüber dem Arbeiterstand erfüllt.“

Man sieht, „unparteilicher“ könnte wirklich das offiziöse Blatt zwischen Unternehmerliebe und Arbeiterfreundschaft nicht umherlaufen!

Interessant ist, daß die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schließlich doch daran zweifelt, daß die Abgabe der christlichen Gewerkschaften an die Sozialdemokratie die Gefahr eines Hinübergleitens auch der christlichen Gewerkschaftler zum Sozialismus dauernd abwende. So meint das offiziöse Blatt, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung trotz ihrer Realität und grundsätzlichen Verschiedenheit infolge der noch stärkeren Antipathie gegen das Unternehmen Gefahr laufe, „sich der Sozialdemokratie allzu intim zu lieren“. Doch diese Gefahr „nicht so ganz fern“ liege, beweise ja die Teilnahme der Christlichen an dem internationalen Bergarbeiterkongress in London, wo sich auch die Christlichen an der „schneidigen“ Resolution für die russischen Revolutionäre beteiligt hätten. Nicht minder bedenklich sei, daß sich die christlichen Delegierten gegen einen belgischen Antrag auf Vertagung der Gruben mit der Motivierung gewandt hätten, in Deutschland sei der Staat als Arbeitgeber schlechter als die Privatunternehmer. Das seien höchst bedenkliche Kapitulationen.

Die offiziöse Schönrederei wird es ebensowenig wie der aufrichtiger gemeinte offiziöse Tadel verhindern können, daß sich die Stellung der christlichen Gewerkschaftler gegenüber dem Unternehmen und dem die Unternehmerklasse begünstigenden Klassenstaat immer mehr verschärft. Aufgabe der sozialdemokratischen Auffklärung wird es dann sein, den durch den Gewerkschaftskampf aufgelösten Klasseninstinkt zum klaren Klassenbewußtsein zu entwickeln. Insofern wird auch das Somborische Wort seinen Sinn erhalten, daß der gewerkschaftliche Klassenkampf die „Elementarschule für den Sozialismus“ sei. —

Der neue Peters.

Zu dem Prozeß des Kolonialrotweds Düttmann wird noch gemeldet:

„Die dem Angeklagten zur Last gelegten Hauptstrafthaten sind Totschlag eines Negers, Totschlagsversuch in mehreren Fällen, Urkundenfälschung usw. Düttmann ist 30 Jahre alt, stammt aus einer angesehenen Familie in Münster, hat das Gymnasium durch-

gemacht und zwei Semester Fortwissenschaft studiert. Er hat vier Jahre bei der Schutztruppe in Südwestafrika gedient und dann in Kamerun und Rhodesia prospectiert und ist schließlich als Prospector nach Ostafrika gekommen. In der Landschaft Usumbara, südlich des Victoria-Sees, erschloß er auf dem Warich einen Trager aus nützlicher Ursache und verwundete andere durch Revolverschüsse schwer. Er selbst gibt an, daß eine Kugel in die Brust, ein andermal aus Versehen (!) geschossen zu haben. Doch stehen die Aussagen der Eingeborenen der feingigen direkt entgegen.“

Der Reichstag wird hoffentlich verlangen, daß ihm auch über diesen Fall kolonialer Bestialität die Akten des Prozesses lückenlos unterbreitet werden! —

Preussische Einkommensteuerstatistik.

Nach der Statistik der preussischen Einkommensteuerberanlagung für das Jahr 1905 und der Ergänzungssteuerberanlagung für die Jahre 1905/07 sind in Preußen für das Steuerjahr 1905 4 398 219 Jeniten ermittelt worden, die mit einem Betrag von 201 768 897 M. an Einkommensteuer veranlagt wurden. Gegen das Vorjahr ergibt sich ein Mehr an Jeniten von 259 680. Die Bevölkerungsziffer hat sich im Jahre 1905 auf 36 269 439 Köpfe gestellt. Die Zahl der einkommensteuerfreien Bevölkerung (also derjenigen, deren Einkommen 900 M. nicht übersteigt) betrug 20 474 257 Köpfe. Mit einem Einkommen von mehr als 3000 M. waren veranlagt 501 437 Jeniten, also etwa 1/10 aller Jeniten oder 1/20 der preussischen Bevölkerung. Das veranlagte Einkommen der Jeniten betrug 9 668 607 595 M. Davon entfiel auf das Einkommen der Jeniten mit mehr als 3000 M. Einkommen die Summe von 4 450 821 870 M. Also 1/2 aller Jeniten verfügte beinahe über die Hälfte des gesamten steuerpflichtigen Einkommens!

Das gesamte steuerpflichtige Vermögen der Jeniten bezifferte sich auf 82 410 280 003 M. Das Durchschnittsvermögen jedes Jeniten (d. h. derjenigen, die ein Vermögen von mehr als 6000 M. besaßen) stellte sich in den Städten auf 78 237, auf dem Lande auf 42 484 M. Ein Vermögen von mehr als 500 000 M. besaßen nur 1,35 Proz. aller Jeniten.

Auch diese Ziffern beweisen, wie ungeheuerlich ungleich sich das Einkommen und das Vermögen in unserem Klassenstaat verteilt. Während 60 Proz. der Bevölkerung ein Einkommen von weniger als 900 Mark besitzen, belief sich bei einer halben Million Jeniten das durchschnittliche Jahreseinkommen auf 9000 Mark, also das Besondere! —

Alexander Schacher.

Der schlesische Alexus hat unter Führung seines Ober-Seelenhirten, des Fürstbischöflichen Kopp, während der letzten Jahre die Polenpolitik der preussischen Regierung in mehrfacher Hinsicht unterstützt — natürlich nicht unsonst. Schon im Oktober vorigen Jahres wußte die „Schles. Ztg.“ zu berichten, daß die Ueberlassung der Graßauer Klostergebäude ein Teil des Preises sei, den die Staatsregierung dem Fürstbischöflichen Kopp für seine erbetene und gewährte Unterstützung in der Polenpolitik versprochen habe.

Diese Meldung scheint sich zu bestätigen. Wie die „Deutsch evang. Anz.“ behauptet, soll tatsächlich das in der Nähe von Liebau im Kreise Landeshut liegende, 1810 säkularisierte ehemalige Bistumskloster Gräffau dem Alexus zur Errichtung eines Männerklosters überlassen werden. Und außerdem schweben Verhandlungen über die Gründung eines Klosters in Petersdorf bei Hirschberg und wegen einer Niederlassung von Franziskanern in Schreiberhau.

Der Schacherhandel ist höchst charakteristisch für das schöne Handelsverhältnis zwischen Regierung und katholischer Alexisei. Gegen weitere Klosterläßt sich vielleicht auch das Eintreten des Zentrums für die geplante neue Flottenvorlage erkaufen. Kloster für Käse! —

Dr. Tille. Der Provinzialvorstand der nationalliberalen Partei für die Rheinprovinz, der dieser Tage in Köln tagte, hat den Handelskammersekretär Dr. Tille in Saarbrücken, den bekannten Spezialisten für theoretische und praktische Scharfmacherei, aus der nationalliberalen Partei ausgeschlossen, und zwar mit folgender Begründung:

„Herr Handelskammersekretär Dr. Tille hat sich in Wort und Schrift, insbesondere in sozialpolitischer Hinsicht, so gänzlich außerhalb des Bodens der nationalliberalen Partei gestellt, daß er nicht mehr als deren Mitglied angesehen werden kann.“

Herrn Tilles Leistungen auf dem Gebiete der „Schlappmacherei“ Bekämpfung ist den nationalliberalen Genossenpolitikern allzu un bequem geworden. Selbst die „Berl. N. Nachr.“ meinen:

„Tille war zweifellos päpstlicher als der Papst, und man kann nur mit Mißbehagen sehen, wenn einer der Jungen so draufgeht und die Politik der Alten gefährdet, — nicht nur die Politik der Partei, sondern auch die der Arbeitgeber als solcher. Bekanntlich sagte schon ein Sozialdemokrat das schöne Wort: „Ede, so was sagt man nicht, so was denkt man.“ Diese Erkenntnis, daß der praktische Politiker Konzeptionen machen muß, ist Herrn Tille, nicht zum Nutzen der Industrie und seiner Partei, nie aufgegangen.“

Armer Tille! Er hat so oft im Dienste der nationalliberalen Eisenmagazinen die kariolestischen logischen Eierlätze aufgeföhrt und keine Blamage gescheut — und nun wird er einfach beiseite geschoben. —

Ausland.

Schweiz.

Protest.

Aus Zürich erhalten wir folgendes Privattelegramm: Der Vorstand des Vereins „Zürcher Presse“ (aus Vertretern aller Parteien bestehend) hat an die Regierung eine Eingabe gerichtet, die sich gegen die Ausweisung des Genossen Hauth vom „Volkrecht“ wendet. In der Eingabe wird u. a. betont, daß durch Hauths Ausweisung die Pressefreiheit getroffen und bedroht sei. —

England.

Die interparlamentarische Friedenskonferenz.

London, 25. Juli. (Fig. Ver.)

Aus den ferneren Debatten waren noch beachtenswert die Bemerkungen über die deutsche Regierung. Baron d'Estournelles sagte u. a. in seinem Berichte über die Herabsetzung der Rüstungen: „Deutschland begeht einen großen Fehler, indem es mit den Vereinigten Staaten von Amerika um eine große oder eine größere Flotte rivalisiert. Es zerteilt dadurch seine Energie, es verdoppelt in zweifacher Weise seine Anstrengungen, da das geteilte Europa einem vereinigten Amerika nicht gewachsen ist. Deutschland erschöpft sich vergeblich; sein Militarismus erregt Besorgnis im Auslande und Unzufriedenheit im Inlande.“

Der belgische Senator Graf Goblet d'Alviella sagte: „Die gegenwärtige Lage hängt ausschließlich von Deutschland ab. Hält sich Deutschland unseren Vorschlägen fern, so wird niemand ihnen folgen. Ich bin überzeugt, daß Deutschland den Frieden wünscht und daß der deutsche Kaiser den Frieden aufrichtig wünscht, aber wir müssen mit Tatsachen rechnen. Es ist nicht genug, daß Frankreich, Amerika, Rußland, Italien und England sich zum Friedenswerke vereinigen, so lange eine einzige Macht ihm widersteht und Streitkräfte unterhält, die sie zur ersten Großmacht Europas erheben.“

Weiden Rednern lag ohne Zweifel jede deutschfeindliche Stimmung fern, aber sie sagten nur, was man allgemein in Europa sagt. Man beachte besonders die Worte d'Estournelles, denn sie stellen Deutschland in einen feindlichen Gegensatz zu Amerika! Das heißt: England, Frankreich, die Vereinigten Staaten von Amerika, Spanien, Portugal, Italien stehen auf der einen Seite — Deutschland und ein Teil der Deutschen Oesterreich auf der anderen Seite! —

Gewerkschaftliches.

Urtagsbriefe.

Der Gesamtverband deutscher Metall-Industrieller versendet trotz der vorliegenden Gerichts-urteile von Berlin aus an seine Mitglieder in allen Ecken des Reiches fortgesetzt Listen unliebbarer Arbeiter. Das Fern-geschäft muß außerordentlich im Schwange sein, denn vor uns liegt eine Anzahl der berühmten „Rundschreiben“ des Ver-bandes, deren letztes vom 16. Juli d. J. datiert, bereits die Nr. 232 pro 1906 aufweist. Wieviel Arbeiter mögen da allein nur in dem letzten Halbjahr in die „schwarzen Listen“ der Metallindustriellen eingetragen sein! Zahl auf Zahl reißt sich da aneinander. Jeder der gekennzeichneten Arbeiter wird mit Namen, Geburtstag und Geburtsort fein säuberlich ein-registriert, und so wandert sein Name nach allen In-dustrieorten Deutschlands, den Eisenbaronen zur gefälligen Kenntnisnahme vorliegend. Eine Verurteilung großen Stiles.

In dem Rundschreiben Nr. 224 werden 13 Former und Kernmacher der Remscheider Eisenhütte auf-gezählt, „die gekündigt hatten, um in den Ausstand zu treten“. Nr. 225 enthält die Namen usw. von 30 streitenden Formern, Kernmachern und Sieberearbeitern der Düsseldorfer Maschinenbau-A.-G. vorm. J. Rosenhausen. Es folgt dann „in der Anlage“ zu Nr. 227 ein Verzeichnis von 41 streitenden Arbeitern der Zeiger Eisen-gießerei und Maschinenbau-A.-G. in Köln-Ehrenfeld. Die Anlage zu Nr. 231 verzeichnet 24 Kupferschmiede der Firma Gebr. Diegel, Karl Meurer und Paul Rudolph zu Nordhausen, die in den Ausstand getreten waren, weil ein von denselben eingereichter Lohnvertrag seitens der genannten Firmen ab-gelehnt werden mußte. Insbesondere konnte ein Minimal-lohn nicht bewilligt werden. (Weshalb nicht, das wird in dem Rundschreiben diskret verschwiegen.) In Nr. 232 werden fünf Walzwerker der Elbinger Metallwerke ver-merkt, denn diese hatten, „um eine Erhöhung der Afford-erung zu erzwingen, die Arbeit niedergelegt“.

Man sieht, das Fernbureau des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller „arbeitet“ gewissenhaft. Selbst der kleinste Werkstattdienst bei einem seiner Mitglieder wird registriert und die beteiligten Arbeiter überall in Verurteilung erklärt. Ob alle die genannten Arbeiter wirklich Streitende sind, ist auch noch höchst fraglich. Natürlich findet sich kein Staatsanwalt, um diesem gemeingefährlichen Treiben Einhalt zu tun. Schützen können sich die Arbeiter vor den Wirkungen der schwarzen Listen lediglich durch ihre Organisation. Daß diese Einsicht ständig zunimmt, beweist ja auch das erfreuliche Wachstum des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, dessen steigendem Einfluß es schließlich auch gelingen wird, die Fern-gelüste der Kühnemänner wirkungslos zu machen.

Berlin und Umgegend.

Der Streik bei der Firma Schiffer u. Co., Waldemarstr. 10a, ist zugunsten der Arbeiter beendet.

Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

„Ehrendienst“ bei der Omnibus-Gesellschaft.

Die nächste Umgebung der über ganz Berlin verstreuten Depots der „Allgemeinen Omnibus-Aktiengesellschaft“ bot in den letzten Tagen resp. Nächten öfters ein eigenartliches Bild. Von der Straßenbahn-Sektion des Transportarbeiter-Verbandes waren nämlich eine Anzahl Betriebsbesprechungen für die Omnibus-schaffner und -fahrer nebst Stallknechten einberufen worden, um diese zum Eintritt in die Organisation zu veranlassen, wie auch um Betriebsmängel zu kritisieren. Ist doch die Stimmung unter den Omnibusangestellten infolge Einführung des neuen Lohn-tarifs eine recht gedrückte. So brachte beispielsweise die neue Lohn-regulierung den Schaffnern einen Ansehensverlust von ganzen 75 monatlich, steigend nach 15 Jahren bis zu 100 M. Die Fahrer wurden beglückt mit einem Anfangslohn von 105 M., der sich im Laufe von 30 (1) Jahren bis auf 150 M. erhöhen soll. Zu diesem Überlegen kommt noch, daß die von der Direktion ein-ge-führte, ebenfalls auf einem Depot ist sie seit Anfang dieses Monats „probeweise“ eingeführt. Offenbar ist sich die Direktion noch nicht klar darüber, ob die Angestellten eine auf 12 Stunden „verlängerte“ Dienstzeit auch werden vertragen können.

Soweit die Angestellten nun organisiert sind, streben sie eine endliche Besserung dieser Verhältnisse an. Hindernd steht ihnen allerdings die noch recht große Zahl der indifferenten Kollegen im Wege. Dies weiß die Direktion auch ganz genau; deshalb richtet sie ihr Augenmerk auch besonders darauf, die Indifferenten von der Organisation fernzuhalten und ihnen vor allem den Besuch der Versammlungen und Besprechungen zu verwehren. Freilich ein all-gemeines Versammlungsverbot zu erlassen getraut sich die Direktion aus guten Gründen nicht. Da man die Angestellten aber auch nicht die ganze Nacht über im Depot behalten kann, so wird folgendes Mittel angewandt, um den Versammlungsbesuch zu verhindern. Sämtliche zur Verfügung stehenden Hofverwalter, Inspektoren und Bureau-schreiber werden zur Bewachung der Versammlungslokale herangezogen. Diese Herrschaften bilden mitunter einen förm-lichen Kordon um das Lokal, um herauszuspionieren, wer von den Angestellten zur Versammlung geht. Stundenlang, bis zwei Uhr nachts, wird solche Lokalsperre aufrecht erhalten. Bei der fast flävischen Furcht aber, die die Angestellten noch vor ihren Vor-gesetzten haben, lassen sie sich denn auch vielfach durch jenes Manöver vom Versammlungsbesuch abhalten und verlassen schleunigst den Bannkreis der gefährlichen Spitzelkette. Lebt doch jeder von ihnen in der Besorgnis, entlassen zu werden, falls er von seinem „Vorgesetzten“ erkannt wird. Sogar in die Versammlungs-räume selbst suchen sich die Leidgarbisten dieser „Ehrendienst“ einzuschleichen, um die anwesenden „Untergebenen“ zu rekonnostrieren. Freilich gelingt ihnen dies nicht immer, da auch solche Vögel schon an ihren Federn zu erkennen sind und dann kurzerhand an die frische Luft gesetzt werden. Am besten charakterisiert einige dieser Auspuffer ihre Tätigkeit jüngst bei einer Versammlung in der Hohenfriedbergstraße, woselbst sie im eifrigen Gespräch ihren ver-räterischen Spitzeldienst als einen „Ehrendienst“ im Interesse der Direktion bezeichneten. Nun, die Direktion hat sicher keine Ursache, auf einen betrieblichen Ehrendienst ihrer Beamten besonders stolz zu sein, selbst wenn sie auch in steter Furcht vor einem neuen Streik der Omnibusangestellten lebt. Durch solche Ueberwachungs- und Denunziationspraktiken wird die Unzufriedenheit des Personals eher gefördert als verhindert.

Das „Correspondenzblatt der Generalkommission“ stellt aus einem Versammlungsbericht des lokalistischen „Vereins der Zimmerer“ im „Vorwärts“ fest, daß von 2088 befragten Mitgliedern dieser Organisation nur 385 oder rund 18 Prozent politisch organisiert seien. Das „Correspondenzblatt“ bemerkt dazu:

„Als im letzten Frühling die Münchener Filiale des Maurer-verbandes festgestellt hatte, daß von 1834 ihrer Mitglieder 471 oder 25 Proz. politisch organisiert und 720 Abonnenten des dortigen Parteiorgans waren, war der „Vorwärts“ sännel mit der Stich-marke: „Eine Glendstatistik“ fertig. Diese Notiz ging sodann durch die gesamte Parteipresse. Wir hoffen, daß der „Vorwärts“ gegen-über diesen lokalistischen Zahlen, die weit hinter denen der Münchener Maurer zurückbleiben, eine Stichmarke finden wird, die in entsprechender Schärfe die lokalistischen Phrasen charak-terisiert.“

Wenn dem „Correspondenzblatt“ an einer Spitzmarke gelegen ist, stehen wir nicht an, die Statistik des Vereins der Zimmerer „Eine graue Glendstatistik“ zu nennen.

Im Ernst: Daß es bei den anderen „noch schlimmer“ ist, können wir als Entschuldigung weder für die eine noch die andere Richtung gelten lassen. Offenlich begehen die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter den Wert der politischen Organisation mehr und mehr, so daß es in Zukunft nicht mehr möglich ist, daß der Schmerz über so bedauerliche Tatsachen sich in harten Worten äußert.

Zur Aussperrung der Glaser.

In der gestrigen Streikversammlung wurde berichtet, daß die Zahl derjenigen Firmen, die den neuen Tarif unterschriftlich aner-kannt haben, auf 43 gestiegen ist. Zu den neuen Bedingungen ar-beiten bereits 231 Gesellen. Die gegenteiligen Behauptungen des Arbeitgeberverbandes, daß nur circa 70 Glasergehilfen den neuen Forderungen entsprechend entlohnt werden, sind einfach unwahr. Vieleicht sind die Schachmacher auf Grund ihrer „statistischen“ Auf-nahme nur deshalb zu diesem Resultat gekommen, weil ihre eigenen Mitglieder ihnen aus bisher nicht ganz unbegründeter Furcht vor der Materialsperrre absichtlich falsche Angaben gemacht haben. Uebrigens dürfte die Materialsperrre schon in nächster Zeit ihre Wir-ksamkeit verlieren, da schon mit zwei größeren Glashandlungen Ab-machungen über ausgedehnte Materiallieferungen in der Schube sind, die alle Aussicht auf baldige Ratifizierung haben. Wenn es die Hauptbühne der Unternehmer in ihrer letzten Versammlung auch noch so hinzustellen suchten, als sei bei ihnen „alles in Butter“, so liegt man dort doch schon durchschauen, daß man auch Verhandlungen nicht abgeheißt sei, falls die Arbeiter darum nachsuchen würden. Nun, die Herren haben es nur genau so weit zu den Arbeitern, wie diese zu ihnen. Mehrwörtigerweise meinen auch einige Obergewerksmeister, es sei von ihnen ja durchaus nicht auf die Zertrümmerung der Glaser-organisation abgesehen. Weshalb dann überhaupt die unter schiedem Tarifbruch imgenierte Aussperrung? Und weshalb dann der — natürlich niemals realisierbare — Beschluß, keine organisierten Ge-sellen wieder zu beschäftigen? Erwähnt wurde noch, daß bei den Unternehmern auch der bekannte Generalsekretär Raffe seine übliche Fehrede gegen die Arbeiter gehalten hat. Ein Redner meinte dazu launig, wenn erst Herr Raffe sich bilden lasse, dann sei das ein sicheres Zeichen dafür, daß die Sache der Unternehmer faul stehe. Ueberall, wo dieser bejahrte Schachmacher „mitwirkte“, wie bei den Aus-sperrungen resp. Streiks der Holzarbeiter, Baukempner, Maler, Schlosser usw., verliefen die Bewegungen zugunsten der Arbeiter. Selbst in Arbeitsbetrieben gilt Herr Raffe schon als der leidhaftige Abbaubermann. — Alle Redner der Streikversammlung äußerten sich durchaus anerkennend über die in so weitgehender Maße be-wiesene Solidarität der Verbandwerker und Bauarbeiter. Im Ver-trauen auf die fernere Hilfe derselben sei auch diesmal ein erfolg-reicher Ausgang des Streiks zu erwarten. Auf eine Anfrage wurde von der Streikleitung mitgeteilt, daß bereits mehrere Bauherren vor-stellig geworden seien, ihnen doch die nötige Anzahl von Glasergehilfen zur Verfügung zu stellen, damit unter Ausschaltung der Meister die Verglasung der Fenster auf den Bauten vor sich gehen könne. Die Streikleitung war der Meinung, daß man den diesbezüglichen Wünschen der betreffenden Bauherren ohne Bedenken Rechnung tragen könne. Es sei ja nicht Schuld der Gesellen, wenn dann auf diese Weise mancher Meister ruiniert würde. Auch hätten die Bau-herren dann wenigstens die Gewarantie, daß sie dem jetzt grassierenden Materialmangel nicht zum Opfer fielen, da die Meister vielfach minderwertigeres Glas verarbeiten, wie vereinbart wurde. Alles in allem wurde der Stand der Bewegung als ein völlig befriedigender bezichnet.

Deutsches Reich.

Die Beendigung des Kampfes im Buchbindergewerbe.

Der Deutsche Buchbinderverband hat einen langen Kampf hinter sich, wie er ihn bisher noch nicht zu bestehen hatte.volle 13 Wochen, die Zeit eines ganzen Vierteljahres, waren in den drei Hauptstädten des deutschen Buchgewerbes gegen 4000 seiner Mitglieder ausgesperrt oder streikend, weil man ihnen die An-fernung von Streikarbeit zugemutet hatte, wie es auf Anord-nung des Buchbinderbesitzerverbandes in Leipzig und Stuttgart geschah. Der Buchbinderverband hat diesen Kampf mit Ehren be-standen, und wenn auch die Wünsche und Forderungen, die die Arbeiter und Arbeiterinnen mit Recht zur Verbesserung ihrer Lebenslage gestellt hatten, durchaus nicht ganz und gar erfüllt worden sind, so haben sie und ihre Organisation doch keineswegs eine Niederlage erlitten. Dagegen hat der Prinzipalsverband Stück für Stück seine als Ultimatum aufgestellten Forderungen und Er-forderungen preisgegeben müssen: zuerst die Erklärung, daß er den Buchbinderverband überhaupt nicht mehr als Organisation seiner Arbeiterschaft anerkennen, und kein Verbandsmitglied mehr be-schäftigen wollte; dann die von Anfang an aufgestellte Forderung, daß der alte Tarifvertrag unverändert und ohne jede Lohn-erhöhung auf 5 Jahre verlängert werden sollte; und schließlich sahen sich die Vertreter der Prinzipale auch noch ver-anlaßt, zu den ihnen bei den Verhandlungen am 14. und 15. Juli mit Mühe und Not abgerungenen „äußersten“ Zugeständnissen so viel zuzulegen, daß die Aussperrten sich endlich damit zufrieden gaben, wenn auch immer noch mit einem gewissen Widerwillen, in dem Bewußtsein, daß nach den schweren Opfern des Kampfes und bei der andauernden Verteuerung der Lebenshaltung ein besserer Erfolg zu wünschen gewesen wäre.

Aber der Erfolg selbst ist doch zweifellos auf Seiten der Ar-beiterschaft. Wenn der Generalsekretär Raffe vom Allgemeinen Arbeitgeberverband jüngst — zwar nicht den Buchbinderbesitzern, die seiner Weisheit weniger bedürften — aber den versammelten Glasermeistern axiomatisch erklärte: „Meine Herren, Sie haben gestagt. — Warum? — Ja, wenn ein Streik einmal 3 Wochen gedauert hat, so ist den Arbeitgebern der Sieg sicher.“ da beweist der Ausstand der Buchbinder, daß ein Lohnkampf 13 Wochen dauern kann, ohne den Arbeitgebern auch nur den Schein eines Sieges zu bringen, selbst wenn es sich, wie bei den Großbuchbindereien, um recht kapitalträchtige Unternehmer und Unternehmerverbände handelt.

Lange genug haben sich die Buchbinderbesitzer gestraubt, und es kostete auch diesmal den Vertretern der Aussperrten in Leipzig große Mühe, das zu erreichen, was jetzt erreicht worden ist. Zu-frieden war die Versammlung der Berliner Aus-ges-perrten, die gestern im großen Saale des Gewerkschaftshauses tagte, nicht damit. Aber die Fortsetzung des Kampfes zu be-schließen, sahen schon deswegen nicht angedacht, weil es doch eine Sache ist, die den ganzen Buchbinderverband, und nicht nur die Aussperrten, auch nicht nur die Aussperrten in Berlin, angeht. Zudem hatten die Vertreter des Verbandes und der Aussperrten den jetzt abgeschlossenen Vertrag, einer ihnen erteilten Vollmacht gemäß, endgültig unterzeichnet.

Der neue Vertrag stimmt in vielen Punkten, jedoch nicht in den wichtigsten, mit dem am 15. Juli zustande gekommenen über-ein. Bewilligten die Prinzipale damals die erste Lohnzulage für die Gehälften erst vom 1. Mai 1907 ab, und wollten sie den ge-übten Arbeiterinnen vom selben Datum ab für die ganze Dauer des Tarifs nur einen einzigen Pfennig zulegen, so haben sie jetzt den Gehälften — ebenso wie im geschiederten Tarif nach sechsjähriger Tätigkeit im Beruf — und den gelübten Ar-beiterinnen schon vom 1. November 1906 ab eine Erhöhung der Minimalstundelöhne um zwei Pfennig bewilligt, was

auch für die Spezialarbeiter, jedoch nicht für die Spezialarbei-terinnen, gilt. Eine weitere Erhöhung um 2 Pf. für die Gehälften und Spezialarbeiter sowie um 1 Pf. für die Arbeiterinnen erfolgt am 1. Januar 1908. Die Minimallöhne der Gehälften werden danach am 1. November dieses Jahres in Berlin von 48 auf 50 Pf., in Leipzig von 48 auf 48 Pf., und in Stuttgart von 44 auf 46 Pf. erhöht; der in Berlin übliche Minimallohn für Spezialarbeiter von 51 auf 53 Pf. — Der neue Vertrag besagt außerdem, daß der Affordtarif im Januar 1907 von einer aus 6 Prinzipalen und 6 Gehälften bestehenden Tarifkommission revidiert werden soll. Änderungen des Tarifs sollen allerdings nur nach beiderseitiger Zustimmung Geltung erhalten und dann am 1. April deselben Jahres in Kraft treten. Ebenso soll der Berliner Tarif für Vorrichter- und Frauenarbeiten eine Revision unterzogen werden. Der Ablauf des Vertrages wurde gegenüber der geschiederten Ver-einbarung vom 1. Mai auf den 1. Juni verschoben. Der un-glückselige Passus, wonach die Arbeiter und Arbeiterinnen ein für allemal auf die Freigabe des 1. Mai verzichten sollten, ist gestrichen worden; den 1. Mai ausdrücklich freizu-geden, dafür waren die Prinzipale allerdings auch diesmal nicht zu gewinnen. Ebenso erklärten sie sich nach wie vor auferstehende, alle Aussperrten und Streikenden sofort wieder einzustellen, doch gaben sie in dieser Hinsicht so beruhigende Versicherungen ab, daß die Wiedereinstellung aller jedenfalls keine großen Schwierigkeiten machen wird, zumal es im eigenen Interesse der Prinzipale liegt, ihr altes bewährtes Personal so weit wie möglich wieder zu er-halten. Dennoch tief dieser Punkt des Vertrages in der gestrigen Versammlung große Unzufriedenheit hervor, und es wurde ein An-trag gestellt, nur dort die Arbeit wieder aufzunehmen, wo alle Aussperrten wieder auf ihre früheren Plätze eingestellt würden. Dieser Antrag kam nicht zur Abstimmung, doch war die Unzu-friedenheit mit dem Vertrag im allgemeinen so groß, daß folgende Resolution zunächst abgelehnt wurde, und zwar mit 274 gegen 219 Stimmen:

„Die versammelten Aussperrten akzeptieren unter Be-rücksichtigung aller Umstände den in Leipzig am 27. Juli abge-schlossenen Vertrag, obwohl er die Wünsche der Versammelten in keiner Weise befriedigt.“

Als dann jedoch der Verbandsvorsitzende Klotz, und ferner der Bevollmächtigte Klar den Anwesenden nochmals die Gründe, die für die Beendigung des Kampfes sprechen, auseinandergesetzt hatten, entschied die Versammlung im Sinne jener Resolution mit 276 gegen 108 Stimmen. — Der große Saal des Gewerkschafts-hauses war bis auf den letzten Platz besetzt; die verhältnismäßig geringe Zahl der Abstimmenden zeigt, daß sich viele der Stimme enthielten.

Die Arbeit soll, soweit wie möglich, am Montag wieder auf-genommen werden, nachdem zunächst die Werkstattkommissionen sich mit den Prinzipalen darüber verständigt haben werden. — Die nicht am Ausstand beteiligten gewesenen Arbeiter und Arbeiterinnen werden Sonntagvormittag in einer Mitgliederversammlung bei Duggenhagen zu dem neuen Vertrage Stellung nehmen.

Die Former und Kernmacher der Firma Rob. Spiess u. Sohn, Darnen, Leimbach, stehen im Streik, weil die Firma sich weigerte, die in den übrigen Betrieben am Orte geltenden Arbeits-bedingungen anzuerkennen sowie Verhandlungen über einen ver-besserten Affordtarif abzulehnte. Um Fernhaltung des Zugangs ersucht Ortsverwaltung Darnen-Elberfeld.

Ausland.

Der französische Gewerkschaftskongress.

Der Kongress der französischen Gewerkschaften wird in Amiens vom 8. bis 14. Oktober tagen. Die Tagesordnung ist noch nicht definitiv festgestellt, die bisher angemeldeten Gegenstände aber lassen sie schon als sehr reichhaltig erscheinen. Unter anderen sollen folgende Punkte erörtert werden: Fortsetzung der Achtstundenspropa-ganda (Kampf gegen die Städtarbeit); Arbeiterschutz (Kollektivverträge); Gewerkschaftsbeteiligung, Vertretung der Arbeiter in den Aufsichtsräten); Statutenänderung (Arbeiterkollaboration und politische Parteien); Antimilitarismus. Außer den vom Konföderationsausschuß als „wichtigen Fragen“ klassifizierten Gegenständen sind noch 15 „ver-schiedene Fragen“ angeführt wie die obligatorische Reiseunterstützung, die Errichtung einer Bundesstreikliste, die Umwandlung der „Voix du Peuple“ in ein Tagesblatt; Generalstreik.

Die Organisation der ungelerten Arbeiter Dänemarks.

In der vorigen Woche tagte in Kopenhagen der sechste Kongress des „Dänischen Arbeitermannsverbandes“, der größte Kongress, den der Verband bisher abgehalten hat. Außer den Hauptvorstandsmit-gliedern waren 162 Delegierte anwesend. Ferner waren Ver-treterinnen des „Weiblichen Arbeiterverbandes“ sowie Vertreter der Arbeitermannsverbände Schwedens und Norwegens und der Vor-sitzende Klotz vom Deutschen Gemeindearbeiterverband an-wesend. — Der Dänische Arbeitermannsverband hat, wie aus dem Geschäftsbericht, den der Vorsitzende Lyngsie gab, hervorging, wiederum große Fortschritte gemacht und viel zur Verbesserung und Regelung der Lebenslage der Arbeitsteute getan. Seit dem vorigen Kongress, der vor zwei Jahren stattfand, ist die Mitglieder-zahl des Verbandes von 20 001 auf 23 359 gestiegen. Neue Tarifs-verträge wurden 243 abgeschlossen, die sich auf 9141 Mitglieder erstrecken. Geschreit wurde im Laufe der zwei Jahre in 53 Ver-bandsabteilungen, was 80 004 Kronen Unterstützung ersforderte. Zu den Streikunterstützungen des Gesamtverbandes der dänischen Gewerkschaften hat der Verband 88 654 Kronen beigetragen und zur großen Aussperrung in der schwedischen Metallindustrie 54 500 Kronen, so daß im ganzen 227 938 Kronen für Streikunterstützungen aufgebracht wurden. Der Kongress beschloß, eine Arbeitslosen-unterstützung einzuführen; der Beschluß bedarf jedoch noch der Be-stätigung durch die Abstimmung. Dem Verbandsvorstande gab der Kongress Auftrag, mit dem norwegischen und dem schwedischen Bruderverband und eventuell auch mit den dänischen Arbeitermanns-organisationen Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Uebereinkommens zur gegenseitigen obligatorischen Unterstützung bei großen Lohnkämpfen einzuleiten. — Zwischen den skandinavischen Arbeitermannsverbänden besteht bereits ein Uebereinkommen, das nun nach diesem Beschluß verbessert und erweitert werden soll. Für Deutschland wird der Abschluß eines solchen Uebereinkommens mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein, da hier ja verschiedene Verbände, wie der der Handels- und Transportarbeiter, der Fabrik- und Landarbeiter, der Bau- und Erdarbeiter, der Ge-meindearbeiter und wohl noch einige andere in Frage kommen.

Letzte Nachrichten und Doveschen.

Abgestürzt.

München, 28. Juli. (B. G.) Vom Hochiron (Zennengebirge) ist gestern der 15jährige Student Johann Schörrhofer aus St. Paul abgestürzt und wurde tödlich verletzt.

Ueberfall auf einen Eisenbahnzug.

Warschau, 28. Juli. (Von einem Spezialkorrespondenten.) Auf der Warschau-Wiener Bahn wurde bei Pruslow der von Alexandrowo kommende Personenzug um 8 Uhr abends von einer bewaffneten Bande angefallen. Einzelheiten fehlen, da der Zug, obwohl schon seit 1 1/2 Stunden fällig, noch nicht nach Warschau gelangt ist.

Zusammenstoß zweier Dampfer.

Bigo, 28. Juli. (B. G.) Zwischen den Dampfern „Saphir“ und „Cornwall“ fand auf hoher See ein Zusammenstoß statt, wobei beide Dampfer schwere Havarien erlitten.

Rom als Parteitagort bestätigt.

Rom, 28. Juli 1906.

Die Reformisten beginnen ihre Parteitagvorbereitungen mit ihrer Niederlage: das Referendum unter den Parteimitgliedern hat Rom als Ort des Parteitages bestätigt.

Die Reformisten beginnen ihre Parteitagvorbereitungen mit ihrer Niederlage: das Referendum unter den Parteimitgliedern hat Rom als Ort des Parteitages bestätigt.

Die Reformisten beginnen ihre Parteitagvorbereitungen mit ihrer Niederlage: das Referendum unter den Parteimitgliedern hat Rom als Ort des Parteitages bestätigt.

Die Reformisten beginnen ihre Parteitagvorbereitungen mit ihrer Niederlage: das Referendum unter den Parteimitgliedern hat Rom als Ort des Parteitages bestätigt.

Die Reformisten beginnen ihre Parteitagvorbereitungen mit ihrer Niederlage: das Referendum unter den Parteimitgliedern hat Rom als Ort des Parteitages bestätigt.

Die Reformisten beginnen ihre Parteitagvorbereitungen mit ihrer Niederlage: das Referendum unter den Parteimitgliedern hat Rom als Ort des Parteitages bestätigt.

Die Reformisten beginnen ihre Parteitagvorbereitungen mit ihrer Niederlage: das Referendum unter den Parteimitgliedern hat Rom als Ort des Parteitages bestätigt.

Die Reformisten beginnen ihre Parteitagvorbereitungen mit ihrer Niederlage: das Referendum unter den Parteimitgliedern hat Rom als Ort des Parteitages bestätigt.

Die Reformisten beginnen ihre Parteitagvorbereitungen mit ihrer Niederlage: das Referendum unter den Parteimitgliedern hat Rom als Ort des Parteitages bestätigt.

Die Reformisten beginnen ihre Parteitagvorbereitungen mit ihrer Niederlage: das Referendum unter den Parteimitgliedern hat Rom als Ort des Parteitages bestätigt.

Die Reformisten beginnen ihre Parteitagvorbereitungen mit ihrer Niederlage: das Referendum unter den Parteimitgliedern hat Rom als Ort des Parteitages bestätigt.

Die Reformisten beginnen ihre Parteitagvorbereitungen mit ihrer Niederlage: das Referendum unter den Parteimitgliedern hat Rom als Ort des Parteitages bestätigt.

Die Reformisten beginnen ihre Parteitagvorbereitungen mit ihrer Niederlage: das Referendum unter den Parteimitgliedern hat Rom als Ort des Parteitages bestätigt.

Die Reformisten beginnen ihre Parteitagvorbereitungen mit ihrer Niederlage: das Referendum unter den Parteimitgliedern hat Rom als Ort des Parteitages bestätigt.

Die Reformisten beginnen ihre Parteitagvorbereitungen mit ihrer Niederlage: das Referendum unter den Parteimitgliedern hat Rom als Ort des Parteitages bestätigt.

Die Reformisten beginnen ihre Parteitagvorbereitungen mit ihrer Niederlage: das Referendum unter den Parteimitgliedern hat Rom als Ort des Parteitages bestätigt.

Die Reformisten beginnen ihre Parteitagvorbereitungen mit ihrer Niederlage: das Referendum unter den Parteimitgliedern hat Rom als Ort des Parteitages bestätigt.

Die Reformisten beginnen ihre Parteitagvorbereitungen mit ihrer Niederlage: das Referendum unter den Parteimitgliedern hat Rom als Ort des Parteitages bestätigt.

Die Reformisten beginnen ihre Parteitagvorbereitungen mit ihrer Niederlage: das Referendum unter den Parteimitgliedern hat Rom als Ort des Parteitages bestätigt.

Die Reformisten beginnen ihre Parteitagvorbereitungen mit ihrer Niederlage: das Referendum unter den Parteimitgliedern hat Rom als Ort des Parteitages bestätigt.

Die Reformisten beginnen ihre Parteitagvorbereitungen mit ihrer Niederlage: das Referendum unter den Parteimitgliedern hat Rom als Ort des Parteitages bestätigt.

Die Reformisten beginnen ihre Parteitagvorbereitungen mit ihrer Niederlage: das Referendum unter den Parteimitgliedern hat Rom als Ort des Parteitages bestätigt.

Die Reformisten beginnen ihre Parteitagvorbereitungen mit ihrer Niederlage: das Referendum unter den Parteimitgliedern hat Rom als Ort des Parteitages bestätigt.

mit den Rücksichten auf ihre revolutionäre Herkunft verspricht nicht eben allzu viel.

Diese Darstellung der Gruppen in unserer Partei ist natürlich nur schematisch und in verschiedener Hinsicht groblich und einseitig.

Aus der Partei.

„Zitiertänstler.“ Unsere in der Donnerstag-Nummer veröffentlichte dokumentarische Erörterung über ihre Zitiertänstler beantwortet die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ so:

„Mit dem „Vorwärts“ weiter zu polemisieren halten wir für vollkommen zwecklos, da eine Klärung irgend einer strittigen Frage bei der Art der Polemik, die das Blatt befolgt, ja sowieso ausgeschlossen ist.“

Sozialdemokratische Erziehungskunst.

Wir erhalten folgendes Privattelegramm aus Jena: „Das Gewerkschaftskartell Kahla veranstaltet am Sonntag, den 29. Juli, ein Sommerfest.“

Die Altenburger Regierung hat schnell Lehre angenommen. Im Jahre 1905 noch sperrte sie uns die Leuchtburg, jetzt verhindert sie polizeiliche Schikanierung und Ausnahmebehandlung der Arbeiter.

Dortmund-Hörbe. Soeben erstattet der Vorstand des Sozialdemokratischen Zentralwahlvereins für den Wahlkreis Dortmund-Hörbe seinen Bericht für die Generalversammlung.

Im Laufe des letzten halben Jahres ist es gelungen, auch in die schwächsten Ecken des Kreises einzudringen. In Ostrop z. B. wo wir im vorigen Jahre nur 3 zahlende Genossen hatten, sind es nun 70!

Die Frauenbewegung hat nicht den gewünschten Fortschritt zu verzeichnen. Da die Frauen hier nur wenig als Industriearbeiterinnen in Betracht kommen, so zeigen sie nicht dasjenige Interesse für die Bewegung, wie es anderorts zu finden ist.

Im ersten sächsischen Wahlkreis (Zittau) nahm die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins folgende Resolution an:

„Veranlaßt durch die soeben aus Rußland eingetroffene Nachricht von der Auflösung der Duma, fordert die Generalversammlung des ersten sächsischen Wahlkreises das sächsische Zentral-Agitationskomitee an, so schnell wie möglich überall Versammlungen zu arrangieren zwecks Aufklärung der Massen über den russischen Staatsstreich und über die notwendige Haltung des deutschen Volkes gegenüber etwaigen Hülfsgelüben der deutschen Regierung für den russischen Volksbedarf.“

Ein Parteiveteran. In Wittweida bei Chemnitz ist der Genosse Eduard Ems im Alter von 74 Jahren gestorben. Einer von der alten Garde sinkt mit ihm ins Grab.

Pollzeiliches, Gerichtliches usw.

Dortmündisches. Allgemeines Aufsehen erregte zu Beginn dieses Jahres die bekannte Justizaktion in Forst aus Anlaß des Wahlrechtskampfes. Genosse Berner wurde in Untersuchungshaft genommen, einige Geiger in Zeugniszwangshaft.

Am selben Tage hatte Genosse Franke noch einen anderen interessanten Prozeß: Der Bürgermeister Bleimüller in Aker von Lettow hatte gesagt, daß Fleisch für die Textilarbeiter in Anbetracht ihrer leichten Beschäftigung nicht unbedingt notwendig sei.

Das Gericht hielt in diesem Falle 30 Mark Geldstrafe für ausreichende Sühne. Daß das Gericht auf den Strafantrag überhaupt

einging, ist bezeichnend genug, erst recht, daß es zu einer Verurteilung gelangte.

„Am Garnisonlagarett.“ Genosse Niem von der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ ist bekanntlich wegen Aufnahme eines Rekruten mit obigem Titel zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Soziales.

Durch die Ausnahmegeetze gegen das Gefinde in den Tod getrieben!

In Salzwedel hat kürzlich die Dienstinagd Währling den Tod auf den Schienen gesucht und gefunden. Ein bürgerliches Mädchen erzählt, die Unglückliche habe folgende ganz „nichtsagende Motive“ gehabt: Die Magd war schon 5-6 Jahre bei dem Ackermann Redling in Groh-Chäden in Dienst und wurde dort circa 14 Tagen eines unbedeutenden Vergehens bestraft.

Bei der Gestaltung der Disziplinierungsmodalität setzte es die sozialdemokratische Fraktion durch, daß endlich ausdrücklich im Gesetze anerkannt wurde, was schon 100 Jahre lang in Frankreich geltend war, nämlich, daß es ebenso unzulässig ist, durch Zwangsverhaftung die Beurteilung von Arbeitsleistungen, z. B. durch Nichtführung in das Arbeitsverhältnis, zu erzwingen wie die Eingehung einer Ehe oder die Herstellung des ehelichen Lebens.

Die russische Schönfärberei. Die russische Regierung ist eifrig bemüht, die Wirtschaftslage des zarischen Reichs als günstig hinzustellen. In einer telegraphischen Meldung der Petersburger Telegrammenagentur heißt es z. B.:

„In dem ersten Semester des Jahres 1906 hat der Wert der Ausfuhr 488 435 000 Rubel, der der Einfuhr 284 487 000 Rubel betragen. Die Ausfuhr übertraf mithin die Einfuhr um 183 948 000 Rubel.“

Die Besetzung der deutschen Handelsflotte bestand nach der Reichsstatistik am 1. Januar 1905 aus 73 530 Köpfen. Sie ist innerhalb der letzten fünf Jahre um mehr als 9000 Köpfe (rund 14 Proz.) gewachsen.

Die Besetzung der deutschen Handelsflotte bestand nach der Reichsstatistik am 1. Januar 1905 aus 73 530 Köpfen. Sie ist innerhalb der letzten fünf Jahre um mehr als 9000 Köpfe (rund 14 Proz.) gewachsen.

Die Besetzung der deutschen Handelsflotte bestand nach der Reichsstatistik am 1. Januar 1905 aus 73 530 Köpfen. Sie ist innerhalb der letzten fünf Jahre um mehr als 9000 Köpfe (rund 14 Proz.) gewachsen.

Die Besetzung der deutschen Handelsflotte bestand nach der Reichsstatistik am 1. Januar 1905 aus 73 530 Köpfen. Sie ist innerhalb der letzten fünf Jahre um mehr als 9000 Köpfe (rund 14 Proz.) gewachsen.

Die Besetzung der deutschen Handelsflotte bestand nach der Reichsstatistik am 1. Januar 1905 aus 73 530 Köpfen. Sie ist innerhalb der letzten fünf Jahre um mehr als 9000 Köpfe (rund 14 Proz.) gewachsen.

Gerichts-Zeitung.

Rönigsberger Justiz gegen die Jugendorganisation.

Wegen Vergehens gegen § 110 des Strafgesetzbuches stand Genosse Krüger am Donnerstag vor der Rönigsberger Strafkammer, weil er öffentlich vor einer Menschenmenge zum Ungehorsam gegen die von der Obrigkeit innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen aufgefordert haben soll.

Hören und er als Vorsitzender des Abstinenzvereins hier das Sanktrecht habe und, wenn nötig, auch berechtigt sei, die Polizei zum Verlassen der Leserräume aufzufordern. Schließlich wurden auch aus diesem Zimmer die Anwesenden durch herbeigerufene Schutzleute entfernt. Der Staatsanwalt beantragte — zwei Monate Gefängnis.

Der Verteidiger führte aus, daß die Bestimmungen des § 110 des Strafgesetzbuches hier in keiner Weise zuträfen. Von einer öffentlichen Aufforderung, wie sie der angezogene Paragraph voraussetzt, könne darum nicht die Rede sein, weil sich die Vorgänge in einer geschlossenen Gesellschaft, die keineswegs den Charakter der Öffentlichkeit an sich getragen habe, abgespielt hätten. Und zu den Anordnungen der Obrigkeit im Sinne des § 110 seien nach einer reichsgerichtlichen Entscheidung nur solche polizeilichen Maßnahmen zu rechnen, die dem Vollzuge von Gesetzen dienen. Dies treffe aber für die Anordnung des Polizeipräsidenten, die Versammlung unter allen Umständen zu verhindern, nicht zu.

Das Gericht verurteilte Genossen Krüger zu einem Monat Gefängnis. Die Versammlung sei, so habe das Gericht angenommen, so abgehalten worden, wie sie beabsichtigt gewesen ist, und sollte in den Nebenräumen fortgesetzt werden. Die Anordnung des Polizeipräsidenten, die Versammlung zu verhindern, liege innerhalb seiner Zuständigkeit und falle nach Ansicht des Gerichts unter § 110 des Strafgesetzbuches, wenn auch zugegeben werden müsse, daß über diese Sache gestritten werde. Wenn nicht § 110, so treffe § 111 (öffentliche Aufforderung zur Begehung einer strafbaren Handlung) für den vorliegenden Fall zu. Die entscheidende Frage sei die, ob die Aufforderung eine öffentliche gewesen ist. Es habe zwar nur eine Mitgliederversammlung stattgefunden. Aber aus der üblichen Taktik der Sozialdemokratie, Nichtmitglieder als Gäste in ihren Versammlungen willkommen zu heißen, und aus dem Umstande, daß Besucher der Leserräume ohne weiteres Zutritt zu der Versammlung gehabt hätten, sei zu entnehmen, daß diese Versammlung am 24. Februar d. J. den Charakter einer öffentlichen gehabt habe. Auf eine Gefängnisstrafe sei erkannt worden, da eine Geldstrafe den Angeklagten nicht treffen würde und da derselbe durch sein ziemlich dreistes Auftreten sich einer fahrlässigen Aufreizung und somit eines außerordentlichen Erfolges schuldig gemacht habe.

Die im Urteil angeführten Strafzumessungsgründe kennzeichnen besser als es eine fremde Kritik tun könnte die Befangenheit des Richters. Sie mag durch den Umstand entstanden sein, daß das Gericht aus der Gesamtsituation entnahm, daß alle Bittstellen und Anträge des Klassenstaates vergeblich sind, die darauf gerichtet sind, die Jugend vor dem Einfluß der sozialdemokratischen Ideen zu bewahren. Ruhige Ueberlegung hätte dem Gericht offenbart, daß die sozialdemokratischen Anschauungen naturnotwendig aus dem Wirtschaftsgetriebe erwachsen müssen. Daß Ideen ohne Veränderung ihres Nährbodens nicht vertilgt, am allerwenigsten durch tauchloses Pulver, gewaltsame Verwaltungsakte oder durch Gefängnisse befeitigt werden können, sollte trotz des so geringen Quantum, das auf naturwissenschaftlichem und ökonomischem Gebiet an Kenntnis von Juristen amtlich verlangt wird, ein Gericht wissen. Allein die Befangenheit des Richters gegenüber dem Angeklagten, der nicht für das Dogma eintritt, die Dummheit muß dem Volke erhalten bleiben, macht das Urteil, das juristisch unhaltbare Urteile enthält. Der Richter selbst äußert Zweifel. Er legt dar, er wisse nicht, ob § 110 oder ob § 111 verletzt sei — einer der beiden Paragraphen sei aber verletzt. Wird eine solche Art der Begründung vom Reichsgericht als hinreichend anerkannt, so würde es damit der Juristerei und der Strafprozessordnung ein Armutszeugnis ausstellen, gegen das im Interesse der Rechtssicherheit entschieden Protest gemacht werden muß. Ein Schwurgerichtsurteil soll ja bekanntlich nach freier irrtümlicher Ansicht an dem Mangel einer Begründung gegenüber vorgenannten gelehrten Urteilen leiden. Ein Schwurgerichtsurteil aber, das auf die Frage: ist § 110 oder ist § 111 verletzt, antworten würde: § 110 ist verletzt, aber es mag das zweifelhaft sein, wie erklären dabei: wenn wir uns in diesem Punkt irren, so ist § 111 verletzt, würde zweifellos als ein Unikum von Unklarheit und Unfähigkeit, die Pflichten eines Geschworenen zu erfüllen und statt mit ja oder nein mit „ja, aber und wenn nein, dann ...“ zu antworten, der Aufhebung unterliegen.

In der Sache selbst dürfte das Gericht bei der Anwendung der §§ 110 und 111 des Gesetzes gehauen haben. Der Schuhmann ist keine „Obrigkeit“, gegen seine Anordnungen zum „Ungehorsam“ aufzufordern, ist trotz der Hochachtung des Gerichts vor dem Schuhmann nicht auf Grund des § 110 St. G. B. strafbar: das hat auch das Reichsgericht Ende der 80er Jahre in dem bekannten Prozeß gegen Johanna Jagert anerkannt. Dort wurde sogar — mit Recht — dem Polizeileutnant die Qualifikation einer „Obrigkeit“ nicht zugebilligt. Von einer Aufforderung zum Ungehorsam gegen Anordnungen des Polizeipräsidenten der Stadt der reinen Vernunft und Klassenjustiz kann, abgesehen von dem vom Verteidiger mit Recht geltend gemachten Grunde keine Rede sein, weil die nicht einmal rechtsgültige „Anordnung“ für den Schuhmann nicht für die Versammlung ergangen ist. Den hat aber Genosse Krüger zum Ungehorsam nicht aufgefordert. Von einer Aufforderung zu einer strafbaren Handlung kann ganz und gar keine Rede sein. Der Genosse Krüger hat im Gegenteil den Schuhmann aufgefordert, den Hausfrieden zu wahren. Und dazu war er voll berechtigt, auch wenn der Polizeipräsident in Person die Abstinenz-Besuche hätte besuchen wollen. Der Prozeß ist ein hares Zeichen dafür, wie in einigen Gerichtshöfen immer mehr als oberster Rechtsgrundsatz zur Geltung zu kommen scheint: die Macht der Polizei ist unbegrenzt.

Wann liegt regreßpflichtiges Verschulden der Arbeiter vor? Mit dieser Frage hatte sich gestern die fünfte Kammer des Ge-

werbegerichts zu beschäftigen. Die Werkzeug- und Maschinenfabrik von Richard Weber u. Co. verklagte den Arbeiter A. wegen 85 M. Schadensersatz für eine angeblich durch seine Schuld beschädigte Maschine. Die klägerische Firma hatte das herausgebrochene Stück Eisen mit zur Stelle gebracht und versucht, an Hand desselben dem Gerichtshof zu erläutern, daß nur durch eine ganz grobe Fahrlässigkeit der fragliche Defekt eintreten konnte. Auch der als Zeuge vernommene Werkmeister gab seine Aussage dahin ab, daß eine Schuld des Beklagten vorläge. Wenn er vorsichtiger zu Werke gegangen wäre, so hätte der Bruch der Maschine nicht eintreten können. Demgegenüber gelang es dem beklagten Arbeiter, durch die weitere Beweisführung festzustellen, daß schon früher eine andere Arbeiter das gleiche Malheur passiert war, und zwar an derselben Stelle der Maschine. Damals hatte der Arbeitgeber einen Regreßanspruch gegen den Arbeiter nicht gemacht. — Das Gewerbegericht wies die Firma mit ihrer Klage ab. Es sei nicht erwiesen, daß der Beklagte die bei der Maschinenbearbeitung im allgemeinen übliche Sorgfalt außer acht gelassen habe. Wenn aber, wie im vorliegenden Falle, eine bestimmte Bearbeitung solche Schwierigkeiten in sich birgt, daß sie leicht zu Defekten führen kann, was hier durch den schon einmal vorgekommenen Defekt erwiesen ist, so muß der Arbeitgeber diejenigen technischen Vorkehrungen treffen, die zur Vermeidung von Schäden unter normalen Arbeitsverhältnissen notwendig sind.

Regreßpflicht des Prinzipals für ärztliche Privatbehandlung.

Eine wichtige Entscheidung in bezug auf die Regreßpflicht der Arbeitgeber für die ärztliche Privatbehandlung der Handlungsgelassenen fällt gestern die erste Kammer des Kaufmannsgerichts. Der bei der Firma B. Kaddah u. Co. bedienstete Aufseher Herr Georg V. hatte durch einen Sturz eine Verletzung erlitten. Er bat sich unter Mitwirkung des Anwalts einen Krankenschein aus. Dieser wurde ihm jedoch verweigert. Statt dessen sandte die Firma ihren Vertrauensarzt zu ihm hin, der jedoch nur eine Untersuchung vornahm, die dem Verletzten nicht sorgfältig genug erschien. Er begab sich deshalb ohne Schein zum Kassenarzt, der aber vorerst auf Verbringung des fehlenden Scheines, wie ihm dies von der Kasse vorgeschrieben, bestand. Nunmehr begab sich V. in private ärztliche Behandlung. Die aus dieser Behandlung resultierenden Kosten in Höhe von 65 M. fordert er nun von der Firma zurück, indem er hervorhebt, daß ihm die Verletzung die Möglichkeit der Regreßbehandlung benommen habe. Die beklagte Firma vertritt demgegenüber die Ansicht, daß sie damit, daß sie ihren Vertrauensarzt zum Kläger sandte, ihre volle Schuldigkeit getan habe. — Das Kaufmannsgericht verurteilte die Beklagte zur Zahlung der geforderten 65 M. Der Prinzipal war verpflichtet, dem Kläger den Krankenschein auf Wunsch auszuhandigen. Von dieser Pflicht entbindet ihn auch nicht die Entsendung eines Vertrauensarztes der Firma zum Kläger. — Das Urteil des Kaufmannsgerichts trifft zu, da es sich um einen nicht krankenversicherungsrechtlichen Angelegenheit handelt. Die Frage, ob ein Angestellter überhaupt verpflichtet ist, sich vom Vertrauensarzt der Firma behandeln zu lassen, kam nicht zum Austrag. Sie dürfte zu verneinen sein.

Ein Schulknabe vor dem Reichsgericht.

Wegen Sachbeschädigung und Brandstiftung war vom Landgericht Bremen ein Schulknabe zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Er hat mehrere Balken Baumwolle, die sich in einem Eisenbahnwagen befanden, angezündet und dadurch beschädigt. Die Eigentümer haben Strafantrag gestellt. Das Landgericht hat angenommen, daß es sich bei der Baumwolle um Vorräte von landwirtschaftlichen Erzeugnissen im Sinne des § 308 St. G. B. handle.

§ 308 St. G. B. bestimmt: Wegen Brandstiftung wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft, wer vorsätzlich Gebäude, Gärten, Bergwerke, Magazine, Warenvorräte, welche auf dazu bestimmten öffentlichen Plätzen lagern, Vorräte von landwirtschaftlichen Erzeugnissen oder von Bau- oder Brennmaterialien, Früchte auf dem Felde, Waldungen oder Lössmoore in Brand setzt, wenn diese Gegenstände entweder fremdes Eigentum sind oder zwar dem Brandstifter eigentümlich gehören, jedoch ihrer Beschaffenheit und Lage nach geeignet sind, das Feuer entweder einem zu gottesdienstlichen Versammlungen bestimmten Gebäude, einem Gebäude, einem Schiff oder einer Hütte, welche zur Wohnung von Menschen dienen oder einer Räumlichkeit, welche zeitweise zum Aufenthalt von Menschen dient, oder einem der eingangs bezeichneten fremden Gegenstände mitzuteilen. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter 6 Monaten ein.

Das Landgericht hat diesen § 308 und den § 303 (Sachbeschädigung) zur Anwendung gebracht und unter Berücksichtigung der gegen Jugendliche im § 57 St. G. B. ausgesprochenen allgemeinen Strafherabsetzungsgründe auf 14 Tage Gefängnis erkannt.

Das Reichsgericht billigte am Freitag, daß § 308 St. G. B. auf die Straftat zur Anwendung gebracht war, hob aber doch auf die Revision des Angeklagten das Urteil auf, weil im Urteil nicht festgestellt ist, daß sich der Angeklagte der Eigenschaft der Baumwolle als eines landwirtschaftlichen Erzeugnisses bewußt war. Er habe annehmen können, daß die Baumwolle diese Eigenschaft durch die Behandlung im Geschäftsbetrieb bereits verloren habe. Es sei von diesem Gesichtspunkt aus zu prüfen, ob der Schulknabe die zur Erkenntnis der Strafbarkeit seiner Handlung erforderliche Einsicht besessen habe. — Das Landgericht dürfte bei der Anwendung des Strafgesetzes auf den dummen Streich die Erkenntnis des Einflusses nicht besessen haben, den die beginnende Pubertät ausübt. Auch dieser Fall zeigt, wie dringend die Beseitigung der Irregelmäßigkeit ist, daß Kinder vom Strafrecht abgeteilt werden.

Verfassungen.

Der Zentralverband der Schmiede (Zahlstelle Berlin) hielt am Mittwoch in Boekers Saal seine Generalversammlung ab. Herr Schiel verlas zunächst den Kasernenbericht vom zweiten Quartal. Demnach hatte die Hauptkasse bei einer Einnahme von 13 814,03 M. und einer Ausgabe von 18 741,92 M. ein Defizit von 4527,89 M. Die Kassenkasse erzielte bei einer Einnahme von 16 451,67 M. und einer Ausgabe von 7004,28 M. einen Ueberschuß von 9447,39 M., sodaß ein Bestand von 17 447,39 M. am Orte verbleibt. An Streikunterstützung wurden im letzten Halbjahr allein 22 778,35 M. gezahlt. — Eine längere Debatte entspann sich über die vom Hamburger Hauptverband für ungültig erklärte Wahl der Berliner Gauleitung. Beschlossen wurde, es bei der alten Wahl zu belassen und die angeordneten Neuwahlen nicht vorzunehmen. — Wegen der vorgerückten Zeit konnten auch die Neuwahlen der Ortsverwaltung nicht mehr erledigt werden. Die meistens sehr persönlichen Auseinandersetzungen über die Tätigkeit der bisherigen Ortsverwaltung dauerten bis zum Schluß der Versammlung, der gegen 1 Uhr nachts erfolgte.

Mit dem Verhalten der Korbmacherei gegenüber dem Gesellenauschuß beschäftigte sich am 23. Juli eine Branchenversammlung der Korbmacher. Aus den Ausführungen der Mitglieder des Gesellenauschusses ergab sich, daß mehrfach dem Gesellenauschuß durch die Zimung die Ausübung der Befugnisse unmöglich gemacht oder erschwert wurde, welche § 95 der Gewerbeordnung im Absatz 2 und im Absatz 3 Nr. 1 und 2 so bestimmt: „Der Gesellenauschuß ist bei der Regelung des Lehrlingswesens und bei der Gesellenprüfung sowie bei der Begründung und Verwaltung aller Einrichtungen zu beteiligen, für welche die Gesellen (Befähigten) Beiträge entrichten usw.“ Die nähere Regelung dieser Beteiligung hat durch das Zimungsstatut mit der Aufgabe zu erfolgen, daß 1. bei der Begründung und Beschlußfassung des Zimungsvorstandes mindestens ein Mitglied des Gesellenauschusses mit vollem Stimmrecht zugelassen ist; 2. bei der Begründung und Beschlußfassung der Zimungsversammlung seine sämtlichen Mitglieder mit vollem Stimmrecht zugelassen sind. — Dem Gesellenauschuß wurde es namentlich durch Hinausweisung aus der Quartalsversammlung der Zimung verweigert, auf dem Gebiete des Lehrlingswesens Anregungen zu geben, Fragen des Lehrverhältnisses zu erörtern und darzustellen. Der Gesellenauschuß hat deshalb beschlossen, sich mit einer Beschwerde an die Aufsichtsbehörde zu wenden und der Versammlung anheimzustellen, zu beschließen, was weiter geschehen solle. In der Diskussion wurde allgemein das Verhalten der Zimung verurteilt und unter Bezugnahme auf den § 95 der Gewerbeordnung und den § 87 des Zimungsstatutes für rechtswidrig erklärt. Die Versammlung beschloß auf einen Antrag aus ihrer Mitte, daß der Gesellenauschuß sein Amt niederlegen und so gegen die ihm entgegengebrachte Nichtachtung protestieren solle. — Es folgte der Bericht der Kontrollkommission, dessen Hauptpunkte schon durch den „Vorwärts“ bekannt gegeben sind. Darauf erledigte man noch einige Branchen- und Werkstattangelegenheiten.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Neues Königl. Operntheater. Sonntag: Carmen. Montag: Die schöne Helena. Dienstag: Carmen. Mittwoch: Die schöne Helena. Donnerstag: La Traviata. Freitag: Cavalleria rusticana. Der Bojazzo. Sonnabend: Rigoletto. Sonntag: Der Barbier von Sevilla. Cavalleria rusticana. Montag: Die schöne Helena.

Leipzig-Theater. Sonntag und die folgenden Tage: Die lustige Witwe.

Theater des Westens. Sonntag bis Mittwoch: Geschlossen. Donnerstag und die folgenden Tage: Der Barbier von Sevilla.

Schiller-Theater O. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Der Freischütz. Abends: Carmen. Montag: Die Jägerskinder. Dienstag: Der Troubadour. Mittwoch: Fidelio. Donnerstag: Martha. Freitag: Carmen. Sonnabend: Der Rattenfänger von Hameln. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Der Freischütz. Abends: Der Postillon von Lonjumeau. Montag: Der Freischütz.

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.) Sonntag bis Sonnabend: Japsenreich. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Japsenreich. Abends: Die Weibchen. Montag: Geschlossen.

Berliner Theater. Sonntag und die folgenden Tage: Sherlock Holmes.

Volkstheaterhaus. Sonntag und die folgenden Tage: Unsere Mütter.

Königliche Oper. Sonntag, Montag, Dienstag: Hoffmanns Erzählungen. Mittwoch: Don Quixote. Donnerstag: Der Corregidor. Freitag: Hoffmanns Erzählungen. Sonnabend: Figaros Hochzeit. Sonntag und Montag: Unbestimmt.

Kleines Theater. Sonntag, Montag, Dienstag, Die Juden. Mittwoch, Donnerstag: Rastlos. Freitag, Sonnabend, Sonntag: Ein Ideal. Montag: Rastlos.

Trianon-Theater. Sonntag bis Dienstag: Geschlossen. Mittwoch bis Sonnabend: Die herbe Frucht. Sonntag und Montag: Unbestimmt.

Zentral-Theater. Sonntag bis Dienstag: Geschlossen. Mittwoch: Die Fledermaus. Donnerstag: Der Hugenotten. Freitag und Sonnabend: Ranon. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Der Hugenotten. Abends: Ranon. Montag: Die Fledermaus.

Carl Wein-Theater. Sonntag und die folgenden Tage: Abels.

Reichshallen-Theater. Gastspiel Walter Lyman mit seiner berühmten Herzenskünstlerin.

Metropol-Theater. Auf — ins Metropol!

Apollo-Theater. Sonntag und die folgenden Tage: Berlin im Omnibus. Spezialitäten.

Vossage-Theater. Abends: Spezialitäten.

Urania-Theater. Tauentzstraße 49/49. Sonntag und die folgenden Tage: Der jüngste Ausbruch des Vesuv.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß mein lieber, guter Mann, Vater, Bruder und Schwager

Robert Rehmann
geb. 1845
im Alter von 60 Jahren nach langem, schwerem Leiden am 27. d. Mts. verstorben ist.

Dieses zeigen hierdurch, um alles Beileid bittend, an

Mario Rehmann nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 31. d. Mts., vom Trauerhause Gräber Weg 47 um 1/2 Uhr nach dem südlichen Friedhofe in Friedrichsfelde statt.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Selma Friedrich
geb. 1842
im 46. Lebensjahre nach schwerem Leiden entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am Montag, den 29. d. Mts., um 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes aus statt.

Raimund Friedrich
nebst Kindern, Rastowstraße 1.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter

Hertha
insolge der erlittenen Brandwunden verstorben ist.

Dieses zeigen hierdurch an

H. Höpner nebst Frau, Wilhelmshavenstr. 64.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Hellands-Kirchhofes in Köpenick aus statt.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme am Krankenlager wie auch bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres herzensguten Vaters, des Schlossers

Wilhelm Arndt

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders dem Genossen des 537. Bezirks, dem Deutschen Metallarbeiter-Verband sowie seinen stilleren Kollegen der hiesigen hiesigen Metallarbeiter-Fabrik und denen der hiesigen Metallarbeiter-Fabrik für ihre großen Spenden unseren herzlichsten Dank.

Witwe Helene Arndt nebst Kindern.

Dr. Simmel, Prinz-
Spezialarzt für 157/159
Haut- und Harnleiden.
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Verlag hat Kiehl Berlin W. 30
Speyerstr. 27.
Über 3000 Exempl. verbaut
Die Harnleiden
Ihre Befahren, Verhütung und Beseitigung von

Dr. med. Schaper,
BERLIN — Preis 1 Mark.

Kolonie Alpenherge
bei Buch.

Billigste, günstigste Gelegenheit, da aus erster Hand. 30 Pfennig-Tour bis Buch (Ettlinger Bahn), dann durchs Dorf ganz gerade aus, bis zur Aue. Unser Interessentweg führt in acht Minuten zur Kolonie (Mitte). Vertreter **Bartsch oder Joors, Villa Marie.** 2318

Aug. Joors, Joachimsthalerstr. 35.

Zentral-Verband
der Zimmerer Deutschlands.
Zahlstelle Berlin u. Umgegend.
(Bezirk 7.)

Allen Kameraden hiermit zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied

Friedrich Jähnke
am 25. Juli verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Altdorf, Weiserstr. 47, aus nach dem neuen Norddorfer Kirchhofe, Waidenbocker Weg, statt.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Verband d. baugewerblichen
Hilfsarbeiter Deutschlands.
Zweigverein Berlin u. Umgegend.
(Bezirk Osten.)

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied

Leo Tomaszewski
am 24. d. Mts. auf dem Neudau-Helmholtzstraße, Parzelle 11, 165, lch verunglückt ist.

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 29. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des katholischen Kirchhofes in Wilhelmshagen aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Der Zweigvereins-Vorstand.

Deutscher
Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Nachruf.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Dreher

Otto Keller
verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

1237 Die Ortsverwaltung.

Preise
beliebige Teil-
zahlung.
invaliden-
strasse 145.

Olga Jacobson,
Rixdorf,
Hormannstr. 56.

Otto Bredow,
Wollwaren, Strümpfe, Trikotagen,
Futz- und Modewaren.

Dankagung.
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie der Firma Bartsch und Kollegen, dem Bahnbereich und dem Verein der Schlichter für die Beerdigung meines lieben Mannes, des Schriftstellers

Paul Jagacjak
unsern herzlichsten Dank.

Frau Jagacjak und Tochter.

Dankagung.
Für die herrliche Teilnahme bei der Beerdigung meines ungeliebten Mannes, unseres teuren Vaters, Groß- und Schwiegervaters

Herman Paehncke
sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere der Direktion und den Angestellten der Brauerei Pilsener 1 sowie dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter, Sektion I, unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kassenbäder jeder Art Augustastr. 60.

Glumen- und Franzbinderei
von **Aug. Krause**
Wienerstraße 7

Bereinstärkte, Salmen-Strammements, Guckländen usw. Liefere zu den billigsten Preisen. 5908

Wanzen, Schwaben
und **Ungeziefer**
mit **alles** Brut
berührt man tödlich und schnell nur **allein** mit **Non's** unvergleichl. unschlagbaren Spezialmitteln Preis p. Port. in **Ann. 0,50, L., 1,75 u. 3,-** W. Einz. u. alleinst. edlt nur b. **Erfinder** 15192

Max Noa, Gfasser-Str. 5,
Referant J. W. u. Städt. Behörden.

Kredit!
Monatlich 10 Mark

liefern elegante Anzüge u. Paletots nach Maß.

× Per Kasse allerbilligste Preise. ×

J. Tomporowski, Schneidemeister.
Berlin, Prinzenstr. 55, 1. Etage.

Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder, Motorräder, Näh-, Landw., Sprech- und Schreibmaschinen auf Wunsch auf **Tollzahlung.** Anzahlung bei Fahrern 20-40 Mk. Abzahlung 7-10 Mk. monatl. Bei **Barzahlung** liefern Fahrräder schon von 55 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenlos.

Roland-Maschinen-Gesellschaft
in Köln 148.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 29. Juli.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Neues Operntheater. Carmen.
Montag: Die schöne Helena. (Käte Anfang 8 Uhr.)
Berliner. Sherlock Holmes.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Sefing. Die lustige Witwe.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Schiller O. (Ballner-Theater.)
Mozart-Oper: Carmen.
Montag 3 Uhr: Der Freischütz.
Montag: Die Heuberger.
Schiller N. (Theater.)
Mozart-Oper: Carmen.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Romische Oper. Hoffmanns Erzählungen.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Lustspielhaus. Unsere Käte.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Metropol. Auf ins Metropol.
Apollo. Berlin im Omnibus. Das blaue Bild. Spezialitäten.
Wintergarten. Lotafada. Spezialität.
Passage. Billy Bruger. Spezialität.
Reichshallen. Winter-Tymian.
Urania. Taubenstr. 48/49.
Täglich abends 8 Uhr:
Der jüngste Ausbruch des Vesuvs.
Sternwarte. Invalidenstr. 57/62.
Heute Sonntag 50 Pf. Eintritt...
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Nachmittags ab 4 Uhr:
Militär-Doppelkonzert.
Morgen sowie täglich:
Militär-Doppelkonzert.
Berliner Aquarium.
Unter den Linden 88a
Eingang Schadow-Str. No. 14.
Heute Sonntag: Eintrittspreis 25 Pf.
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc. 142/14
Etablissement Bughenhagen.
Moritzplatz.
Täglich im Garten bezw. in den unteren Sälen.
Gottschalk Freikonzert.
Mittwoch u. Sonnabend: Freilanz.
Ferdinand Bonn.
Berliner Theater.
Sonntag und folgende Tage:
Sherlock Holmes.
Anfang 8 Uhr.
Neues kgl. Operntheater (Kroll). Anfang 7 1/2 Uhr.
Gastspiel Fr. Anna Sutter: Carmen.
Montag: Gastsp. Frau Käte Balder u. Hr. Hans Horsten: Die schöne Helena.
Vorverkauf im kgl. Opernhaus, Schalter II. A. Wertheim und Invalidentank.
Komische Oper.
Sonntag, den 29. Juli, abends 8 Uhr:
Hoffmanns Erzählungen.
Montag: Hoffmanns Erzählungen.
Dienstag: Hoffmanns Erzählungen.
Mittwoch: Don Pasquale.
Lustspielhaus.
Täglich abends 8 Uhr:
Sommerpreise: Part.-Gautenl. 3.20
Passage-Theater.
Abends 8 Uhr
Das glänzende Eröffnungs-Programm.
14 erstklassige Spezialitäten!
Metropol-Theater.
Anfang 8 Uhr.
!Auf - in's Metropol!
Große Jahresrevue mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Viktor Hollaender. Rauchen überall gestattet.
Apollo-Theater.
Großer andauernder Götterfestschlag!
Zum 25. Male: Berlin im Omnibus.
Im zweiten Bilde: Der Omnibus-Fried.
Dazu: Gute Spezialitäten!
Carl Weiß-Theater.
Gr. Frankfurterstr. 132.
Im Theater: Täglich 8 Uhr:
Adele.
Lebensbild in 5 Akte, v. Ludwig Kdt. Im Sommergarten: Täglich: Große Spezialitätenrevue. Heute Anf. 4 Uhr.
Prater-Theater.
Kastanien-Allee 7/9.
Täglich: Amor von heute.
Mitaro, Humorist.
Rebuss, Dreifachnummer.
Dammann Family.
„Der grüne Teufel“.
Große Pantomime.
Konzert. Ball.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Numerierter Platz 50 Pf.

Urania

Taubenstr. 48/49.
Täglich abends 8 Uhr:
Der jüngste Ausbruch des Vesuvs.

Sternwarte

Invalidenstr. 57/62.
Heute Sonntag 50 Pf. Eintritt...
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Nachmittags ab 4 Uhr:
Militär-Doppelkonzert.
Morgen sowie täglich:
Militär-Doppelkonzert.

Berliner Aquarium

Unter den Linden 88a
Eingang Schadow-Str. No. 14.
Heute Sonntag: Eintrittspreis 25 Pf.
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc. 142/14

Etablissement Bughenhagen

Moritzplatz.
Täglich im Garten bezw. in den unteren Sälen.

Gottschalk Freikonzert

Mittwoch u. Sonnabend: Freilanz.

Reichshallen.

Nur bis 31. Juli:
Gastspiel Winter-Tymian
mit seiner berühmten Herren-Gesellschaft.
Anf. Wochentags 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr. Mittwoch 1. Aug. Wiederbeginn der Solireen der Stettiner Sänger.

Schweizer Garten

Am Königsdörfer - Am Friedrichshain.
Täglich:
Theater-Vorstellung, und Spezialitäten BALL.
Auf der Liebes-Insel.
Operellen-Vorleser in 1 Akt.
Mlle. Martha Bellvert mit ihren dreiflexen Bären.
Giacardi amerik. Pantomime
Die Einbrecher von New York.
Jeden Mittwoch: Kinderfreudenfest.
Damentanz frei.
Anfang 5 Uhr. - Entree 30 Pf.

Sanssouci

Kottbuser Sonntag, Montag, Donnerstag und Sonnabend:
Hoffmanns Nordd. Sänger und Tanztruppen.
Steis wechselndes Programm.
Familie Pinto bei Barons. Nulpa vor Gericht.
Entr. 30 Pf., num. Pl. 50 Pf. Soml. Org. 5. Bochent. 9.11. Im Vorgart.: Freikonzert.

Östbahn-Park

Am Kätarinerplatz, Rüdorsdorferstr. 17
Hermann Imbs.
Täglich:
Gr. Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Welt-Ausstellungs-Biograph-(St. Louis)
Theater lebender Photographien mit abwechselndem Abnormalitäten- Progr.
Verbindung mit größter Filma-Fabrik Frankreichs, daher täglich neueste Bilder.
Don. Sonntag Tag Vorstellung.
Otto Pritzkow, Münzstr. 16.

Bernhard Rose-Theater

Gesundbrunnen, Badstraße 58.
Heute zum letzten Male:
Die Gauklerin.
Außerdem d. erstklassigen Spezialitäten.
Carl Braun, der beste German-Lustspielkünstler.
The Terras, Gentleman.
Paul Coradini, Grotesquelliker.
Weiß-Troupe, Travopollin-Attrab.
Anfang 4 Uhr. - Billetoververkauf v. 10-1 Uhr an der Theaterkassa.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Ballner-Theater).
Wozzeck-Oper.
Sonntag, nachm. 3 Uhr, bei halben Preisen:
Der Freischütz.
Romant. Oper in 4 Akte v. G. R. v. Weber.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Carmen.
Oper in 4 Akten von Bizet.
Montag, abends 8 Uhr:
Populäre Welt. bei halben Preisen:
Die Zauberflöte.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Galkpiel Heinrich Bütel.
Der Troubadour.

Schiller-Theater N. (Friedr.-Büh. Th.)
Sonntag, abends 8 Uhr:
Zapfenstreich.
Drama in 4 Aufzügen von Franz Adam Seydewitz.
Montag, abends 8 Uhr:
Zapfenstreich.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Zapfenstreich.
Im Garten tägl. gr. Militär-Konzert.

Castans Panoptikum

Friedrichstraße 165.
Dreyfus - Esterhazy
Oberst Picquard 1860L*
Schreckenskammer - Hennig

Diez' Seeterrasse, Lichtenberg

Röder-Strasse 6, zwischen Landsberger Allee und Röder-Platz.
Größtes u. schönstes Vergnügungs-Etablissement des Ostens mit gr. See.
Fahrbestimmungen ab Alexanderplatz Linien 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 81.
Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag:
Gr. Lühow-Konzert in Jäger-Uniform.
Erstklassiges Spezialitäten-Theater.
Um 6 1/2, und 9 Uhr:
Alfred Schneiders Feuer-Todes-Hindernissprung über den feuerpelebenden Krater des Vesuv!
Riesen-Land- und Wasser-Feuerwerk.

Diez' Spezialitäten-Theater.

Landsberger Allee 76/79 (Ringbahnstation).
Wegen kolossaler Nachfrage bis 30. August prolongiert.
Täglich:
(Sonntags zweimalige Vorführung)
16 Löwen
Die größte Sensation und beste Gruppe der Welt: im Salon des Löwenbändigers.
Ein Dompteur, eine Tänzerin im Löwenbüh und eine Domptesse mit noch nie gesehenen Tricks. 11 Uhr abends: Jütterung sämtlicher Bestien aus den Händen des Dompteurs
und das neue beste Programm Berlins.
Kaffeeküche. Volksbelustigungen aller Art.
Anfang 4 Uhr. - Entree 30 Pf. - Vorzugskarten sind gültig.

Max Kliems Sommer-Theater.

Hasenheide 13-15. Artistic Leitung: Paul Milbitz.
Täglich: Gr. Konzert, Theater und Spezialitätenvorstellung
Jeden Montag: Sommerfest. - Jeden Mittwoch: die beliebtesten Kinderfeste. - Jeden Donnerstag: Elite-Tag.

Volksgarten-Theater.

Badstr. 8. Behm-Bellermannstraße.
An der neuen Millionenbrücke.
Täglich: Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Jeden Mittwoch: Großes Kinder-Freudenfest.
Jeden Donnerstag: Großes Brillant-Feuerwerk.
Großer Park für Volksbelustigungen aller Art.
Die Kaffeeküche ist täglich von 1 Uhr ab geöffnet. 15432

Brauerei Karl Gregory A.G.

Badstr. 67 und Hochstr. 21/24
bringt sich einem geehrten Publikum in empfehlende Erinnerung.
Heute: Gr. Doppel-Konzert.
Anfang 3 1/2 Uhr. Entree frei.
Achtungsvoll 20565* Schäfer, Oekonom.

Wo amüsierten wir uns Sonntags?

Im Ring zum grünen Kranze
Mittelpunkt der Erde. Ober-Schöneweide, Waldstraße 73/74
beim gemächlichen Birk 12082* Ernst Höflich.
Station Sadowa und Nieder-Schöneweide.
Den geehrten Vereinen halte ich mein Lokal bestens empfohlen.

Feldschlößchen - Treptow

Eisenstraße No. 73-75. 10762*
Jeden Sonntag: Großer Ball.
Gr. Schattiger Garten. 2 Regelpöhlen. Vergnügungspark. Kaffeeküche.
Jeden Sonntag: Spezialitäten-Vorstellung: Norddeutsche Sänger
Empfehle mein Lokal zur Abhaltung von Vereinsfestlichkeiten usw.
Herrnsprecher IV. 3938. Achtungsvoll Hermann Paul.

Moabiter Schützenhaus.

Einziges Lokal am Plötzensee. - Straßenbahnlinien 9, 10, 11, 12.
Bei großem Promenaden-Konzert mehrmaliges Auftreten der berühmten 1806L*
Turmseilkünstler „The Wichmanns“
auf dem zirka 80 Fuß hohen Seil, abends mit Feuerwerk.
Großer Volksbelustigungsplatz in der Heide.
Familienkaffeeküche. Franz Schotte.

Freireligiöse Gemeinde Berlin.

Sonntag, den 5. August, in Wernaus Garten und Feststätten, Schwedterstr. 23/24 (an der Kastanien-Allee):
GROSSES SOMMERFEST
bestehend in Vokal- u. Instrumental-Konzert, Theater u. Tanz, unter gütiger Mitwirkung des Männer-Gesangsvereins der Freidenker und Leitung d. Chormeisters Herrn B. Koblenz. Musikdirigent Herr Karl Böhm. Regie Herr Berthold Schröder.
- Herren, die am Tanze teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach Programm 30 Pf. Die Kaffeeküche ist geöffnet.
Anfang 4 Uhr. 62/15* Das Komitee.

Verband der an Holzbearbeitungsmaschinen beschäft. Arbeiter Berlins und Umgegend.

Sonabend, 4. August, im Etablissement „Schweizergarten“ am Königsdörfer (Friedrichshain):
Sommerfest.
Spezialitäten- u. Theater-Vorstellung.
Kinderbelustigungen aller Art.
Anfang der Vorstellung 5 Uhr. Billeto 30 Pf.
Im Saal: Ball. Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
Der Vorstand.
NB. Am Sonnabend, den 4. August, wird im Bureau und sämtlichen Zahlstellen nicht kassiert. D. O.

Charlottenburger Volkshaus

Rosinenstr. 3. Rosinenstr. 3.
Sonntag, den 29. Juli 1906:
Großes Sommer-Vergnügen
veranstaltet vom Verwaltungsausschuß des Volkshauses.
Großes Konzert unter Mitwirkung der „freien Turner“. Humoristische Vorträge. - Gr. Preis-Kegeln. - Kinder-Fackelzug usw.
Großer Ball.
Herren, die daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. 265/0*
Entree 25 Pf. Anfang nachm. 4 Uhr. Entree 25 Pf.

Rixdorfer Männerchor

(M. d. H.-S.-S.)
Sonabend, 11. August, abends pünktlich 9 Uhr, im großen Saal der Neuen Welt, Hasenheide:
Gemeinschaftliches Konzert
der „Sängerabteilung Leipzig-Thonberg-Neurosdnitz“ und des „Rixdorfer Männerchors“ unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerin Fr. Else Kronacher-Berlin u. d. Klaviervirtuosin Fr. Günter Freudenberg. - Programm inkl. Liedertext 50 Pf. Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.
Nach dem Konzert: Tanz. Herren zahlen 50 Pf.
Sangesbrüder und Parteigenossen, welche geneigt sind, einem Leipziger Parteifreunde Quartier geben zu wollen, bitten wir, recht bald ihre Adressen abzugeben. 66/8*

Neue Welt.

Hasenheide 100-114.
Sonntag, den 29. Juli 1906:
Großes Konzert
der 40 Mann starken Musikkapelle.
Direktion: B. Bothe.
Gala-Spezialitäten-Vorstellung
Im Riesensaal Gr. Ball.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.
Von 12-2 Uhr: Gr. Tischmusik bei freiem Eintritt.
Diner vier Gänge 1 R.

W. Noacks Theater.

Direktion: Rob. Dill. Brunnstr. 18.
Gastspiel des Herrn Hermann Litt u. Kommand-Theater in Amsterdam.
Zirkusbild. Operette in 2 Akten von Baumgart.
Dazu die erstklassigen Spezialitäten.
Anfang 6 Uhr. Kaffeeküche von 3 Uhr.
Bei schlech. Wet.: Vorstellung im Saal.

Fröbels Allerlei-Theater

Schönhauser Allee 148.
Täglich: Konzert, Theater, Spezialitäten, Ball.
15 Attraktionen ersten Ranges 15.
Der Millionenschneider.
Wolfe mit Gesang in 2 Akten.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Alhambra

Ballner-Theaterstraße 15.
Jeden Sonntag: Großer Ball
Großes Orchester. Anfang Sonntags 5 Uhr. A. Zamiat.

Wilhelmsruh a. d. Nordbahn

Station Rolsiekendorf-Rosenthal, 10 Pf.-Tour, Elektr. Bahn 32, 33, 41.
Sonntag, d. 29., und Montag, d. 30. Juli cr.:
Großes Erntefest.

BREUER'S Festsäle

„Zur Königsbank“
Gr. Frankfurterstr. 117. X. Inq. Curt Breuer. X. Amt VIIa, 8142
Den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Klubs empfehle ich meine Gefanträume zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art zu den kulantesten Bedingungen.
Um recht regen Zuspruch bitte! (16292*) Curt Breuer, Ostwind.

Terrassen-Restaurant

Neuer Krug a. d. Oberspree
Bahnhofstation Wilhelmshagen.
Wo die verehrten Vereine, Gewerkschaften, Fabriken auf mein herrlich an der Oberspree gelegenes Lokal zur bevorstehenden Damfervorstellung aufmerksam 3 Säle, großer schattiger Garten, Regelpöhlen, Kaffeeküche etc. Sonnabende, Sonntag im August noch frei.
Wilhelm Müller. Fernspr. Amt Götter Nr. 51.

Restaurant „Zum Jägerheim“

Inhaber: Josef Kura.
Treptow, an der Verbindungsbahn
19, Röhrender Landstraße 19.
Reinen circa 1600 Personen fassenden Garten empfehle ich allen Festlichkeiten. - Saal - 4 Regelpöhlen. - Kaffeeküche von 2 Uhr an.
Telephon: Am IV. 5777. 2882*

Ost-Kasino

Frankfurter Allee 106.
Säle f. Versammlungen, Vereins- und Privatfestlichkeiten.
Neu eingerichtete Vereinszimmer.
Im Restaurant:
Täglich **Künstler-Freikonzert**
bis 8 Uhr morgens.
18302* **Karl Pirnau.**

Restaurant Lindenhof
in Johannisthal, Friedrichstr. 61.
Prachtvoller Park mit 100jähr. Baumbehd. Platz 1. 3000 Verf.
Jeden Sonntag: **Gr. Konzert**
bei freiem Entree.
H. Speisen u. Getränke zu so- liden Preisen. Kaffeeküche bis geöffnet. Alter 60 J. Volks- beauftragungen aller Art.
Paul Zibolski & Co.

Restaurant Café Pein
Gubertiusbader Straße 8-10.
Einzig freies Lokal im Grunewald.
Schöner schattiger Garten.
Es ladet ergebenst ein 17542*
Frau Witwe Pein.

Vertrauensvoll
wende sich ein jeder, der ein gutes Geschäft (Branche gleich) oder Grund- stück kaufen oder verkaufen will, an die **Geschäfts-Verkaufsbörse**, Berlin, Zimmerstraße 30. Aus- stände kostenfrei. Eine Karte genügt und tritt sprechen vor. 143/3*

Arbeiter-Sängerbund

Berlins und Umgegend.

Sonntag, den 5. August, in den am Müggelsee mit angrenzendem Wald ge- legenen Lokalen „Müggelschlößchen“ und „Strandschloß“-Friedrichshagen:

15. Sänger-Fest.

200 Gesangsvereine. × 3 Musikkapellen. × Sänger-Festzug. × Chorgesänge.

Gesangsleitung: Bundesdirigent Herr Richard Biobel.

In beiden Lokalen **Tanz.** Herren, welche daran teil- nehmen, zahlen 50 Pf. nach. | Die Kaffeeküchen sind von 4 Uhr ab: bis 6 Uhr abends geöffnet.

Billetts vorher 20 Pf. Anfang früh 8 Uhr. Billetts an der Kasse 30 Pf.

Fahrverbindungen: Dampfergesellschaft „Stern“ ab Jannowitzbrücke und Schlesisches Tor. Fahrpreis 35 Pf. Kinder frei. — Eisenbahn: Schlesischer Bahnhof-Friedrichshagen. Extrazüge während des ganzen Tages.

Billetts sind in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben; ferner bei **J. Meyer**, Urbanstr. 131; **H. Bartel**, Brunnenstr. 95; **A. Seikrit**, Bergmannstr. 104; **E. Karg**, Rixdorf, Kranoldstr. 6 im Laden (hier wollen auch die Vereine die Billetts entnehmen); **M. Siggekow**, Stralsunder- straße 65; **H. Hirsch**, Zwinglistr. 21a; **Przibilla**, Weißenseer, Kronprinzenstr. 13. 16/13*

Volkssänger-Gesellschaft

Schmelzer, Stettinerstr. 57.
Görlich, Fennstr. 1a, 256b
Balze, Mantoufelstr. 41.

Willh. Kube's Festsäle,
Alte Jakobstr. 75
— (früher Feuerstein). —
Empfehle meine Säle und Ver- einzimmer zu Versammlungen und Festlichkeiten. Sonntags und Sonntags im Oktober und November noch frei. — Für Sommerfeste (stättiger Naturgarten und Kaffeeküche).
— **Happoldt-Bier.** —
Allen Freunden und Bekannten zur gefl. Kenntnis hat ich eine **Wirtschaft** eröffnet habe. 18812
Dienerstr. 49 (Ecke Mlogauerstr.). Vereinszimmer zu vergeben.

Landpartie-

Vereins-Verlesungs-Gegenstände, Lampions, Papiermützen, Radau- Instrumente in hervorr. Auswahl Außergewöhnlich billig z. B.: **Transparente, 45 Pf.** **Stocklaternen** } **Bernhard Keilich,** Größt. Spielwar-Gesch. Dtschl. Gr. Hamburgerstr. 21/23, Ecke Oranienburgerstr. 198 Schauf.

Meinen lieben Freunden und Be- kannten zur gefl. Nachricht, daß ich meine Großbestellung nicht mehr Raybach-Über 1, sondern seit 4 Wo- chen Kaiser Friedrichstr. 36/37, Ecke Fußgänger, weiter führe. 18632
Mit freundl. Gruß
Hans Malinka (früher Raybach- Über 1, Ecke Rotbuser Damm).

Galvanophone
direkt aus der Fabrik viel billiger und besser als im Laden!
Auch Teilzahlung.
Rohrburg Berlin
Prenzlauerstr. 42 II Hof

Turnverein „Fichte“

(Mitglied des Arbeiter-Turner-Bundes).

Sonnabend, den 4. August 1906:

Großes Vereins-Sommerfest

in der Hasenheide 108-114. „Neuen Welt“ Hasenheide 108-114.

Turnerische Aufführungen Konzert & Spezialitäten

Kinderbelustigungen aller Art.

Um 9 Uhr: **Kinder-Fackelpolnise.**
Jedes Kind erhält 2 Bons gratis, gültig für 1 Stocklaterne, Rutsch- bahn, Schaukel oder Karussell.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 25 Pf.
Von 6 Uhr ab in allen Sälen: **Tanz.** Herren: 50 Pf.

Kolonialwaren-

und Seehandlung in zukunfts- reicher Gegend Weihenstedt sofort zu verkaufen. Billige Richte. Hervor- ragendes Objekt für Anfänger. Infr. Bare 3500 B. 294/11
Niedhardt, Weissensee, Gr. Seestr. 18.

Werk-Stoff-hat

fertige Anzüge nach Maß 20 M.
Ladellor Str. haltbare Futterstoffen.
Bei Stofflieferung billige Preise.
Franke, Uferstraße 143,
1632L* Ecke Invalidenstr.

Zentral-Verband der Maurer, Zweigverein Berlin, Sektion Putzer.

Sonnabend, den 4. August 1906, in Max Klems Sommer-Theater, Hasenheide 13-15:

16. Stiftungsfest

bestehend in **Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.** Im großen **Ball.**
Herrenbillet 50, Damenbillet 25 Pf. inkl. Tanz. — Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr an geöffnet. Saal: Ende ???
Kasseneröffnung 3 Uhr.
Billetts sind bei sämtlichen Obleuten, Bezirkslokalen und im Bureau, Sophienstr. 6, zu haben.
Um zahlreichen Besuch bittet (134/10) Die örtliche Verwaltung.
Das Bureau bleibt an diesem Tage nachmittags geschlossen.

Koppenstr. 29 • Louis Kellers Festsäle • Koppenstr. 29

Dem geehrten Publikum Berlins, besonders den geehrten Vereinen und Ge- werkschaften zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mein Sealgeschäft an Herrn **A. Freyer** verkauft und übergeben habe.

Indem ich an dieser Stelle meinen Dank ausspreche für das freundliche Wohl- wollen, welches mir stets entgegengebracht wurde, bitte ich, dasselbe auch meinem Nachfolger, Herrn **A. Freyer**, gütigst übertragen und erhalten zu wollen.

Hochachtung

Louis Keller, Koppenstraße 29.

Höflichst Bezug nehmend auf vorstehendes Inserat meines verehrten Vor- gängers, Herrn **Louis Keller**, bitte ich, das bisherige Vertrauen, welches meinem Vor- gänger reichlich zu teil geworden, auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Indem ich versichere, daß ich es an nichts fehlen lassen werde, meinen geehrten Gästen in jeder Weise entgegenzukommen, zeichne

Hochachtungsvoll

A. Freyer, Koppenstraße 29,
früher „Berliner Ressource“, Kommandantenstr. 57.

Schwarzer Friedrichsberg



Adler

Frankfurter Chaussee 5
(früher 120.)

Stadtbahnstation Frankf. Allee. Inh.: **Gebr. Arnhold.** Fernspr. Friedrichsberg No. 8.

Jeden Sonntag:

Großes Künstler-Konzert und Spezialitäten-Vorstellungen.

Im Königssaal: **Großer Ball.**

Jeden Mittwoch: **Willy Walde-Sänger.**

Jeden Donnerstag: **Elite-Tag. Gr. Militär-Konzert.**

Am
Mittwoch,

den 1. August,

morgens

9 Uhr

M. L. N.

Haus der Frauenbewegung.

Ein Gegenvorschlag.

Der „Merger mit den Dienstmädchen“ ist nach den Klagen der „Herrschaften“ oft gar zu groß. Damit die „gnädige Frau“ sich etwas mehr Erholung gönnen kann und das Verhältnis zwischen Dienstmädchen und Herrschaft ein besseres werde, schlägt die „National-Zeitung“ im letzten Sonntagsblatt vor, daß an jeder Küchenür die Gefindeordnung angeheftet werden solle, denn die Vorschriften darin seien so klar und verständlich, daß sie jedes Dienstmädchen leicht verstehen könne. Ueber viele Pflichten seien die Mädchen noch schlecht unterrichtet, z. B. sei der „Meistaler“ von größerer Bedeutung, als die Mädchen gewöhnlich annehmen. Ferner rechnen die Herrschaften während eines Jahres mit zum Lohn und die Herrschaft könne sie wieder in Abzug bringen, wenn das Mädchen vor Ablauf eines Jahres den Dienst verläßt. So gibt es noch manches von den Pflichten der Dienstmädchen und den Rechten der Herrschaften, woran erinnert werden muß, — aber man braucht nur einen Blick auf die „Gefindeordnung an der Küchenür“ zu werfen, und gleich weiß man guten Bescheid. Die „National-Zeitung“ hat vielleicht keine Ahnung davon, daß neuerdings unter den Dienstmädchen eine Bewegung sich bemerkbar macht, die gerade auf die Abschaffung dieser Gefindeordnung gerichtet ist. In ihrer Organisation sowie in der Zeitung für Hausangestellte, welche sie herausgeben, will man von der Gefindeordnung nichts wissen. Dort heißt es: „Mehr Rechte den Dienstmädchen!“ Gerade in der jüngsten Zeit regt es sich unter den Dienstmädchen in einer ganz anderen Weise, als die Herrschaften es wünschen, auch zu dem Zwecke, ein besseres Verhältnis zu den Arbeitgebern herzustellen. Aber die Dienstmädchen berufen sich darunter etwas anderes als die Herrschaften! Die Mädchen erstreben eine Ablösung von dem Zwange, unter welchem jetzt ihre Persönlichkeit leidet, und weit mehr leidet, als dies bei der gewerblichen Arbeiterin der Fall ist. Die Mädchen fühlen sich den Herrschaften nicht mehr so tief untergeordnet wie „in der guten alten Zeit“, wozu auch so manche Dame eifrig zu erzählen weiß, wenn sie anfängt, über die Dienstmädchen von heute zu klagen. Die Mädchen erstreben eine Höherstellung ihres Berufes gegen früher; sie erheben Anspruch auf größere Rechte und Freiheiten und sind mit der alten Gefindeordnung gar nicht mehr einverstanden. Ja, es besteht sogar die Absicht, den Herrschaften einen bestimmten Arbeitsvertrag vorzulegen, unter welchem die Mädchen in ein Dienstverhältnis eintreten wollen. Dieser neue Arbeitsvertrag, der den modernen Zeitverhältnissen etwas mehr Rechnung tragen wird, könnte an Stelle der Gefindeordnung an jeder Küchenür angeheftet werden, damit auch die Herrschaften wissen, was sie den Dienstmädchen schuldig sind. Das wäre ein passender Gegenvorschlag zu dem Rat, den die „National-Zeitung“ den Herrschaften gibt. Schwerlich wird er viel Gegenliebe finden, denn so verhält die alte Gefindeordnung den Dienenden ist, so lieb ist sie den sogenannten Herrschaften. Und doch würde der neue Arbeitsvertrag einen Weg zeigen, wie die bekannte Dienstmädchennot zu heben wäre, nämlich durch höhere Löhne, eine geregeltere Arbeitszeit, bessere Schlafräume und Gewährung größerer persönlicher Freiheiten.

Verfammlungen.

„Unfallverletzung und deren Folgen“

war das Thema eines Vortrages, den Dr. Leibholz am Donnerstag in einer Versammlung des Arbeitervereins hielt, die im Gewerkschaftshaus stattfand. Der Redner wies zunächst darauf hin, wie unentbehrlich die Mitwirkung der Ärzte bei der Durchführung der Sozialgesetze ist, gab dann eine Definition des Begriffes Betriebsunfall und zeigte an verschiedenen Beispielen, wie schwierig manchmal die Unterscheidung zwischen Gewerbetrauenheit und entschädigungspflichtigem Unfall ist, und von welchen Umständen es mitunter abhängt, ob der Tod eines Verletzten, ob der Verlust oder der teilweise Verlust der Arbeitsfähigkeit als eine Folge des Betriebsunfalles angesehen wird und angesehen werden kann. Unter anderem bemerkte der Redner, daß auch Selbstmord eines infolge eines Betriebsunfalles geisteskrank gewordenen Verletzten die Entschädigungspflicht mit sich führt, ebenso unter Umständen Elementarereignisse, wie bei einem durch Blitzschlag getöteten Postarbeiter. Als Hauptaufgabe des Arztes bei Verletzungen durch Betriebsunfälle bezeichnete der Redner die Begutachtung und Schätzung der Erwerbsfähigkeit. Hierbei sei es notwendig, daß der Arzt auch wisse, welche Ansprüche an die Leistungsfähigkeit der Arbeiter in verschiedenen Gewerben gestellt werden. Es sei durchaus verfehlt, ein Schema aufzustellen, wonach die und die Verletzung eine Verminderung der Arbeitsfähigkeit um so oder so viel Prozent mit sich bringt. Es werde in der medizinischen Presse gegenwärtig darüber gestritten, ob es angebracht sei, daß der Arzt in seinem Gutachten überhaupt einen Prozentsatz der Beeinträchtigung der Arbeitsfähigkeit angebe, oder ob nicht statt dessen eine Schilderung des Zustandes des Verletzten gegeben werden solle. Er, der Redner, sei der Meinung, daß diese Art der Begutachtung sehr wohl durchzuführen sei und an Stelle des Prozentsatzes treten müsse. Im übrigen müsse die Entwicklung dahin führen, daß Arzt und gewerbliche Sachverständige zusammenwirken, um über die Frage zu entscheiden, wie weit ein Unfallverletzter noch arbeitsfähig ist. — Der interessante Vortrag gab viel Stoff zur Diskussion. Mehrere Redner schilderten auf Grund ihrer Erfahrungen die schwereren Mischfälle, die bei der Begutachtung und Entscheidung über Unfallsachen zutage treten, und richteten verschiedene Fragen an den Referenten. Besonders wurde in der Diskussion hervorgehoben, daß die Gutachten der Ärzte nur zu oft alles zu wünschen übrig liegen und so schwankend und übervorsichtig abgefaßt seien, daß sie für eine sachgemäße Beurteilung der Unfallschäden geradezu unbrauchbar sind. Oft hänge es von einem Worte im Gutachten des Arztes ab, ob der Verletzte oder die Hinterbliebenen der bittersten Not überantwortet werden, oder die Entschädigung erhalten. So erwähnte ein Redner, wie ein Arbeiter nach einer schweren Quetschung des Brustkorbes plötzlich von der Tuberkulose in höchstem Grade befallen wurde. Nach dem Gutachten eines Arztes war kein Zusammenhang zwischen dem Unfall und dieser Krankheit vorhanden, nach dem Urteile eines anderen Arztes war der Zusammenhang „möglich“. Hätte er „wahrscheinlich“ geschrieben, so wäre wohl die Entschädigungspflicht anerkannt worden, so aber wurde der Anspruch abgewiesen. Es werde in solchen Fällen den Vertretern der Arbeitnehmer fast stets unmöglich gemacht, ihnen durchaus berechtigt erscheinende Ansprüche der Verletzten Geltung zu verschaffen, da die Arbeitgeber sich immer auf die Seite des Arztes zu stellen pflegten. — Der Referent führte in seinem Schlußwort aus, daß er dem

Urteil über die Mangelhaftigkeit ärztlicher Gutachten in keiner Weise widersprechen könne. Er selbst habe Gutachten gesehen, deren man sich als Arzt schämen müsse. Ein Gutachten müsse zunächst eine Schilderung des Unfalles selbst, dann den klinischen Befund, und dann die gutachtliche Bewertung der Verletzung und ihrer Folgen enthalten. Statt dessen enthielten die Gutachten Erwägungen von Möglichkeiten und dergleichen mehr. Es gäbe eben Ärzte, wie es Handwerker gäbe, die was gelernt hätten, und es gäbe Fischer auf allen Gebieten. Wenn aber schlechte Gutachten abgefaßt würden, so liege das nicht immer am Mangel von gutem Willen und Kenntnissen, sondern oft auch daran, daß besonders die Kassenärzte so sehr überlastet seien, daß sie statt ärztlicher eigentlich nur noch Schreiberarbeit verrichteten. Von Ärzten selbst werde jetzt auch versucht, für eine bessere Fortbildung der Berufsgenossen, besonders mit Rücksicht auf die Sozialgesetze, zu sorgen. (Zwischenruf: „Es ist auch höchste Zeit.“) Gegenüber der Meinung eines Diskussionsredners, daß ein Arzt zur Begutachtung der Unfallschäden nicht der Akten über den Fall bedürfe, erklärte der Referent, daß die Akten zu gründlicher Beurteilung des Zustandes wohl unentbehrlich seien. Ueber verschiedene in der Diskussion angeführte Einzelheiten äußerte er teils andere Ansichten als die der Diskussionsredner, teils erklärte er, daß eine gründliche Prüfung notwendig wäre, um die Sachlage zu beurteilen. Im übrigen versprach der Referent, später einen Vortrag über die wichtigsten Erkrankungen, die als Folgen von Unfällen auftreten, halten zu wollen, was mit Dank angenommen wurde.

Die Versammlung beschloß auf Antrag des Vorstandes, daß die regelmäßigen Vereinsversammlungen in Zukunft statt an jedem ersten an jedem vierten Donnerstag im Monat stattfinden sollen.

Der Verein der Drehschloßführer Berlins beschäftigt sich seit einiger Zeit mit der Frage des Anschlusses an den Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Kürzlich ist die Frage in den Bezirksversammlungen des Vereins besprochen worden, die sich größtenteils für den Anschluß entschieden haben. Am Donnerstag beschäftigte sich eine außerordentliche Generalversammlung des Vereins mit der Angelegenheit. Nach längerer Diskussion, die sich hauptsächlich um den Abstimmungsmodus drehte, wurde der Vorschlag der Vertrauensmännerversammlung gutgeheißen, der dahin geht, daß in nächster Zeit eine Kreisversammlung mittels Karten in den Bezirken stattfinden soll, durch welche sowohl über den Anschluß wie über die Frage der Beitragsberechnung endgültig entschieden wird. Den Tag, an dem die Abstimmung erfolgt, bestimmt der Vorstand. — Nach den gepflogenen Diskussionen scheint es kaum zweifelhaft, daß die Abstimmung zugunsten des Anschlusses ausfallen wird. Es wurde in der Diskussion betont, daß die Einheitslichkeit der Organisation der leitende Gedanke für den Anschluß sei und daß alle anderen damit in Verbindung stehenden Fragen erst in zweiter Linie ständen.

Leser- und Dichterkreis „Moabit“ am D. d. Mts. bei Dackstein, Salzweledorfer 16: Vortrag „Vollständige Uebersicht mit besonderer Berücksichtigung Russlands.“ Referent Genosse Knappe. Gäste willkommen.

Herr Peter Kropotkin. Der Wobland für alle. 1,50 M. 268 Seiten. Verlag W. Lehmann, Berlin, Dresdenstr. 88-89.

Zeitschrift für Sozialwissenschaft. Heft 7 und 8. Herausgegeben von Dr. J. Bohl. Monatlich ein Heft. Preis vierteljährlich 5 M. Einzelh. 2 M. Druck u. Verlag G. Reimer, Berlin W. 35.

Reise-Anzüge

36.- 27.- 21.-
18.- 15.- 10.-

8 Mk. 65

Strand-Anzüge

24.- 18.- 15.-
12.- 10.- 7.-

4 Mk. 25

Reise-Joppen

6.- 5.- 4.-
3.30 2.60 1.75

85 Pf.



Reise-Pelerinen

16.- 12.- 10.-
8.- 6.75 5.-

4 Mk. 25

Loden-Havelocks

24.- 21.- 18.-
15.- 12.- 10.-

6 Mk. 75

Staub-Mäntel

15.- 9.- 7.50
6.- 5.50 4.50

3 Mk. 75

Reise-Mützen
Reise-Wäsche

Reise-Müte,
Rucksäcke.

Baer Sohn

Spezialhaus grössten Masstabes

Chausseestrasse 24a/25 • 11 Brückenstrasse 11
Gr. Frankfurterstr. 20

Der Haupt-Katalog Nr. 29 (Reise-Artikel) wird kostenlos u. portofrei zugesandt.



Singer Nähmaschinen.

Einfache Handhabung! 16232*
Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung!

Weltausstellung Paris 1900: Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unentgeltlicher Unterricht, auch in moderner Kunstnäherie.

Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Berlin W., Leipzigerstr. 92. Filialen in allen Stadtteilen

Auf Teilzahlung!!! Wöchentlich nur 1 Mk.

Große Auswahl in Herren- und Damen-Uhren, Standuhren, Frischwinger, Regulatoren, Broschen, Ringe, Ketten, Stöcke, echte Menzenhauer-Zithern, Phonographen, Plattensprechmaschinen, Polyphons, Harmonikas, Mandolinen, Geigen etc.

Verkauf von Platten, echten Edison-u. prima 1 Mk.-Walzen.

Jahre & König, Warschauerstr. 72
und Reinickendorferstraße 101.

Berliner Mumme

Caramel-Malz-Bier

alkoholarm in Fässern u. Flaschen pasteurisiert

Vorzügliches Kräftigungsmittel f. Rekonvaleszenten u. Kranke.

erfrischend bekömmlich

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Brauerei Weißensee Gust. Enders.

Erfrischend — Durststillend!



Die köstlichen, erfrischenden Limonaden, Brause-Limonaden u. Fruchtsyrup bereitet man unerschöpflich nur selbst mittels der

Noa's Frucht-Syrup-Extrakte, das

allein echten

natürliche Aroma solcher Früchte enthaltend, vorzüglich in Himbeere, Kirsch-, Erdbeere, Zitronen-, Pfirsich-, Waldmeister-, Apfelsinen-, Limette etc., Preis p. Fl. 50 Pf. zur Herstellung von 4 Fl. Frucht-Sirup, wozu sich das ganze Pfund Sirup u. fertig auf nur 25 Pf. stellt.

Vorzüglich zu Crème, Spoons, Puddings, Weisbier, Selters etc. Mit

Wasser gemischt, ergibt 1 Fl. Extrakt, Preis 50 Pf., 15 Pf. wunderbar erquickende Limonade. 1 Glas davon stellt sich auf nur 1 Pf., Brauselimonade auf nur 3 Pf. p. 1/2 Literfl. 17859

Noa's Bier-Extrakte mit bestem Malz u. Hopfen zur Bereitung

mobelfürmlicher, alkoholarmer, großartiger und dabei höherer Biers. Preis p. Fl. mit einfacher

Verpackung je nach Sorte u. Größe 25, 35, 40, 50 Pf. re. u. 12 1/2, 25 Pf. und mehr. Selbstkostenpreis: 1 Fl. Bier 1 1/2, 2 Pf.

Noa's Essig-Extrakt vorzüglich zur Bereitung von feinstem

frischem Spis- u. Einmachessig. Preis 1/2 Fl. 1 M., 1/4 Fl. 50 Pf., 1/8 Fl. 1.60 M. ergibt mit 24 Pf. Wasser = 25 Pf. Speiseessig. Herstellungspreis: 1/2 Fl. nur 3 Pf.

Wertvoller Kultur. 192seit. Rezeptbuch 11. Auflage, Anleitung zur Bereitung v. Cognac, Rum, allen

Wässern, Bierem, Limonaden u. Granitwässern, Selters etc. im Haushalte gratis.

Fabrik u. Verkauf Max Noa, Berlin, Flussenerstraße 5, das 3. Haus v. Rosenhaller Tor.

Es bedeutet *etwas*, für eine Cigarette sich die grösste Popularität unter wirklichen Kennern erworben zu haben.

Es bedeutet aber weit *mehr*, für dieselbe sich diese Popularität jahrein jahraus zu erhalten. Es mögen viele Gründe für ersteres vorliegen — für letzteres giebt es keinen Grund ausser entschiedene und stetig aufrecht-erhaltene *Ueberlegenheit*.

JOSETTI CIGARETTEN

sind beinahe von der Zeit ihrer Einführung an die populärsten Cigaretten unter wirklichen Kennern, sind es heute und werden es allem Anschein nach auch in Zukunft sein.

Jeder wird dies verstehen, der sie einer Probe unterzieht.

Joseppi-Juno 10 St. 20 Pfg.
Joseppi-Griseldis 10 St. 30 Pfg.

Joseppi



Achtung! Arbeiter, Parteigenossen! Achtung!

Schneiderei-Genossenschaft

G. m. b. H.

(Begr. von organisierten Schneidergehülften Berlins)

Brunnenstr. 185, im Laden,

zwischen Rosenthaler Tor und Invalidenstrasse, empfiehlt sich den werten Arbeitern und Parteigenossen zur Anfertigung von

feinerer Herren-Garderobe.

Großes Lager fertiger Herren- und Knaben-Anzüge, Sommer-Paletots und Arbeiter-Berufskleidung.

Verkauf nur gegen bar! — Streng feste Preise! Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Werkstätten unter den von der Organisation festgesetzten Lohnbedingungen.

Um geneigten Zulpruch bittend, zeichnet

Stichtungssohl

„**Hoffnung**“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft

Lieferant des Berliner Konsum-Vereins und der Konsum-Genossenschaft Berlins und Umgegend.

Trinkt



S. Kaliski's Spezialgeschäft

Abt. für Nähmaschinen und Werkstatt

Brunnenstr. 16

Singer A. 75.00
Adler,
vor- und rückwärts
Wheler-Wilson.
Ohne Anzahlung
100 wöchentl.



12-, 15, 18-20.00
Puppenwagen
2-, 3-, 4-20.-

2. Invalidenstr. 160
3. Brunnenstr. 92
4. Reinickendorferstr. 5
5. Frankfurterstr. 115
6. Oranienstr. 31
7. Belle-Alliancestr. 107
8. Tauenzienstr. 7a
9. Beusselstr. 18.

Näh- und Stickunterricht.

Vertreter kommt auf Wunsch.
Teilszahlung gestattet, bei grösseren
Haben Kassapr.

Neu versenkbar,
Singer B. 100.00
Central-Hobbin 145.00
Bei Barzahlung hohes
Rabatt.



für Kinder 7-60.00,
Erwachsene 8-100.-
auch mit Betten.

Versandhaus Jacob Katz, Alexanderplatz, gegenüber dem Bahnhof. Engros-Lager: Direksen-Str. 20.

Extra-Angebot! Bedeutend unter Preis!



Konzert-Phonograph
mit neuester, großer Konzert-Membrane und extra großem Aluminium-Trichter
unter Garantie tadellos spielend
M. 5,50 bisher M. 9,-.

Platten-Sprechmaschine
mit neuestem Blumentrichter und großer Schalldose.
außerdem mit 10 verschiedenen 20 Zentimeter großen Platten
enorm billig! Mark 12,50. enorm billig!

Ein Posten **Hartguß-Walzen**, die neuesten Aufnahmen, 45 Pl.

Photograph. Apparat Titus, Größe 6 x 9 mit Mattscheibe und 90 Pl. Kassette nur M. 15,- (bisher M. 35,-).
Schüler-Apparat, 13 x 18, mit Objektiv, Stativ etc. M. 15,- (bisher M. 35,-).
Holzstativ M. 1,- (bisher 3-5 M.)

Große Auswahl in Verlosungsgegenständen für Landpartien u. Vereine in allen Preislagen. Extra Preisermäßigung.

Ein Posten große **Konzertplatten**, 25 cm., tadellose Aufnahme, 68 Pl.

Oswald Scholz, Rixdorf, Bergstraße 141.
Kramatten, Sandbüchse, Bälge, Regenrhythme, Spazierstöcke.
Schirmreparaturen und Bezüge.



Fahrräder
3 Jahre Gar., 45 M.
Famil.-Nähmasch.
5 Jahre Gar., 27 M.
Laufdecken, 1jähr.
Garant., Qual. 2.00.
Luftschlüssel 2.30
bis z. allerb. Qual.
Vertreter meiner
Fabrikate erhalten
neues Motorrad für
ermäßig. Preis. Scholz, Fahr-
radw., Steinau u. O. W. 44/45.

Neu erbaute Musteranlage

für **Alkoholfreie Getränke**

Selter, Limonaden, Bilzbrause.

Tägliche Produktion von 40-60 000 Flaschen.

Chr. Lietz & Co.

Charlottenburg-Berlin, Röntgenstr. 8

Telephon Amt Charlottenburg Nr. 4431 u. 6277. 1876

„Ein Erfrischungs-Getränk ersten Ranges“

„Bilz-Brause“

Kein anderes alkoholfreies Getränk hat nur annähernde Riesenerfolge aufzuweisen!



Umsatz 1904
in Berlin
12 Millionen
Flaschen.



Umsatz 1905
in Berlin
20 Millionen
Flaschen.



Da unter ähnlich klingenden Namen vielfach minderwertige Fabrikate in den Handel gebracht werden, achte man genau auf das Etikett. Dasselbe trägt außer: **Bildnis** und **Namenszug** von F. E. Bilz das gesetzlich geschützte **Wortschuttszeichen**:

„SINALCO.“

Bilz-Brause ist in allen Restaurants, Cafés, Konditoreien, Spielwirtschäften, Kolonialwarenhandlungen etc. zu haben. Ausserdem kann Bilz-Brause durch sämtliche Biergroßhandlungen und Mineralwasserfabriken zum Preis von Mk. 2.50 pro 50 Flaschen bezogen werden.

Generalvertrieb **OTTO STARICK, Berlin N.O. 18, Landsberger Allee 6-7.**

Fernsprecher: Amt 7, No. 1594 und 1698. Fernsprecher: Amt 7, No. 1594 und 1698.

Nur echt mit dieser Etikette.

Alkoholfreies Erfrischungsgetränk Goldblondchen

Zu haben in den meisten Gastwirtschaften.

Pat. gesch. Warenzeichen No. 50734 u. 73191. Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen und Ehrenpreisen.

Dr. Aufrecht, staatl. geprüfter Nahrungsmittel-Chemiker, sagte: Die mir zur Prüfung übersandten Proben „Goldblondchen“ stellen ein vollkommen klares, durch Kohlensäure stark moussierendes Getränk dar von überaus angenehmem Geruch und Geschmack. Schädliche Beimengungen (Konservierungsmittel, Metalle u. a. m.) sind nicht vorhanden. Hiernach ist „Goldblondchen“ als ein alkoholfreies Getränk von hohem diätetischen Wert zu bezeichnen.

General-Vertrieb: **Ernst Krüger, Höchstestr. 23.** 1024L*
Zu beziehen durch die meisten Bierverleger und Selters-Fabrikanten.

Kaufhaus Emil Hoegner Schöneberg

Grunewaldstr. 106
Ecke Akazienstraße.

Manufakturen, Wäsche, Weiß-, Wollwaren, Herren-Artikel, Berufskleidung, Knaben-Anzüge u. -Mützen, Mädchenkleider u. -Kopfbedeckungen.
Man verlange Sparmarken.

Deutscher Holzarbeiter - Verband.

Zahlstelle Berlin.
Bureau SO., Engel-Ufer 15 (Gewerkschaftshaus), Fernsprecher Amt 4, 3578.

Montag, den 30. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:

Kombinierte Sitzung
der Kontrollkommission mit der Ortsverwaltung.
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Bodenleger! Achtung!

Montag, den 30. Juli 1906, abends 8 Uhr:

Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer Nr. 15 (Saal I).
Die Kollegen der Firmen Leibe u. Co. sowie Wendig Söhne, die Tischler und Sannoverschen sind dazu eingeladen.
Die Kommission.

Mittwoch, den 1. August, abends 8 1/2 Uhr:

Vertrauensmännerversammlungen:

Westen und Süd-Westen: bei Habel, Bergmannstr. 5-7.
Tagesordnung: 1. Bericht der Kontrollkommission. 2. Bericht der Vertrauensleute. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Osten I, Osten II: bei Litfin, Memelerstr. 67.

Nordosten: bei Mann, Straußbergerstr. 3.

Tagesordnung: 1. Bericht der Obleute. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Werkstattangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Jede Werkstatt muß vertreten sein.

NB. Die Adressen der Obleute sind:

Bezirk Osten I: Kollege Felts Tarnow, O. 34, Grandenzerstr. 8, IV.

II: Paul Schwarzer, Böblicherstr. 3.

Bezirk Osten II: P. Michaltzeck, Oberstr. 27, IV.

Wedding, Gesundbrunnen, Moabit: bei Milbrodt, Müllerstr. 7.

Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission und der Vertrauensmänner. 2. Verbands- und Werkstattangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Die Adresse des Obmanns ist: Welland, Bremerstr. 46, III.

Mittwoch, den 1. August 1906, abends 5 1/2 Uhr, bei Bareinz, Brandenburger Ufer 6:

Branche der Stock- und Zelluloidarbeiter.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über die Heimarbeitfrage durch die Schlichtungskommission. 2. Werkstattangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es dringend notwendig, daß von jeder Werkstatt auf je zehn Kollegen ein Delegierter entsandt wird.

Der Obmann.

Mittwoch, den 1. August 1906, abends 6 1/2 Uhr, bei Nagler, Alexandrinenstr. 103:

Bilderrahmenmacher.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Obmann.

Mittwoch, den 1. August 1906, abends 8 Uhr:

Möbelpolierer.

Bezirk O. bei Manschke, Blumenstr. 38.

Bezirk SO. bei Krambein, Stalherstr. 22.

Bezirk N. bei Maß, Brunnenstr. 96.

Bürstenmacher

bei Wohlfahrt, Rosenthalerstr. 57.

Jede Werkstatt muß durch einen Kollegen vertreten sein.

Korbmacher

bei Hoffmann, Kopenstr. 47.

Jede Werkstatt muß vertreten sein!

Zentral-Krankenkasse der Maurer

„Grundstein zur Einigkeit“.

Sonntag, den 5. August, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 149/11

1. Kassen- und Revisionsbericht. 2. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Die örtliche Verwaltung.

Konsum-Verein für Tegel und Umgegend.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)

Montag, den 6. August, abends 8 Uhr, im Saale des Hrn. Trapp in Tegel, Bahnhofstraße:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Beschlußfassung über das Lieferantengeschäft. 2. Vorlage einer Sparordnung. 3. Verschiedenes. (206/8) Der Aufsichtsrat.

Achtung!

Gewerkschaftsgegnossen.

Montag, den 30. Juli, abends 8 1/2 Uhr:

Öffentl. Versammlung

aller der „Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften“ sowie dem Berliner Gewerkschaftskartell angeschlossenen Organisationen im

Palast-Theater (Feenpalast), Burg- und Wolfgangstr.-Ecke.

Tagesordnung:

1. Die Ursachen der jetzigen Diskussion über die Propagierung des Massenstreiks und unsere Stellung dazu. Referent: Genosse Fritz Kater. 2. Diskussion. — Gäste willkommen. — Unbedingtes und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Ausschuß des Berliner Gewerkschaftskartells. J. A.: Herm. Püttlich.

Deutscher Buchbinder - Verband.

Zahlstelle Berlin.

Dienstag, den 31. Juli cr., abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 4:

Fortsetzung der Ordentlichen Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Neuwahl der Revisoren. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. 25/8

Eintritt nur gegen Mitgliedsbuch oder Streikkarte.

In Anbetracht der reichhaltigen Tagesordnung fängt die Versammlung um 7 1/2 Uhr an. Zahlreiches Erscheinen erwartet

Die Ortsverwaltung.

Mitglieder-Versammlung der Buchbinderbranche

im oberen Saal des Etablissements Bughenhagen am Moritzplatz.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über die Verhandlungen in Leipzig. 2. Diskussion.

Wir erwarten, daß jeder arbeitende Kollege und Kollegin erscheint, da es sich um den Abschluß des neuen Tarifvertrages handelt.

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter - Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin Hauptbureau: Zimmer 34, Amt 4, 3353. Engel-Ufer 15. Zimmer 1-5, Amt 4, 9670.

Dienstag, den 31. Juli 1906, abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

aller in der Badeartikelbranche beschäftigten Klempner etc. etc.

im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal I.

Tages-Ordnung:

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in unserer Branche und unsere Stellung dazu.

NB. Kollegen! In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht jedes Kollegen, zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Lackierer!

Mittwoch, den 1. August, abends 8 1/2 Uhr, in Dräsel's Festsaal, Neue Friedrichstr. 35:

Versammlung

der Sektion der Lackierer, der Vereinigung der Maler, Lackierer usw. Deutschlands, Filiale Berlin.

Tages-Ordnung:

1. „Rechte und Pflichten aus dem Krankenversicherungsgesetz.“ Referent: Arbeitersekretär Eugen Brökner. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Wir erwarten, dieses Mal recht zahlreich und besonders pünktlich zu erscheinen!

Achtung! Die diesjährige Herren-Partie findet am Sonntag, den 5. August, nach der Württembergischen Schweiz statt. Treffpunkt morgens 1/2 7 Uhr, Vorhalle auf der rechten Seite des Schließigen Bahnhofs (Haltestelle der Trepptower Tunnelbahn).

Die Kollegen werden ersucht, sich recht zahlreich an der Partie zu beteiligen. Auch machen wir darauf aufmerksam, daß sich die Teilnehmer pünktlich an der Sammelstelle einfinden müssen, da Nachzügler keinen Anschluß mehr erhalten.

Die Sektionsleitung.

Verband der Tapezierer.

Filiale Berlin.

Mittwoch, den 1. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Wendt, Deutzhofstr. 20:

Quartals-Versammlung.

Tages-Ordnung: 17/814

1. Vorstands- und Kassenbericht. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Zahlreiches Besuch erwartet

Die Ortsverwaltung.

Vereinigung der Maler (Bezirk Wedding).

Montag, den 30. Juli 1906, abends 8 1/2 Uhr:

Bezirks-Versammlung

im Lokale des Herrn Robert Hoffmann, Pasewalkerstr. 3.

Tages-Ordnung: 125/17

1. Vortrag des Kollegen Metz. — 2. Diskussion.

Regen Besuch erwartet

Der Bezirksführer.



Billige Rohtabake.
Max Jacoby, Strellitzerstr. 52.

Heinrich Franck,

Berlin N. 54, Brunnenstr. 185.

Gelegenheitsofferte:

hellfarne Decke 175 Pf.
1te Lge.

Verband städtischer Arbeiter

Filiale Groß-Berlin.

Montag, den 30. Juli 1906, abends 8 1/2 Uhr, pünktlich:

Allgem. Vertrauensmänner-Versammlung

in Dräsel's Festsaal, Neue Friedrichstr. 35.

Tages-Ordnung: 174/14

1. Die Vorgänge auf der letzten Generalversammlung unserer Filiale und ihre Konsequenzen. Referent: Emil Dittmer. 2. Das neue Kassenheft. Referent: Karl Hoffmann.

Kollegen! Es ist Ehrenpflicht jedes Vertrauensmannes unserer Organisation, soweit er nicht durch Arbeit verhindert ist, zu erscheinen.

Legitimationsscheine sind vorzulegen.

Kollegen, welche noch keine Legitimationsscheine besitzen, erhalten dieselbe gegen Vorlegung des Mitgliedsbuches.

Der Filialvorstand.

Möbel

Polsterwaren

Sofas, Matratzen, Garnituren, Bettstellen. 312V

Otto Dornbusch, Tapezier und Dekorateur.

47 Bergstraße 47.

Polsterwaren n. aus eigener Werkstatt

Kolonie Röntgenhöhe

Stat. Buch, Röntgenatlas, Fernrohr, gesunde hohe Lage, idyll. Umgebung, große Zukunft, Landparz. noch billig. M. 10,00

Finie an. Verkäufer auf dem Terr. Markt erteilt

Hohenberg, N. 28, Ramlowstr. 38.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neuester Katalog m. Empfehl. v. A. Reiche u. Prof. Dr. H. Unger, Commiswarenfabrik

Berlin NW., Friedrichstr. 91/92.

Hygien. Bedarfsartikel

Illustr. Preisl. frei.

Gustav Engel, Berlin 172, Potsdamer Straße 131.



Meine Leib- und Bruchbinden mit pa. Federn sind die bestsitzend. und dauerhaftesten.

schon feinerlei Beschwerden. Außerdem empfehle mein Lager von Bettunterlagestoffen, Gummistrümpfen, Wickelbinden aller Art für Kranke, sowie Socken, hygienische Gummistiefel etc. A. Reiche, Versandhändler.

Lieferant sämtlicher Krankeisen, Berlin O., Seydelstr. 15.

J. Baer

Ecke Badstr. 26, Prinz-Alten

Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Elegante Paletots.

Großes Lager in- und ausländischer Stoffe, zur Anfertigung nach Maß.

Allerbilligste, streng feste Preise.

Anzüge Paletots nach Maß

Filiale Chausseestraße 54 ist aufgelöst.

24, 30 und 38 Mark

Unter Garantie des tadellosen Sitzes bei peinlichst gewissenhafter Anprobe liefere ich von prima modernem Stoffresten Anzüge u. Paletots nach Maß nur zu obigen Preisen.

Keinen Zwang zur Abnahme bei nicht passendem Sitzen. 294/1*

Sonnenscheine Herren-Moden nach Maß.

Nur Linden-Straße Nr. 95, I. neben der Markthalle.

Filiale Chausseestraße 54 ist aufgelöst.

Telephon Amt IV 5797

Kleine Anzeigen

Jedes Wort 10 Pfennig.

Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pf. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pf.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Verkäufe.

Teppiche! (schlechte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brunn, Gadescher Markt 4, Bahnhofstr. 266/14*

Hochbornchne Herrenanzüge, Sommerpaletots, die aus feinsten Stoffen gefertigt wurden, 18 bis 38,00. Herrenhosen 7-12,00 verkauft täglich, Sonntags. Deutsches Verbandshaus, Jägerstraße 63, 1 Trepp.

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, wie neu, 45,00. Holz, Blumenstr. 30 b. 1668*

Cardinensband Große Frankfurter-Krahe 9, parterre. 14

Billige Blusen, Kostümröcke direkt Fabrik, Blumenstraße 9 II. 142/15*

Hochlegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Stoffen 25-40 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Verbandshaus Germania, Linden den Linden 21. Reine Säulen. 1668*

Monatanzüge, Sommerüberzieher von 5 Mark an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Bezugsquelle. Schneidermeister Paul Pflüger, Zeit. Nur Rosenhägerstraße 10. Rein Laden. Gabe keine Äußerl. 267/6*

Schäfte und Unterleder, speziell Eigengerbung, Lederhandlung Rühl, Schönberg, Bahnhofsstr. 43. 4103*

Fahrräder, Leitzahlungen. Bergstraße 28, Eschlerstraße 40. 16638*

Abessinierpumpe 8,00. Sauger 2,50. Bläsepumpen 10,00. Gartenpfeifen 25,00. Schlauchlinsen 6,00. Rasenmäher 17,00. Saugrohre, Dampfschläuche, Gummischläuche, preisbillig. Pumpenfabrik Seydler, Kochstraße 43.

Teppiche etc. mit kleinen Beschleun. staumend billig, nur bei Rosenhägerstraße 56. (Rein Laden.)

Sichtenscheine, Baustellen Quadratruß 20 Mark an, verkauft direkt. Brandenburgerstraße 1. 242/16*

Brennaborräder bedeutend billiger, kleinste Teilszahlungen, Charlottenburg, Schillerstraße 82 I. 4125*

Partei-Angelegenheiten.

An die Parteigenossen Berlins und der Provinz Brandenburg.

Die neue Lokalliste erscheint Mitte August, und zwar wird sich dieselbe von jetzt ab über die ganze Provinz Brandenburg erstrecken, d. h. soweit Meldungen bis zum weiteren unten angegebenen Termin eingehen, werden dieselben aufgenommen. Bei dieser Gelegenheit erüchten wir die Parteigenossen, nachfolgendes genau zu beachten. Alle Zuschriften, Mitteilungen usw. aus den einzelnen Kreisen sind nur durch die unten angegebenen Genossen an den Obmann der Kommission zu richten und nicht direkt an die Redaktion des „Vorwärts“. Es ist dies schon wiederholt bekannt gegeben worden, leider wird es jedoch immer noch zu wenig beachtet.

Alle Änderungen resp. Neuaufnahmen zur neuen Liste müssen bis spätestens Sonntag, den 5. August, in Händen der nachverzeichneten Genossen sein:

Für den I. Wahlkreis an den Genossen Jakob Ege, Rohstr. 23.

Für den II. Wahlkreis an den Genossen Heinrich Schröder, Kreuzbergstraße 15.

Für den III. Wahlkreis an den Genossen Karl König, Jahnstraße 24.

Für den IV. Wahlkreis an den Genossen Karl Kott, Strahmannstraße 29.

Für den V. Wahlkreis an den Genossen Friedrich Kausch, Wismarstraße 12.

Für den VI. Wahlkreis an den Genossen Richard Henschel, Wollinerstraße 51.

Für Teikow-Beeskow an den Genossen Karl Kott, Rixdorf, Selchowstr. 23.

Für Nieder-Barnim an den Genossen Robert Ried, Rummelsburg, Kantstr. 22.

Für Potsdam, Osthavelland an den Genossen Karl Linz, Spandau, Mittelstr. 13.

Für die Kreise Sorau-Forst, Frankfurt-Lebus an den Genossen Albin Schäfer, Strahmannstr. 2.

Für die Kreise Kalau-Ludau, Zauch-Belzig an den Genossen Fritz Jank, Reichenbergstr. 128.

Für die Kreise Cottbus-Spremberg, Guben-Lübben an den Genossen Karl Weidmann, Raminstr. 22.

Für die Kreise Schwiebus, Ost-West-Sternberg an den Genossen D. Seidel, Kronprinzstr. 50.

Für die Kreise Landsberg-Soldin, Königsberg Km. an den Genossen J. Jansen, Wintzstr. 22.

Für die Kreise Prenzlau-Angermünde, Friedeberg-Arnswalde an den Genossen L. Jucht, Reibstr. 42.

Für die Kreise Ost- und Westpreignitz an den Genossen Karl Schülz, Pappel-Allee 5.

Für den Kreis Ruppin-Templin an den Genossen Paul Dobrosław, Eberswalderstr. 1.

Für den Kreis Brandenburg-Westhavelland an den Genossen Herm. Fischer, Schöneberg, Götzenstr. 36.

Für den Kreis Ober-Barnim an den Genossen Karl Tiefgang, Liebigstr. 7.

Wir richten speziell an die örtlichen Kommissionsmitglieder der Provinz das dringende Ersuchen, bei Einsendung ihrer Meldungen obigen Termin genau zu beachten, um die Herausgabe einer vollständigen Liste zu ermöglichen.

Nach dem 5. August einlaufende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Die im Verbreitungsgebiet der Lokalliste erscheinenden Parteiblätter werden um Abdruck ersucht.

Der Obmann der Lokalkommission Richard Henschel, N. 23, Wollinerstraße 51 II.

Zur Lokalliste. Am Sonnabend, den 4. August, feiert der Kraft- und Artistenklub „Du Nord“ sein erstes Stiftungsfest verbunden mit Sommerabendball in den Räumen des Lokals „Stephans Lindenpark“, Nieder-Schönhausen, Lindenstr. 43. Genanntes Lokal steht der Arbeiterschaft nicht zur Verfügung, man wisse daher alle angebotenen Vilettis entschieden zurück. — Alle Parteigenossen, welche bei Ausflügen Caputh bei Potsdam besuchen wollen, weisen wir besonders darauf hin, daß das Lokal „Fährhaus“ unter allen Umständen zu meiden ist.

Die Lokalkommission.

Wilmsdorf. Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet am Mittwoch, 1. den August, abends 8 1/2 Uhr, im Luisenpark, Wilhelmstraße 112, statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Käster über: Köln und Jena. 2. Diskussion. 3. Bericht der Delegierten von der Generalversammlung Groß-Berlin. 4. Wahl der Delegierten zur Kreisgeneralversammlung. 5. Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes. Es wird dringend ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Schwargendorf. Am Dienstag, den 31. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet im Restaurant Samsouci, Ruhlaerstr. 20/21 eine Generalversammlung statt. In derselben wird die Protokolle des Genossen Böhrer zur Ausgabe gelangen. Sämtliche Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Zankwitz. Dienstag, den 31. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Metzger (früher Link), Calandrellistr. 27, sozialdemokratischer Wahlverein. Referent Groger: Der zweite Teil des Parteiprogramms. Bericht von der Generalversammlung Groß-Berlin. Zahlreiches Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

Zohannsdorf. Am Dienstag, den 31. Juli, hält der Wahlverein seine Mitglieder-Versammlung im Lokale von Krüger, Friedrichstraße 10, ab. Auf der Tagesordnung steht: 1. Bericht des Vorstandes, Kassenbericht und Bericht der Revisoren, Bericht der Funktionäre, Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Der Vorstand.

Wiersdorf. Am Dienstag, den 31. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Wöllstein, Bismarckstraße 24, eine Volksversammlung statt, in welcher Genosse Babel über „Die Tätigkeit des Reichstags“ einen Vortrag halten wird. Wir erüchten die Parteigenossen, für pünktlichen und zahlreichen Besuch Sorge zu tragen zu wollen.

Der Vorstand.

Zankow. Am Dienstag, den 31. d. M., 1/2 Uhr abends, findet im Gesellschaftshaus des Herrn Kocychi, Kreuzstr. 3-4, die Versammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Kubig über: „Das Wesen der Wertgegenstände“. 2. Bericht der Gemeindevertreter über örtliche Angelegenheiten. 3. Diskussion und Verschiedenes.

Die Genossen werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Nieder-Schönhausen. Am Dienstag, den 31. d. M., findet bei Sattler, Lindenstr. 1, unsere Monatsversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Riethe über: „Kapital und Kirche“. 2. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Gäste willkommen! Wir machen die Genossen darauf aufmerksam, daß die Versammlung pünktlich 1/2 Uhr eröffnet wird.

Der Vorstand.

Waldorf. Am Montag, den 30. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokale von Zelig, Berliner Chaussee, eine Versammlung der Hausväter der Siedlung Waldorf statt. Da auf der Tagesordnung äußerst wichtige Angelegenheiten stehen, so ist es Pflicht aller Genossen, in der Versammlung pünktlich zu erscheinen.

Reinickendorf. Die Generalversammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 31. Juli,

abends 8 1/2 Uhr, bei Baumgärtner, Schönholz 14 statt. Regen Besuch der Versammlung erwartet.

Der Vorstand.

Kowawes-Neuendorf. Am Sonntag, den 29. d. M., vormittags von 9-12 Uhr, werden in den bekannten Lokalen Neuaufnahmen und Beiträge für den sozialdemokratischen Wahlverein entgegengenommen.

Mittwoch, den 1. August, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Schmidt unsere Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Die bevorstehende Vereinigung von Kowawes-Neuendorf. 3. Bericht von der Generalversammlung von Groß-Berlin. 4. Verschiedenes. Bei der so wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht. Auch haben Gäste zu dieser Versammlung Zutritt.

Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Der Klassegegensatz auf der Eisenbahn

Ist bei uns zu Lande so scharf ausgebildet und so vollkommen durchgeführt, daß kein noch so anspruchsvoller Freund des modernen Kapitalismus, das der Kapitalismus sich geschaffen hat, ein Recht zu wünschen braucht. Es gibt da nicht etwa nur zwei Klassen, die eine Trennung der Reichen von den Armen ermöglichen, sondern sogar vier, so daß auch den ganz Reichen noch eine besondere Klasse zur Verfügung steht und andererseits die ganz Armen noch in eine besondere Klasse hineingepfercht werden können. Nur die Berliner Stadt- und Ringbahn sowie unsere Vorortbahnen entbehren dieses Vorzuges. Sie haben keine vierte Klasse und auch keine erste, sondern nur die zweite und die dritte.

Der Mangel einer vierten Klasse auf den Vorortbahnen ist nun von besser situierten Bewohnern der Vororte, die auch die dritte Klasse ganz gern benutzen würden, wenn sie dort nur nicht mit Arbeitern in Berührung kämen, als sehr lästig empfunden worden. Zu manchen Tageszeiten, in den frühen Morgenstunden und vom Spätnachmittag bis in den Abend hinein, sind diejenigen Züge, die nach industriereichen Orten hinausfahren bzw. von dort herkommen, mit Hunderten von Arbeitern und Arbeiterinnen besetzt und gewöhnlich so stark überfüllt, wie man es sonst nur an Sonntagen kennt. Der Verein der Vororte Berlins, der die Interessen der Vororte auf seine Art zu fördern sucht und sich durch diese Tätigkeit den Dank der dortigen Hausbesitzer und Terrainspekulanten verdient hat, ist daher an die Eisenbahndirektion Berlin herangetreten mit der Bitte, in den Vorortzügen besondere Abteile für Inhaber von Arbeiterkarten einzurichten.

Dieser skandalöse Vorschlag hat die Eisenbahndirektion Berlin abgelehnt — allerdings nicht deshalb, weil auch sie ihn als skandalös empfunden hätte, sondern nur mit Rücksicht darauf, daß er ihr undurchführbar erscheint. Die Eisenbahndirektion hat dem Verein der Vororte geantwortet, die Inhaber von Arbeiterkarten werden nicht gezwungen werden können, die für sie bestimmten Abteile zu benutzen, und auch wenn das anginge, so seien hiervon doch zahlreiche Streitigkeiten und Beschwerden zu erwarten, die man im Interesse der Fahrgäste wie der Bahnbeamten vermeiden müsse. Es gehört übrigens nicht viel Phantasie dazu, sich auszumalen, wie es in solchen Sonderabteilungen für Inhaber von Arbeiterkarten aussehen würde. Heute sind die Abteile dritter Klasse gewöhnlich stark besetzt und oft überfüllt, die Abteile zweiter Klasse dagegen meist leer. Sonderabteile für Arbeiter würden uns wahrscheinlich Zustände bringen, gegen die die heutige Überfüllung der dritten Klasse eine Rinderspiel ist; denn zweifellos würde die Eisenbahnverwaltung, wenn sie einmal doch noch auf diesen sicherlich wiederkehrenden Vorschlag eingehen sollte, so wenig Arbeiterabteile wie möglich einstellen.

Doch die Hausbesitzer und Terrainspekulanten, für die der Verein der Vororte tätig ist, scheitert das nicht. Wenn nur das erreicht wird, daß die nicht zur Arbeiterklasse gehörende Bevölkerung der Vororte sogar in der dritten Klasse vor der Berührung mit Arbeitern und Arbeiterinnen bewahrt wird und hübsch unter sich bleiben kann. Ein edles Ziel — und würdig unserer kapitalistischen Gesellschaftsordnung!

Noch etwas von den Aufgaben der Feuerwehr. Gegen unsere Ausführungen (in Nr. 171) über die Frage, wozu die Feuerwehr da ist und wozu nicht, hat der aus dem Bureau der Berliner Feuerwehr informierte Richtermeister den Zeitungredaktionen — und auch uns — eine Notiz übersandt, die wohl als Antwort der Feuerwehrdirektion anzusehen ist. Hiernach bliebe es dabei, daß es zu den Aufgaben der Feuerwehr zähle, eine am Dach zappelnde Schwalbe herunterzuholen, während nach wie vor es als ungehörige Inanspruchnahme der Feuerwehr hingestellt wird, sie bei Regengüssen und Kellerüberschwemmungen zu alarmieren. Eine Schwalbenrettung erfordert nur ein paar Mann, durch deren Abkommandierung die Feuerbereitschaft nicht leide. Wohl aber leide sie durch die Alarmierung ganzer Löschzüge nach weit entfernten Gegenden, wo sich dann herausstellt, daß der Hauswirt vergessen hatte, die Abflughöfen zu reinigen. Ja gewiß, die Bergeschlichkeit und Nachlässigkeit der Menschen hat in der Tat schon viel Unheil angerichtet, z. B. auch — Feuerbrünste. Aber die Erwägung, ob eine Rollage durch Nachlässigkeit herbeigeführt ist oder nicht, geht ja wohl der Feuerwehr nichts an, wenn ihre Hilfe gefordert wird. Sonst könnte die Berliner Feuerwehr schließlich mal dazu gelangen, sogar eine Schwalbe für eigene oder fremde Nachlässigkeit bühnen zu lassen und es ihr anheim zu stellen, sich selber zu helfen. Aus dieser wunderlichen Antwort der Feuerwehrdirektion verdient Beachtung höchstens die angehängte Bitte, bei Kellerüberschwemmungen die Feuerwehr nicht zu alarmieren, sondern nur zu benachrichtigen, so daß sie nicht volle Löschzüge zu entsenden braucht.

Ein anderer Beitrag zu dem Kapitel „Aufgaben der Feuerwehr“ ist in Treptow geliefert worden. Auf dem großen Kohlenplatz der Hedwigshütte, der auf Treptower Gebiet zwischen Lohmühlenstraße und Wiener Brücke sich befindet, war ein Kohlenlager in Brand geraten. Mehrere Tage hindurch schwälte und glühte es in den Kohlen, aber die herbeigerufenen freiwillige Feuerwehr von Treptow ließ sich daran genügen, hineinzupfeifen — und konnte so des Feuers nicht Herr werden. Die Firma wandte sich an die Berliner Feuerwehr, doch diese mußte nach Lage der Sache die Hilfeleistung verweigern, da sie außerhalb der Weichbildgrenze nur in sehr dringenden Fällen helfen soll. Nützlich war es vor allem, das Kohlenlager wegzuschleppen, um an den Brandherd heranzukommen zu können. Treptower Feuerwehr tat das nicht. Die Firma kam auch nicht auf die Idee, diese Arbeit durch ihre eigenen Arbeiter besorgen zu lassen oder fremde Arbeiter dazu anzunehmen. Es erschien einfacher und

wohl auch billiger, Militär zu holen, das dann das Kohlenlager wegräumte und so eine Ablösung der brennenden Kohlen ermöglichte. In der Arbeiterbevölkerung schüttelt man den Kopf über die Herbeiholung des Militärs. Die Feuerwehr erklärt sich für machtlos; für die notwendige Abräumung des Kohlenlagers denkt kein Mensch an die Hunderte von Arbeitskräften, die sofort zu beschaffen gewesen wären; die eigenen Arbeiter der Firma werden nicht zur Hilfe herangezogen, auf daß der Betrieb nicht unterbrochen zu werden braucht und der Profit nicht geschmälert wird; man ruft einfach das Militär! Welche Kosten mögen der Firma aus dieser Hilfe erwachsen sein? Wahrscheinlich sehr viel geringer als aus der Verwendung von Zivilarbeitern — und daß ist ja die Hauptsache, nicht wahr?

Ein neuer Müllkrieg?

Im Müllabfuhrerwesen begreifen wir die staubfreie Abfuhr, denn in hygienischer Beziehung ist diese eine Notwendigkeit. Die Polizei ist es aber, welche oftmals Rücksichten waltet, welche durchaus unangebracht sind. So sehen wir z. B., daß die Polizeibehörde den Aufsichtern der kleinen Betriebe das sogenannte „Schalen“ ungebührlich gestattet, man sieht sogar oftmals Wagen fahren, welche oberhalb der Köpfe noch mit allerhand Unrat beladen sind. Die Aufsicht und Schaffner der Wirtschaftsgenossenschaft werden hingegen sofort mit Strafmandaten bedacht. Die Polizei glaubt hier also den kleinen Besitzern einen Schutz angedeihen lassen zu müssen, der durchaus unangebracht und aus Gesundheitsrücksichten zu verwerfen ist. Es scheint das daran zu liegen, weil die gesamten Aufsicht und Schaffner der Wirtschaftsgenossenschaft seit Jahren organisiert sind und demnach durch ihre Einigkeit dem Unternehmer manchen Vorteil abgetrotzt haben. Die Aufsicht und Schaffner aus den kleinen Betrieben hingegen sind mangelhaft organisiert, also Schutzhinder der heutigen Gesellschaft und erhalten auch sämtlich niedrigere Löhne; der Verdienst wird deshalb dadurch erhöht, indem man dieselben ungebührlich „schalen“ läßt. Im Interesse der Bevölkerung läge es jedoch, wenn die Aufsichtsbüro hier weniger Mitgefühl mit den kleineren Müllabfuhrerbetreibern obwalten ließe, zumal diese Herren zum großen Teil sehr wohlhabende Leute geworden sind und ihren Arbeitern bedeutend höhere Löhne zahlen können. Die Aufsicht und Schaffner, welche an sich schon eine der ungesundesten Arbeiten zu verrichten haben, müssen soviel verdienen, daß sie das „Schalen“ nicht nötig haben. Vor einiger Zeit erschien in der bürgerlichen Presse unter der Spitzmarke „Müllfischer als Hausdiebe“ eine Notiz, wonach sich ein Müllfischer der Wirtschaftsgenossenschaft etwas zuschulden kommen ließ, was auch von allen dort Beschäftigten verurteilt wurde. Immerhin glaubte die Direktion resp. die Inspektion der Wirtschaftsgenossenschaft, dieses Vorkommnis dazu benutzen zu dürfen, um die gesamten Angestellten in gerade nicht schöner Weise schikanieren zu müssen. Man veranstaltete öffentliche Redereien und zwar in so auffälliger Weise, daß das Publikum stehen blieb, um sich dieses Schauspiel mit anzusehen. Die Kontrolleure verlangten im Unteroffiziersston von den Aufsichtern und Schaffnern, den Kasten des Aufsichters zu öffnen usw. und durchsuchten genau, ob irgend etwas „Geschaltes“ zu finden war. Die Zuschauer, welche sich nichts in Schären angekommen hatten und oftmals erst durch einen Schuttmann auseinandergetrieben wurden, glaubten sicher, daß die Müllfischer und Schaffner die größten Verbrecher seien. Wir sind der Meinung, daß, wenn in einem Müllbetrieb, wie die Wirtschaftsgenossenschaft es ist, wo viele hunderte ehrliche Familienmütter beschäftigt sind, es durchaus nicht nötig ist, daß, wenn mal ein Fall eintritt, der besser unterblieben wäre, dieser gleich zum Anlaß genommen wird, um eine ganze Gruppe in den Augen der Öffentlichkeit herabzusetzen. Würde die Wirtschaftsgenossenschaft den Arbeitsnachweis des Zentralverbandes der Handels- und Transportarbeiter benutzen, so würde sie sicher bei Bedarf von neuen Kräften einen Zuwachs erhalten, mit welchem ihr Unternehmen Ehre einlegen würde, zumal die Direktion und Inspektion genau wissen, daß die gesamten Angestellten seit Jahren ihrem Berufswortstand angehören. Letzteres scheint jedoch ihnen sehr unangenehm zu sein, denn in letzter Zeit ist man bestrebt, unnötige Erbitterung unter den Angestellten zu erzeugen. So z. B. lehnt man bei Verhandlungen seitens der Inspektion Auszahlungsmittel ab, ohne irgend welche nennenswerte Gründe anzugeben, also nur aus reiner Willkür. Im übrigen zeigt man sich den Kleinsten und selbstverschämlichsten Wünschen der Angestellten gegenüber sehr unzugänglich. Auch lehnt man es strikte ab, wenn jemand aus den einen Müll ablassen will, ihn in einer anderen wieder einzustellen, trotzdem manchmal nur ein Wortwechsel oder sonst ein nichtiger Grund vorliegt gegenüber einem Kontrolleur usw. dazu beigetragen hat, den Angestellten zu entlassen. Was die Müllfische, die die Angestellten haben, betrifft, so sind diese sehr bescheiden, denn es wird vorher, ehe diese vorgetragen werden, alles sehr reiflich erwogen. Es scheint also, als ob die Inspektion in letzter Zeit alles tut, um einen Konflikt heraufzubekommen. Wir meinen wohl, daß ein klein wenig mehr Entgegenkommen angebracht wäre, denn die Angestellten haben wahrlich kein Interesse an einem neuen „Müllkrieg“. Auch im Interesse der Bevölkerung liegt dies nicht. Das mögen sich die Leiter der Wirtschaftsgenossenschaft gefaßt sein lassen.

Die diesjährige Gemeindevorwählerliste ist noch am heutigen Sonntag, 29. Juli, sowie am morgigen Montag, 30. Juli, im Wahlbureau des Magistrats (Poststraße 16) öffentlich ausgelegt, am Sonntag von 9-1 Uhr, am Montag von 9-3 Uhr. Wer sie einsehen und prüfen will, der möge sich beeilen. Anträge auf Verichtigung werden nach dem 30. Juli nicht mehr angenommen.

Schulleute gesucht! Bürgerliche Mütter wissen zu melden, daß bei der Berliner Schulkommmission eine größere Anzahl von Schulumstellen zu besetzen sind. Es werden alsdann die Bedingungen mitgeteilt, nach denen Reflektanten eingestellt werden. Danach beläuft sich das Anfangsgehalt eines Schulumannes monatlich auf 140 M. inkl. Wohnungszulage und Stellenzulage. Daß ein so großer Mangel an Schulleuten vorhanden ist, kann man schlechterdings nicht sagen, wenn man bedenkt, daß bei jedem kleinen Ausnahmefall, und solche finden ja in Berlin täglich statt, mitunter ein halbes Duzend Schulleute und noch mehr auf den Weinen sind. Rechnet man das weiteren die große Zahl derjenigen Schulleute hinzu, die tagtäglich hinter den kleinen Straßenhändlern herlaufen, so dürfte man wohl eher zu der Ansicht kommen, daß kein Mangel, sondern ein Fluß von Schulleuten vorhanden ist. Also etwas sparsamer damit umgehen und sie reichlich nach lange zu.

Mühtätige Ruheführung. Sehr oft werden Personen in angeheitertem Zustand, sobald sie sich etwas laut benommen haben, fixiert und zur Polizeiwache befördert. In kurzer Zeit erhalten sie dann ein Strafmandat wegen „ruhestörenden Lärm“. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß sich auf der Straße, namentlich des Nachts, jeder der größten Ruhe besitzigen muß — schon aus Rücksicht auf seine Mitmenschen. Unter ruhestörendem Lärm verstehen die Hüter der Ordnung leider nur immer nichts anderes als Lärm auf der Straße. In Wirklichkeit wird jedoch noch in ganz anderer Weise der steuerzahlende Bürger in seiner Nachtruhe gestört. So geht eine Zuschrift vom Säufer zu, wo der elektrische Elevator der dortbelagerten Kraftstation des Nachts ununterbrochen die Kohlen aus den Schiffen entladet und durch den ungeheuren Lärm tausende der dortigen Anwohner in der Nachtruhe stört. Wir vermögen nicht einzusehen, weshalb die Behörde die Bewohner nicht vor dem ruhestörenden Lärm schützt. Hier werden in der rücksichtslossten Weise tausende Bewohner in ihrer Nachtruhe gestört

Sache der Behörde ist es doch hier einzuschreiten. Ist der Betrieb am Tage nicht zu bewältigen, so mögen Vorkehrungen getroffen werden mittels deren es möglich ist. Höher als das Interesse einzelner steht das Wohl tausender Bewohner. Von diesem Gedanken muß sich eine Behörde leiten lassen. Man darf gespannt sein, was geschehen wird, wenn das Virchow-Krankenhaus, das ja in der Nähe liegt, mit Kranken belegt ist. Daß durch diesen ungeheuren Lärm der Gesundheitszustand eines kranken Menschen gehoben wird, ist schwerlich anzunehmen. Mit dieser Klage ist zugleich noch eine andere verbunden — und diese richtet sich gegen das vorbeimarschierende Militär. Verursacht der vorchriftsmäßige Marsch schon einen ruhestörenden Lärm, so ist es doppelt unangenehm, wenn beim Heim- oder Ausmarsch in den frühen Morgen- oder Nachmittagsstunden in der lautesten Weise gesungen wird. Auch dürfte die Militärbehörde gut tun, einmal die Lieder, die auf der Straße gesungen werden, einer Revision zu unterziehen; geschähe dies, man könnte versichert sein — manches Lied bliebe ungesungen.

Wir glauben, daß dieser Fingerzeig genügen wird, um die Behörden zur Abstellung dieser Mißstände zu veranlassen. Tritt eine Änderung nicht ein, so dürfte die Anwendung anderer Maßnahmen sicherlich nicht ausbleiben.

Strasporto. Am 1. August ist die Rücksichtnahme der Post bei unzureichend frankierten Postarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapieren zu Ende. Für eine vom Absender irrtümlich mit 2 Pf. frankierte Postkarte wird hiernach vom 1. August ab der Adressat 10 Pf. Strasporto zu entrichten haben. Die Auslieferer der Postsendungen werden daher gut tun, künftig auf die richtige tarifmäßige Frankierung im Orts- und Nachbarortverkehr mit der größten Sorgfalt zu achten.

Zur genaueren Information teilen wir noch einmal die neuen Portosätze mit:

- a) bei Postkarten
Im Frankierungsfalle 5 Pf. für die einfache Postkarte oder für jeden der beiden Teile der Postkarte mit Antwort, im Nichtfrankierungsfalle das Doppelte;
- b) bei Drucksachen
bis 50 Gramm einschließlich . . . 3 Pf.,
über 50 „ 100 „ . . . 5 „
„ 100 „ 250 „ . . . 10 „
„ 250 „ 500 „ . . . 20 „
„ 500 Gramm bis 1 Kilogramm einschließlich 30 „
- c) bei Geschäftspapieren
bis 250 Gramm einschließlich . . . 10 Pf.,
über 250 „ 500 „ . . . 20 „
„ 500 Gramm bis 1 Kilogramm einschließlich 30 „
- d) bei Warenproben
bis 250 Gramm einschließlich . . . 10 Pf.,
über 250 „ 350 „ . . . 20 „
- e) bei Vereinigung von Drucksachen, Geschäftspapieren und Warenproben
bis 250 Gramm einschließlich . . . 10 Pf.,
über 250 „ 500 „ . . . 20 „
„ 500 Gramm bis 1 Kilogramm einschließlich 30 „

Im weiteren ist vom 1. Juli ab die Gebühr für außergewöhnliche Zeitungsbeilagen für je 25 Gramm jedes einzelnen Beilageexemplars von 1/4 auf 1/2 Pf. erhöht.

Die blauen Postkarten können unter Aufschieben von Freimarken zu 3 Pf. weiter verwendet werden.

Ein Bild des Glends. Hungernd, obdachlos und ohne jegliche Warmittel irrte gestern das 27jährige Dienstmädchen Anna Salter in den Straßen des Südostens umher. In den Armen hielt die Mutter einen kleinen Säugling. Die G., die sich in völlig entkräftetem Zustande befand, war von Göttingen gekommen und wollte nach ihrer Heimat in Pommern fahren. Sie besaß jedoch nur Kleingeld, um bis nach Berlin zu kommen. Blau- und gelbes, der Verzweiflung nahe, durchwanderte die Unglückliche mit ihrem hungernden Kinde die Straßen, bis sie endlich samt ihrem Säugling nach dem städtischen Armenhause gebracht wurde.

Eine wilde Jagd nach dem Urheber eines schweren Unglücksfalles wurde gestern in den Straßen der Königstadt veranstaltet. Als gestern vormittag der in der Prenzlauerstraße 52 wohnende Produktenhändler Dränger den Fahrdamm der Gollnowstraße an der Landsbergerstraße überschreiten wollte, wurde er von einem kurz um die Ecke biegenden Geschäftswagen überfahren, dessen Fahrer ihm über beide Weide hinwegging. Als der Kutscher sah, was er für Antheil angedacht hatte, peitschte er auf die Pferde ein, um sich durch schleunige Flucht der Personalhaftung zu entziehen. Verfolgt von einer größeren Menschenmenge, jagte das Gefährt durch die Gollnowstraße. An der Ecke der Neuen Königstraße versuchte ein Schuhmann vergeblich, dem Pferde in die Fessel zu fallen. Die Jagd ging dann weiter durch die Neherbeer-, Wendelsöhne- und Kottstraße, und in der Dintenstraße gelang es dem Kutscher, sich seinen Verfolgern zu entziehen. Der rücksichtslose Kutscher dürfte seinem Schicksal wohl schwerlich entgehen, da die auf dem Wagen befindliche Firma festgestellt ist. D., der einen Bruch beider Beine erlitten hatte, wurde nach der Unfallstation in der Keibelstraße und von dort nach dem Krankenhaus Friedrichshain übergeführt.

Der Defraudant Dremw ist am Freitag, als er sich selbst der Polizei stellen wollte, hier verhaftet worden. Dremw hatte bekanntlich 10 250 M. unterschlagen und verschwand. Der jugendliche Defraudant gibt über den Anlaß zu der Veruntreuung und seinen späteren Irrfahrten folgende Darstellung: Auf der Bank sei ihm ein Kuffel erteilt worden, den er nach seiner Ansicht nicht verdiente. Als er bald darauf den Auftrag bezüglich der 10 250 M. erhielt, sei ihm in seiner missmutigen Stimmung auf der Straße der Gedanke gekommen, mit dem Geld zu entfliehen. Dem Gedanken folgte die Tat: er fuhr mit der Bahn nach Treptow, erging sich dort im Walde und erfrischte sich dann im Wirtshaus. Unter dem Schutze der Dunkelheit kehrte er am Abend nach Berlin zurück und irrte die Nacht über durch die Straßen Berlins, ohne eine Einsicht irgendwo zu wagen. Am nächsten Morgen befand er sich am Eietiner Bahnhof, las dort, daß ein Zug um 7 Uhr 35 Minuten nach Swinemünde abgehe, und fuhr dorthin. Unterwegs machte er die Bekanntschaft eines jungen Kaufmanns, der das gleiche Reiseziel hatte. In Swinemünde nahm er Quartier, badete, ruderete, segelte, lebte „handgemäht“ und blieb bis zu seiner am Donnerstag notwendigen gewordenen Rückkehr. Am Mittwoch wurden ihm nämlich seine Kaufmannskleider angeblich von dem jungen Freund — gestohlen. Mit der Rückfahrkarte gelangte er nach Berlin, wo er gleich nach seinem Eintreffen den schon unterwegs gefassten Plan, sich selbst zu stellen, ausführen wollte. Darin wurde er nach kurzem, als er an den Anschlagfäulen die polizeiliche Bekanntschaft mit seinem Bild sah. Er wanderte über den Alexanderplatz, durch die Königstraße und kam endlich nach der Greifswalderstraße vor das Bureau des 106. Polizeiverters. Hier wurde er von zwei jungen Leuten und zwei berittlenen Schuhmännern angehalten. Den Dienstmann hat er angeblich zum Wechseln eines Kaufmannskleides nicht bemerkt. Ob dies richtig ist, wird eine Gegenüberstellung beider Personen ergeben.

Ein interessanter Münzenfund. Auf dem Grundstück des zum Humboldtpark gehörigen Trillerischen Schlossrestaurants stieß man beim Ausgraben eines uralten Ruhestattes auf einen uralten, runden Münzenfund. In dem Gefäß befanden sich zahlreiche alte Münzen, zumeist französische und italienische Ursprungs. Bei dem Herausnehmen des Kruges aus dem Erdboden brach das antike Wertstück leider entzwei.

Der Wasserstand der Spree, die in den letzten Wochen infolge der zahlreichen Regengüsse ihren normalen Wasserstand gehalten hatte, ist in den letzten Tagen so bedeutend gefallen, daß stellenweise selbst in Berlin das Wasser von den Ufern zurückgetreten ist. Die Beschränkung des Tiefganges der Rillen, die für einige

Schleusen angeordnet war, jedoch wieder aufgehoben wurde, dürfte bereits in den nächsten Tagen erneuert werden. Auf dem oberen Oberlauf kann der Verkehr gegenwärtig nur durch Verminderung der Ladungen bei Fahrzeugen mit 450 Tonnen Tragkraft und mehr aufrecht erhalten werden. Kleinere Rillen können jetzt noch mit voller Ladung fahren.

Der Doppelleichensfund in der Oberspree hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Bekanntlich wurde in dem einen der Toten der Schneidermeister Robert Adam, Taerstr. 14a, wiedererkannt. A. hatte sich selbst das Leben genommen. Gestern ist nun auch die zweite Leiche rekonstruiert worden. Es handelt sich um den Gastwirt Kortan aus der Hubertstr. 13 in Grunewald. Auch A. hat durch Selbstmord geendet. Durch einen Zufall wurden die beiden Leichen zu gleicher Zeit an derselben Stelle geborgen. A., der bereits auf dem Friedhof in Nieder-Schöneweide beigesetzt ist, wird wieder ausgegraben und auf Wunsch seiner Angehörigen auf dem Begräbnisplatz in Grunewald beerdigt werden.

Bei der Arbeit tödlich verunglückt. Auf der Güterabladestelle der Sörlitzer Bahn hat sich gestern nachmittags ein schwerer Unglücksfall zugetragen. Dort war der Arbeiter Georg Fischer, Ohmstr. 8, mit dem Ueberladen von Kohlen von einer Eisenbahnlore auf den Lastwagen beschäftigt. Als er eine hohe Schippe voll Kohlen entleeren wollte, kippte er plötzlich nach vorn über, stürzte ab und blieb befinnungslos auf dem Pflaster liegen. Der Bedauernde hatte einen schweren Schädelbruch erlitten und wurde in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus am Urban eingeliefert.

Zeugen gesucht. Personen, welche in der Nacht vom 14. zum 15. Juli (Sonabend zum Sonntag) dem Auslauf in der Reichenbergerstraße, Ecke Nothbuscher Ufer, beigewohnt und gesehen haben, wie der durch einen Revolverbeschuss des Schutzmanns Verwundete umgefallen ist, wollen ihre Adresse bei Paul Haase, Nieder-Schöneweide, Haffelwerderstr. 1b, abgeben.

Arbeiter-Samariter-Kolonie. Montagabend 9 Uhr Übungsstunde der ersten Abteilung Dresdenstr. 45. Vortrag über Ertrinken, Ertrinken, verschiedene Formen der Bewußtlosigkeit. Daran anschließend praktische Übungen. Neue Mitglieder können jederzeit eintreten. Gäste haben einmaligen freien Zutritt.

Im wissenschaftlichen Theater der Urania wird der Vortrag „Der jüngste Ausbruch des Sebubs“ in dieser Woche noch allabendlich zur Wiederholung gelangen.

Unter den im Berliner Aquarium ausgestellten Fischen gewahrt der Naturfreund ebenso schöne wie außerordliche Formen. Einer der reizendsten Flossenträger ist der Purpur- oder Korallenfisch aus der fast ganz tropischen Familie der unechten Schuppenfische, welche in Tracht, Farbenpracht und Lebensweise den echten Schuppenflossern ähneln und gleichen und nur im inneren Bau abweichende Merkmale zeigen. Das aus eigentümlich farnförmigen Schuppen bestehende Kleid des Purpurfisches weist als Grundfarben ein äußerst ansprechendes, gold- und silberschillerndes Violett und Rotbraun auf und bei jungen Tieren heben sich von dem Grundton acht silberne Längsbänder ab. Inseineren Flußbarisch verwandt ist ein in mehreren kleinen Exemplaren von Rodigno eingefandener Meerfisch, der die Länge von 1 bis 1 1/2 Meter erreicht und daher ein starker Räuber ist, weswegen ihm der Name Seeotter beigelegt wurde; die erbeutete Nahrung aber setzt er in prächtiges, zartes, delikates Fleisch um, das schon bei den alten Römern sehr hoch geschätzt wurde. Ein durch eigenartige Ernährungs- und Verdauungsweise ausgezeichnete Fisch, die sogenannte Meerzähe, gibt sich auch äußerlich, durch den schlanken Körper, platten Kopf, querliegenden Mund und silberweiße Bauchseiten, als eine merkwürdige Spezies zu erkennen.

Auf der Treptow-Sternwarte spricht Herr Direktor Archenhold heute, Sonntagnachmittag, 5 Uhr, über „Geburt und Tod der Erde“, am 7 Uhr über „Vulkanismus auf dem Monde“. Montag, abends 9 Uhr über „Die Wohnbarkeit der Welten“. Alle drei Vorträge sind mit zahlreichen Lichtbildern ausgestattet.

Mit dem großen Fernrohr wird am Tage die „Sonne“ und „Venus“ und abends von Eintritt der Dunkelheit ab der „Mond“ beobachtet.

Im Zoologischen Garten wurde kürzlich ein nordwestafrikanischer Schakal geboren, der jetzt seinen Schlafstätten schon häufig verläßt und sich dem Besucher in seiner launischen Figur und seinen drolligen Spielen mit der Mutter zeigt, die aber die Annäherung des Menschen an ihren geliebten Sprößling mit großem Mißtrauen betrachtet. Das junge Tierchen, das ungefähr wie ein kleiner, mulliger, brauner Kuff aussieht, hat noch einen von dem der Eltern ganz abweichenden kurzen und breiten Kopf, auch die Beine sind auffallend kurz. Die Familie ist in zwei Augenfäulen des kleinen Kaudtierhauses untergebracht.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

Eine anerkanntwertige Einrichtung ist von den Schöneberger Parteigenossen geschaffen worden. Sie haben sich nämlich zur Aufgabe gemacht, diejenigen Kinder, denen es nicht möglich ist, die Ferienzeit wo anders verbringen zu können, täglich in den Grunewald zu führen und dort für die nötige Unterhaltung und Zuminsterung zu sorgen. Den Kindern wird so wenigstens ein kleiner Erlass für eine Ferienreise gewährt. Die Zahl der an diesen Ausflügen beteiligten Kinder beläuft sich schon auf über 50 und verhältnismäßig diese jeden Nachmittag um 2 Uhr am Bahnhof Ebersstraße, um von hier aus gemeinsam unter der Leitung mehrerer Parteigenossen die Fahrt nach dem Grunewald anzutreten. Die Rückfahrt erfolgt ebenfalls gemeinsam in den Abendstunden. Durch Schaffung eines kleinen Fonds ist es auch möglich, den Kindern minderbemittelter Eltern das Fahrgehalt zu erlassen. Allen Kindern wird ferner unentgeltlich Milch zum Trinken verabreicht. Um das Unternehmen lebensfähig zu machen und weiter auszubauen, sind Sammelkisten zu diesem Zweck in der Parteipublikation und in den beiden Verkaufsstellen des Konsumvereins ausgelegt und werden Beiträge jederzeit entgegengenommen. — Hoffentlich wird die Einrichtung ständig erhalten bleiben und die Zahl der daran teilnehmenden Kinder eine noch viel größere werden.

Rixdorf.

Der Unfug leichtsinniger Revolverhüchlerien, der gerade in letzter Zeit so außerordentlich viel Opfer gefordert, hat schon wieder einmal schweres Unheil herbeigeführt. Als in der vorgelegten Nacht die Arbeiterfrau Anna Schulze aus der Bergstraße 22 durch die Wessersstraße in Rixdorf ging, trachte plötzlich ein Säug und gestrohter brach Frau Sch. zusammen. In der nahen Laubkolonie „Grüne Ecke“ hat der 34jährige Fahrer Friedrich Opiß, Richardstraße 65 wohnhaft, mit einem Revolver Schießübungen unternommen. Eine Angel hatte sich dabei nach der Straße verirrt und drang unglücklichweise der Vorübergehenden in den Oberkörper. Schwer verletzt wurde Frau Sch. in das städtische Krankenhaus gebracht.

Charlottenburg.

Heute Sonntag, den 20. Juli, findet im Volkshaus, Rosinenstraße 3, ein großes Sommervergnügen statt, veranstaltet vom Verwaltungsausschuß des Volkshauses. Konzert, humoristische Vorträge, großes Preislegen, Aufführungen der freien Turner, Kinderfackelzug usw. Am Saal großer Ball. Entree 25 Pf. Anfang 4 Uhr. Regen Besuch erwartet der Vorstand.

Steglitz.

Als Kupferdrahtdiebe wurden der bereits mehrfach vorbestrafte Arbeiter Amoneit, dessen Sohn und noch ein Lanfwoipen verhaftet. Die Verhafteten, denen mehrere zwischen Steglitz und Mariendorf

berübte Diebstähle zur Last gelegt werden, haben bereits ein Geständnis abgelegt.

Tegel.

Beim Baden ertrunken ist im Tegeler See der 18jährige Dreher Otto Keller, der bei der Firma A. Vorfis beschäftigt war. A. hatte nach Arbeitsfluß ein erfrischendes Bad genommen und samt vor den Augen der anderen Schwimmer plötzlich unter. Da man glaubte, daß er ein Taucherflüßloch vornehmen wollte, achtete man nicht weiter darauf. A. kam jedoch nicht mehr an die Oberfläche zurück. Seine Leiche ist bereits geborgen worden.

Vermischtes.

Die italienische Polizei will streifen.

Rom, 28. Juli. In verschiedenen Städten droht die Carabinieri in den Ausstand zu treten, falls ihre Forderungen, mit deren Vertretung sie den Abgeordneten Ferreri betraut haben, nicht bewilligt werden.

Ein Orkan und seine Folgen.

Rom, 28. Juli. Ein Orkan verursachte gestern im Dorfe Castell Santangelo, Bezirk Racerata, großen Schaden. Mehrere Häuser stürzten ein. Die Gewässer schwellten an und rissen mehrere Menschen mit sich fort; es heißt, daß 5 bis 10 Personen ums Leben gekommen sind.

Sechzehn Seelen ertrunken.

Der Schoner „Stanley José“ wurde laut einem Telegramm bei Neufchotland vom Blitz getroffen. Der Mast wurde zerstört, wodurch das Schiff kenterte und unterging. Die aus sechzehn Mann bestehende Besatzung ist ertrunken.

Ulm, 28. Juli. Bei einer Nachtlübung des Pionier-Bataillons Nr. 13 auf der Donau schlugen zwei mit 20 Mann besetzte Pontons, die zusammengeluppelt waren und einen Kran trugen, um, wobei ein Vizefeldwebel und drei Mann ertranken.

Augsburg, 28. Juli. Im Truppenlager Seckfeld bei Augsburg wurde ein Gefreiter der Maschinengewehr-Abteilung des 1. bayerischen Armeekorps erschossen aufgefunden. Es ist noch unauferklärt, ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt.

Briefkasten der Expedition.

Beil. 18. Wenn Patienten erkranken sind, werden die Exemplare vom Postzeitungsamt bei uns abbestellt. Der Ueberweisungsbeitrag muß voll gezahlt werden, auch wenn nur für einen Tag die Zeitung geliefert wird.

Eingegangene Druckschriften.

„Was ein Berliner Musikant erlebte“, beiliegte sich der neueste Band der von Hans Ostwald herausgegebenen „Großstadt-Dokumente“. Verlag von Herrn. Seemann Nachfolger, Berlin NW. 87, Preis 1 M.

Rauswart, Heft 21. 19. Jahrgang. Herausgeber: Ferd. Krennauer. Erscheint monatlich zweimal. Beleggeld vierteljährlich 3,30 M. Einzelheft 70 Pf. Verlag von G. D. B. Callwey in München.

Ernst Abbe. Gesammelte Abhandlungen. Dritter Band. Vorträge, Reden und Schriften sozialpolitischer und verwandten Inhalts. Mit einem Porträt des Verfassers. Preis brosch. 5 M., geb. 6 M. — Verlag von Gustav Fischer in Jena, 1906.

Straubes Spezialkarte der Umgegend von Potsdam, Berder und Lehnin im Maßstab 1 : 60 000 (1 M.) ist soeben im Verlag: Geograph. Institut und Landkarten-Verlag Jul. Straube, Berlin SW., Reuenburgerstraße 15, erschienen.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Markthallen-Direktion. (Großhandel.) Rindfleisch Ia 70—74 pr. 100 Pfd., IIa 64—69, IIIa 58—62, IVa 52—56, englische Rullen 0,00, dänische Rullen 0,00, holländische Rullen 0,00, Kalbfleisch, Doppelländer 100—110, Ia 82—88, IIa 72—80, IIIa 60—70, Hammelfleisch Ia 80—85, IIa 70—78, Schmelzfleisch 65—71, Rehbock Ia per Pfd. 0,60—0,75, IIa 0,40—0,56, Rohwild Ia mit Abschuttel per Pfd. 0,60—0,69, IIa 0,55, Damwild 0,00, Wildschweine per Pfd. 0,45, Ferkelinge per Pfd. 0,46, Kaninchen per Stück 0,10—0,70, Wildenten Ia per Stück 0,00—0,00, IIa 0,00—0,00, Kräftigen p. Stück 0,00, Befastigen 0,00, Hühner, alte, per Stück 2,20—2,80, alte Ia 1,30—1,60, junge, per Stück 0,60—1,12, Tauben, junge, pr. Stück 0,35—0,52, alte 0,00—0,00, Enten, junge Ia p. Stück 1,75—2,50, alte per Stück 0,60, Damburger, junge, per Stück 2,80, Hühner, Ia, per Hund 0,64—0,70, IIa 0,57—0,63, Ia, per Stück 3,50 bis 4,50, IIa 1,50—3,40, Boulets per Stück 1,25—1,10, Hechte per 100 Pfd. 102—120, Bander 0,00, Schlei 102—119, Hele 65—89, Kalle, groß 113—125, mittel 100—112, klein 0,71, unfortiert 81—83, Widgen 0,00, Karpen 0,00, Barsch, kleine 00—00, Karauschen 91, Quante Hühne 63—77, Hummern, pomm. I, per Schof 9,00, Rieker, Stiege Ia 4—6, do. mittel per Kiste 2—3, do. klein per Kiste 0,00, Bäcklinge, per Maß Rieker 3—6,00, Stralunder 5—6, Kalle, groß pro Pfd. 1,10—1,20, mittelgroß 0,80—1,00, klein 0,50—0,80, Heringe per Schof 4—5, Schellfische Kiste 2—4, Sardellen 1902er, per Kiste 86,00, 1904er 85,00, 1906er 80,00, Schottische Kollhechte 1905 0,00, large 40—44, full 36—38, med. 35—42, deutsche 37—44, Heringe, neue Netzes, per 1/2, La. 60—120, Dummern, IIa, 100 Pfd. 0,00, Krebse, per Schof, große 19,50—29,50, mittel 11—16, kleine 4—15, unfort. 5,50—10,50, Gollzier, mittel 0,00, Eier, Land-, per Schof 3,00, Butter per 100 Pfd., Ia 114—116, IIa 110—113, IIIa 105—108, abfallende 95—100, Saure Gurken, neue, Schof 4,00, Pfeffergurken 4,50, Kartoffeln per 100 Pfd., neue runde 2,50—2,75, neue blaue 2,75—3,00, Rosen 2,00—2,25, neue Herbst 2,25—2,50, Spinat, per 100 Pfd. 12—15, Karotten per Schof 2,50 bis 3,00, Kohlrabi, per Schof 0,75—1,00, Kettig, haare, per Schof 2,40—4,80, Radishes, per Schof 0,60—0,70, Salat, per Schof 1,50—2,00, Bohnen (grüne), per 100 Pfd. 2—12, Bohnenbohnen 5—6, Aufbohnen 3—5, Schoten (grüne), per 100 Pfd. 6—13, Pfefferlinge per 100 Pfd. 18—25, Röhrlinsen per Schof 2,50—3,00, Blumenkohl der Wandel 1,00—2,00, Wirsingkohl per Wandel 1,00—1,50, Kohlkohl per Wandel 2—3, Weißkohl per Wandel 2—3, Steinpilze p. 100 Pfd. 25—30, Gurken, Herbst, Schof 1,75—2,50, do. Einlege-Schof 2,00—2,50, Kohlraben, Wandel 1,00—1,25, Johannisbeeren, hiesige, weiße, per 100 Pfd. 7—9, do. rote 7,00—11,00, Birnen, italienische per 100 Pfd. 14—35, schlesische 5—30, Äpfel 23—27, Weichbirnen 13—15, böhmische 10—12, Äpfel, ungarische per 100 Pfund 14—18, italienische 12—15, hiesige 10—18, Stachelbeeren per 100 Pfd. 8—12, Preiselbeeren 12—20, Rirschen, 100 Pfd. 0,00, Kallten, Berderfische 15—25, Berderfische Glas-15—17, Ratten 18—30, do. (auere 12—17, Schellfische 8—30, Knupper 18—20, Dummern, Berderfische per 100 Pfd. 22—35, Blaubeeren per 100 Pfd. 9—11, Pfannkuchen, ital. runde dunkle per 100 Pfd. 25—30, ital. lange gelbe pr. 100 Pfd. 15—22, ital. runde per 100 Pfd. 15—22, ungarische 12—20, Heringe 9—15, Zitronen, Messina 300 Stück 11,00—16,00, 300 Stück 14,00—16,00, 200 Stück 7,00—12,00, 430 Stück, klein 7,00.

Witterungsübersicht vom 28. Juli 1906, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometere hohb. mm	Wind- richtung	Wolkenh. dte	Temper. in C. u. F.	Stationen	Barometere hohb. mm	Wind- richtung	Wolkenh. dte	Temper. in C. u. F.
Swinemünde	759,925	1 bedekt	19	14/57	Paparanda	—	—	—	—
Hamburg	760,925	1 wolkenl.	18	14/57	Petersburg	762,930	—	1 heiter	20
Berlin	760,925	1 heiter	19	14/57	Scilly	758,925	—	4 bedekt	16
Frankfurt a. M.	760,925	2 bedekt	18	14/57	Aberdeen	759,925	—	2 bedekt	13
München	761,925	2 wolkl.	18	14/57	Paris	764,925	—	1 wolkenl.	15
Wien	762,925	1 bedekt	20	14/57					

Weiter-Prognose für Sonntag, den 29. Juli 1906.

Etwas wärmer, teilweise heiter aber veränderlich bei mäßigen südwestlichen Winden, etwas Regen und Gewitterneigung. Berliner Wetterbureau.

Wasserstand am 27. Juli. Elbe bei Ruffig + 0,04 Meter, bei Dresden — 1,94 Meter, bei Magdeburg + 1,41 Meter. — Unstrut bei Strassfurt + 2,00 Meter. — Oder bei Rathor + 1,35 Meter, bei Breslau Oberpegel + 4,96 Meter, bei Breslau Unterpegel — 1,18 Meter, bei Frankfurt + 1,73 Meter. — Weichsel bei Dragemünde + 3,47 Meter. — Warthe bei Velen + 0,20 Meter.